



Diplomarbeit

**Umgestaltung
der
Außenanlage
des
"Seehotels
Templin"**

vorgelegt von:
Katharina Wolf

Betreuer:

**Prof. Dipl.-Ing. T. Oyen
Prof. Dr. E. Mertens**

Danksagung

Nicht mit Geld zu bezahlen

*Es gibt so viele Dinge, die nicht mit Geld zu bezahlen sind,
wohl aber mit einem Lächeln, einer Aufmerksamkeit,
einem „Danke“.*

Léon-Joseph Suenens

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denen bedanken, die mich bei der Anfertigung meiner Diplomarbeit so kräftig unterstützt haben.

Herrn Prof. Dipl.-Ing. Thomas Oyen und Frau Prof. Dr. Elke Mertens danke ich für die Betreuung und Diskussion der Arbeit.

Ein Dankeschön auch den Mitarbeiterinnen des Stadtarchiv Templins für die hilfreiche Unterstützung bei den Recherchen.

Ein herzliches Dankeschön auch an meine Freunde, die mir während der ganzen Zeit seelische und moralische Unterstützung gaben.

Mein ganz besonderer Dank geht aber an meinen Bruder Thomas, der mir bei vielen Formulierungen und auch bei der Korrektur der Diplomarbeit sehr hilfreich zur Seite stand. Ohne dich wäre ich wohl niemals fertig geworden. Vielen Dank.

Mit der Diplomarbeit geht die Zeit des Studiums zu ende. Jetzt kann ich endlich sehen, ob sich die Jahre des Studierens gelohnt haben. Allerdings wäre ich niemals so weit gekommen, wenn meine Eltern mich nicht unterstützt und angespornt hätten. Daher möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei ihnen bedanken und widme ihnen und meinem Bruder meine Diplomarbeit.

Vielen Dank.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Historische Hintergründe	4
2.1.	Reisen - Warum reisen Menschen?	4
2.2.	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB).....	8
2.2.1.	Von der Gründung 1945 bis zur Auflösung 1990	8
2.2.2.	Der Feriendienst des FDGB	11
3.	Die Bestandsaufnahme	14
3.1.	Die Stadt Templin und ihre Umgebung	14
3.2.	Die Lage und Erschließung	17
3.3.	Tourismus in Templin	18
3.4.	Posterholungsheim in Templin – Ein Rückblick.....	24
3.5.	Das Seehotel in Templin – von der Historie bis zur Gegenwart	27
3.6.	Geologische Beschaffenheit Templins und Umgebung.....	31
3.7.	Die klimatischen Bedingungen	33
3.8.	Die bestehende Vegetation	34
3.9.	Das Wegesystem und die Freiflächen.....	44
3.10.	Vorhandene Bebauung	47
3.11.	Die derzeitigen Ausstattungselemente und Materialien.....	48
4.	Positive und negative Aspekte des Hotels	51
5.	Entwurf	54
5.1.	Gestaltungskonzept mit Funktionsbereichen.....	54
5.1.1.	Wegesystem	54
5.1.2.	Haupteingang	58
5.1.3.	Terrassenbereich am Hotel	61
5.1.4.	Spielbereich	64
5.1.5.	Sportbereich.....	65
5.1.6.	Teichbereich.....	68
5.1.7.	Strandbar und Strandbereich	70
5.1.8.	Parkkonzept und Bushaltestellen	71
5.1.9.	Ausstattungselemente.....	76
5.2.	Höhepunkte für die Augen – Achsen und Bahnen	86
6.	Schlussbetrachtung	88
	Literaturverzeichnis	91
	Abbildungsverzeichnis	96

Eidesstattliche Erklärung	99
Anhang A Pflanzenliste Bestand	100
Anhang B Pflanzenliste Entwurf	102
Anhang C Pläne.....	104

Diese Diplomarbeit ist urheberrechtlich geschützt. Außerhalb der mit dem Auftraggeber vertraglich vereinbarten Nutzungsrechte ist eine Vervielfältigung oder Weitergabe der Diplomarbeit an Dritte sowie der Mitteilung ihres Inhaltes, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Autors dieser Diplomarbeit gestattet. Dies gilt auch für alle dazugehörigen CAD-Zeichnungen und Visualisierungen.

1. Einleitung

„Kunstvoll gestaltete Gärten faszinieren nicht nur durch vielfältige Elemente und herrliche Pflanzen in malerischem Zusammenspiel. Sie lassen sich auch die Chance nicht entgehen, die Blicke geschickt durch Achsen und Bahnen zu lenken, um das Auge letztendlich mit Höhepunkten zu verwöhnen, auf denen es befriedigt länger verweilt. Gestaltungskniffe dieser Art bescheren dem Garten eine intensive Ausstrahlung, sodass er in verstärktem Maße geordnet, erlebnisreich und ausdrucksstark erscheint.“

An dieser Ausdrucksstärke mangelt es der Außenanlage des Seehotels nicht erst seit gestern. Im Laufe der Jahre hat sich der Wildwuchs seine Bahnen geschlagen und Blickachsen sind auf diese Weise verschwunden. Höhepunkte, die das Auge verwöhnen könnten, sind verloren gegangen. Ein Zusammenspiel zwischen verschiedenen Elementen und Pflanzen findet auch nicht mehr statt. Aus der Außenanlage ist ein verwaarloster kleiner Park geworden, der mit Stolperfallen und tristen Flächen nicht mehr zum Verweilen und Erholen einlädt.

Diese Diplomarbeit zeigt auf, wie die Außenanlage des Hotels neu gestaltet werden kann, damit sich die Gäste wohlfühlen und gerne wieder kommen. An erster Stelle jeden Hotels steht das Wohlbefinden des Gastes. Im Seehotel wurde in den letzten Jahren einiges im Innenbereich getan, damit die Gäste einen angenehmen Aufenthalt haben. Die Außenanlagen hingegen blieben von den „Sanierungsarbeiten“ unberührt und verfielen nach und nach. Es ist nun an der Zeit, sich neben dem Inneren des Hotels auch dem Äußeren zuzuwenden. Der „Garten“ wird oft als das Aushängeschild eines Hauses gesehen und spielt eine wesentliche Rolle für den Gesamteindruck des Grundstücks. Ein vernachlässigter Garten lädt nicht ein und wirkt zudem ein wenig abschreckend. Er wird oft keines Blickes gewürdigt oder nur mit leichtem Kopfschütteln im Vorbeigehen bedacht, hingegen ein gepflegter und strukturierter Garten zum stehenbleiben und betrachten einlädt. Er macht Lust darauf, mehr zu sehen und wissen zu wollen, wie es hinter dem Haus weitergeht. Die Neugierde auf das Unbekannte steigt.

¹ Keil, G., Hilden, 2008

Die vorliegende Arbeit stellt einen Entwurf zur Umgestaltung der Außenanlage des „Seehotels“ in Templin vor. Hierbei handelt es sich nicht um die Umgestaltung des gesamten Areals, sondern um einen Teil der Außenanlage, welche sich hauptsächlich in direkter Nähe des Hotels befindet. Zum Anwesen des Hotels gehören nicht nur die unmittelbaren Flächen zwischen Hotelgebäude und Lübbesee, sondern auch ein Teil der Schrebergartenanlage und kleinere Teile des angrenzenden Waldes. Auf diese wird im Einzelnen nicht näher eingegangen, da sie für die Planung nicht ausschlaggebend sind und an ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit nichts verändert wird.

Bereits vorhandene Elemente, wie kleinere Baumflächen, wurden mit neuen Ideen in Zusammenhang gebracht, um den Bereich anschaulich und einladend zu gestalten. Die Aufgabe besteht darin, die gegenwärtigen Anforderungen der Gäste, wie auch die Wünsche der Hotelverwaltung im Entwurf zu berücksichtigen und entsprechend umzusetzen. Ein realisierbares Gesamtkonzept soll geschaffen werden, welches schrittweise umgesetzt werden kann.

Der Aufbau der Arbeit setzt sich wie folgt zusammen. Im ersten Teil werden einige allgemeine Grundlagen behandelt. In diesem Zusammenhang werden die historischen Hintergründe des Reisens und die Entstehung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) näher betrachtet. Es werden Aufgaben und Anforderungen an ein Hotel gestellt, die es zu erfüllen gilt. Schon bei der Vernachlässigung einzelner Aufgaben oder Anforderungen ist das Gesamtkonzept eines Hotels nicht mehr stimmig. Dies kann zur Folge haben, dass sich Gäste nicht mehr wohlfühlen und dieses Haus zukünftig meiden werden, was nicht im Interesse des Hotels steht.

Ein Hotel, das der Entspannung dienen soll, wird so geplant und konzipiert, dass die Menschen, die dort hinkommen, von ihrem Alltag Abstand gewinnen und sich erholen können. Somit ist vorab zu klären, welche Anforderungen an ein Hotel gestellt werden, um diese in der Planung zu berücksichtigen. Auf diesen Grundlagen aufbauend wird ein Entwurf für die Außenanlage des Seehotels in Templin vorgestellt. Bevor mit dem eigentlichen Entwurf begonnen werden kann, ist es notwendig das Planungsgelände einer Bestandsaufnahme zu unterziehen. Die im zweiten Teil dieser Arbeit erfolgt. Hierzu zählen die Entwicklung des Hotels, seine Lage und Erschließung, die Entstehung des Tourismus in Templin, sowie

die klimatischen Bedingungen im Jahresverlauf und die geologischen Eigenschaften des Planungsgeländes und seiner Umgebung. Angrenzende Bereiche müssen bedacht werden, damit sie nicht mit der Planung konkurrieren. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Vegetation und der angrenzenden Bebauung.

Eine an die Bestandsaufnahme anschließende Betrachtung der positiven und negativen Aspekte des Planungsgeländes soll die Stärken und Schwächen des Geländes herausarbeiten. Bezugnehmend auf diese Analyse und der intensiven Vorbetrachtung des Geländes schließt im dritten Teil die Entwurfsarbeit an. Das Gesamtkonzept widmet sich verschiedenen Funktionsbereichen, wie dem Wegesystem, Freiflächen, Spiel- und Sportflächen, Gastronomiebereichen etc., die, jeder für sich betrachtet, ihre Funktionen erfüllen. Werden die einzelnen Bereiche in Zusammenhang gebracht, entsteht ein stimmiges Gesamtkonzept, welches den Gast letztlich zum Relaxen animiert.

2. Historische Hintergründe

2.1. Reisen - Warum reisen Menschen?

Warum reisen Menschen und wohin? Das Reisen haben die Menschen nicht erst in den letzten zwei, drei Jahrhunderten für sich entdeckt. Auf der Reise war die Menschheit schon immer, es gehört zu ihrer Entwicklung. In der Frühzeit der menschlichen Geschichte waren sie als Nomaden unterwegs und zogen von einem Platz zum nächsten, immer auf der Suche nach dem bestmöglichen Ort zum Leben. Sie ließen sich dort nieder, wo die Not andere vertrieben hat (vgl. Becher, U., München 1990, S. 198). *„Auch in den späteren Jahrhunderten waren die Menschen auf der Wanderschaft: Pilger auf dem Weg zu den heiligen Stätten, Soldaten und Gesandte, Handwerker und Studenten und in großer Zahl Kaufleute. Sie alle brachen aber nicht auf, weil die Lust zu reisen sie antrieb, sondern weil es ihnen die Pflicht gebot. Ihr Reisen war zweckgebunden, allein das Ankommen zählte. Der Weg dorthin, die Reise, bedeutete ihnen nichts, sie war Gefahr, Versuchung, mögliche Strafe.“* (vgl. ebd.) Grund für diese Haltung waren die Mühen und Gefahren, die eine Reise mit sich brachte und von der Reiselust abschrecken konnte.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts fand eine grundlegende Veränderung im Verkehrswesen statt. Die „Ordinari-Post“ wurde eingerichtet, dies war ein regelmäßiger Verkehr von Postkutschen zwischen verschiedenen Städten, zu festgelegten Zeiten. Sozusagen der Vorreiter der heutigen Deutschen Bahn. Diese Veränderung machte das Reisen trotz seiner Abendteuer zu einem positiven Erlebnis. Es war allerdings nie ausgeschlossen, dass die Reisenden auf ihrem Weg, trotz aller Sicherheit die die Postkutsche ihnen nun bot, in einen Überfall gerieten (vgl. ebd.).

Nicht nur die technischen Änderungen und Verbesserungen des Verkehrsweges veränderten die Einstellung gegenüber dem Reisen. Vielmehr wurde im Reisen eine Möglichkeit gesehen den eigenen Horizont zu erweitern und sich neues Wissen anzueignen und fremde Regionen zu erkunden. *„Die Reise selbst wurde zu einer Erfahrung für denjenigen, der sie unternahm, und sicher kehrte er als ein anderer zurück.“* (vgl. ebd., S. 199) Im 18. Jahrhundert haben sich drei Modelle des Reisens entwickelt, sie sind die Vorläufer der modernen Reisepraxis geworden. Das erste Modell ist die Bildungsreise. Sie bezieht die Welt, die durchmessen wird, in die Welt dessen ein, der die Reise als Erfahrung erlebt (vgl. ebd., S. 200). Das zweite Modell ist der Ferntourismus, *„gerade das Fernste, noch*

Unerschlossene, Unbekannte übt eine starke Faszination aus.“ (vgl. ebd., S. 202) Aus den Kulturbegegnungen, die in vielen Reiseberichten geschildert wurden, entstand das Bild der Ferne. Das dritte Modell ist der Aufenthalt im Kurbad. Der Wunsch die Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu fördern, verbindet sich mit einer allgemeinen Freude an der Geselligkeit, die man in den berühmten Badeorten findet (vgl. ebd.). In Goethes Worten: *„So ein Badesommer ist wirklich ein Gleichnis eines Menschenlebens“* (vgl. ebd., S. 203f). Dieser dritte Typus hat sich, mit leichten Veränderungen, bis in die Gegenwart gehalten.

Die Reiselust verstärkte und veränderte sich im 19. Jahrhundert. Es ist immer noch eine Minderheit die reist, die Mehrheit verlässt noch immer nicht ihr Dorf, in dem sie geboren wurde. Was treibt die Menschen zum Aufbruch? Es ist die Sehnsucht, aus den engen Grenzen des schon Bekannten auszubrechen. Ein Zeitgefühl bildet sich heraus, welches die engen Grenzen der Verhältnisse überaus empfindlich wahrnimmt und Fluchträume hervorbringt. *„Je mehr die politischen Hoffnungen versiegen, um so dringender wird der Wunsch, dem engen Käfig zu entkommen.“* (vgl. ebd., S. 205)

Das Reisen ermöglichte eine neue Raumerfahrung, es galt als bevorzugte Quelle der Erfahrung. Es war egal wie gereist wurde, ob zu Fuß, zu Pferd oder mit der Kutsche (vgl. ebd., S. 206). Die Welt wurde immer wieder von einer anderen, bislang unbekanntem, Seite entdeckt. Im Laufe des Jahrhunderts änderte sich die Wahrnehmung des Reisens. Die Geschwindigkeit tritt immer mehr in den Vordergrund der Reise. Es zählt nicht mehr die Muße des ruhigen Sich-einlassen auf eine fremde Welt, sondern nur noch die schnelle Fahrt zwischen Start und Ziel (vgl. ebd., S. 208).

Mit der Eisenbahn hatte die Industrialisierung des Reisens eingesetzt. Die erste Bahnlinie zwischen Nürnberg und Fürth wurde 1835 eröffnet (vgl. ebd., S. 209). Die Eisenbahn verlor für den Menschen bald ihre Monstrosität, aber nie ihre Faszination (vgl. ebd., S. 210). Ihr technischer und ökonomischer Wert wurde schnell erkannt und weitere Verbesserungen wurden angestrebt. Die mit der Verbesserung einhergehende veränderte Wahrnehmung blieb unbeachtet. Der Reisende spürte sich in die Bewegung des Zuges mit einbezogen, wodurch das rhythmische Wiegen und Rütteln der Bahnfahrt Wünsche und Ängste zugleich förderte (vgl. ebd., S. 210). Die Wahrnehmung des Raumes

änderte sich und so wurden Entfernungen, subjektiv gesehen, kürzer wahrgenommen. Heinrich Heine beschreibt es 1843 so: *„Durch die Eisenbahn wird der Raum getötet, und es bleibt uns nur noch die Zeit übrig.“* (vgl. ebd., S. 210) Für den Reisenden bleibt keine Zeit mehr, sich die vorbeiziehenden Wälder, Wiesen, Flüsse und Berge genauer anzusehen. Sie fliegen an seinem Auge vorbei und verhindern klare Eindrücke des Vordergrunds einzufangen. Allein der Hintergrund veränderte sich nur langsam und konnte daher einer genaueren Betrachtung unterzogen werden (vgl. ebd., S. 211). Die Zeit, die den Reisenden nun zur Verfügung stand, verbrachten sie mit der Reiselektüre, dem Schlafen oder den Gesprächen mit anderen Passagieren (vgl. ebd., S. 212).

Im 20. Jahrhundert bekam die Eisenbahn Konkurrenz durch ein neues Transportmittel, dessen Erfolgsgeschichte bis heute ungebrochen ist: das Automobil (vgl. ebd., S. 213). Die einstigen Vorzüge der Eisenbahn, eine schnelle Beförderung zu festen Zeiten, wurden dann gegen selbige eingesetzt. Die Eisenbahn macht den Reisenden zum Gefangenen des Regelements und sperrt ihn in einen Käfig, den er nicht zu beliebigen Zeiten verlassen konnte (vgl. ebd.). Das Automobil ist das gänzliche Gegenteil zur Eisenbahn. Mit diesem ist der Reisende nicht mehr an den Fahrplan gebunden. Er ist frei und kann seine Reise ganz nach seinen individuellen Bedürfnissen planen und gestalten (vgl. ebd.).

Fortan wurden das Meer und die Berge zu beliebten Reisezielen. Das Phänomen Ebbe und Flut faszinierte immer wieder aufs Neue, deren Beobachtung immer beschäftigt, ohne zu ermüden (vgl. ebd., S. 214). In den alten Fischerdörfern, die sich im Laufe der Zeit zu Seebädern entwickelten, wurden Strandpromenaden ausgebaut und Gehwege direkt am Meer angelegt, welche Spaziergänge am Wasser ermöglichten (vgl. ebd., S. 215). Reisende freuten sich über die Ungebundenheit ihrer Ferien, sie wollten schlafen, spazieren gehen, am Strand liegen, Bücher lesen. Ihnen war die Außenwelt nicht mehr so wichtig, genau wie neue Bekanntschaften zu schließen. Sie wollten lediglich mehr Zeit mit dem Partner und den Kindern verbringen (vgl. ebd., S. 218).

Größere Ferien mit Aufhalten am Meer waren lange Zeit nur wohlhabenden Familien möglich. Ende des 19. Jahrhunderts war Beamten und Angestellten der Urlaub gewährt. Sie konnten sich jedoch aus finanziellen Gründen keine großen Reisen leisten, daher schufen sie sich eine neue Art der Erholung, die Sommerfrische (vgl. ebd.). Wie der Name

schon sagt, die Ferien wurden an frischer Luft verbracht, meist in ländlichen Gebieten bei einfacher Lebensführung. *„Die Ferien sollten als Gegenwelt zur Arbeitswelt gelebt werden, und daher naturnah, ländlich und stadtf fern, einfach und gesund verbracht werden.“* (vgl. ebd.) Ferenziele waren oft die Dörfer mit der auf dem Land lebenden Verwandtschaft. Die Ferien bei den Großeltern oder anderen Verwandten zu verbringen, bedeutete auch die Familienbeziehungen nicht abreißen zu lassen und den Kindern die Erfahrungen des ländlichen Lebens näherzubringen. Daraus ergab sich auch, dass viele Sommerfrischler an denselben Ferienort zurückkehrten und enge Beziehungen zu ihren Wirtsleuten entwickelten (vgl. ebd., S. 218f).

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts waren Arbeiter weitestgehend vom Tourismus ausgeschlossen. Die Tarifverträge enthielten zwar Urlaubsregelungen, doch die meisten Arbeiter konnten ihren Urlaubsanspruch nicht wahrnehmen, da der Lohn meist zu knapp war, um eine Reise zu finanzieren. Um auch den Arbeitern einen Urlaub zu ermöglichen, wurde die Organisation mit dem Namen *„Nationalsozialistische Gemeinschaft Kraft durch Freude“*² von den Nationalsozialisten gegründet (vgl. ebd., S. 219). Sie kündigte an: *„jeder deutsche Arbeiter solle in jedem Jahr für zehn Tage mit seiner Familie in den Urlaub fahren dürfen“* (vgl. ebd., S. 219). Die Organisation wurde der *„Deutschen Arbeiterfront“* angegliedert und nach der Zerschlagung der Gewerkschaften an deren Stelle gesetzt. Die KdF (Kraft durch Freude) wurde zum Aushängeschild der Politik und verfolgte zwei Ziele. Sie war ein exzellentes propagandistisches Mittel, um den Widerstand der Arbeiter zu bezwingen und, um eine neue Anhängerschaft zu gewinnen. Zugleich fand das beschlagnahmte Vermögen der Gewerkschaften in der Finanzierung ihres Vorhabens eine geeignete Verwendung (vgl. ebd., S. 220). So fanden die Reisen hauptsächlich im Frühjahr oder Herbst statt, in einer Zeit in der

² KdF: Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (KdF) war eine politische Organisation mit der Aufgabe, die Freizeit der deutschen Bevölkerung zu gestalten, zu überwachen und gleichzuschalten. Die Organisation bestand von 1933 bis 1945, wobei die meisten Operationen mit Beginn des Zweiten Weltkrieges 1943 eingestellt wurden. Kraft durch Freude war eine Unterorganisation der Deutschen Arbeitsfront (DAF). Mit dem Amt für Reisen, Wandern und Urlaub, das Land- und Seereisen veranstaltete, war KdF zugleich der größte Reiseveranstalter im Dritten Reich.

die Züge und Hotels leer standen. Die Reisekosten wurden auf diese Weise niedrig gehalten und dem verdankte die KdF seine Popularität (vgl. ebd.).

Die Erweiterung der technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten hatte den Massentourismus hervorgebracht, d.h. sehr viele Menschen konnten reisen (vgl. ebd., S. 222). In Deutschland wurde bereits 1863 die Idee des Reisebüros aufgegriffen. Die Brüder Stangen führten erstmalig Gesellschaftsreisen durch. Das Angebot wurde im Laufe der Jahre immer mehr auf den Reisenden zugeschnitten. Er konnte nun komplette Pakete buchen, alles war fortan inbegriffen und die Risiken wurden minimiert (vgl. ebd.).

Ein anderer Versuch seinen Urlaub nach seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten, war der Campingurlaub. Niemand durfte mehr Ende des 19. Jahrhunderts in der freien Natur zelten, sondern musste einen Campingplatz aufsuchen, der wiederum das Leben reguliert und organisiert (vgl. ebd., S. 223). Die meisten Urlauber sahen in Zelt und Wohnwagen eine finanzierbare Möglichkeit, um mit ihrer Familie in die Ferien zu fahren. Ähnliches galt auch für die Reisenden, die Ferienhäuser oder Ferienwohnungen mieteten, da diese günstiger sind als Hotels und Pensionen. Sie lassen den Familien die Freiheit, ihren Tag so zu verbringen, wie sie es sich wünschen (vgl. ebd., S. 224).

2.2. Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB)

2.2.1. Von der Gründung 1945 bis zur Auflösung 1990

Im folgenden Abschnitt sei kurz auf den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) eingegangen. Es wird hierbei nicht die komplette Entwicklung des FDGB von seiner Entstehung 1945 bis zur Auflösung 1990 erläutert, da dies den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde.

Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund wurde am 15. Juni 1945 nach der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands mit dem Gründungsauftrag für einheitliche, freie, demokratische Gewerkschaften auf antifaschistischer Grundlage gegründet (vgl. Bednareck, H., Berlin 2006, S. 36).



Abb. 1 FDGB Logo

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Freier_Deutscher_Gewerkschaftsbund;
Mai 2009

Am 17. Juni 1945 nimmt der FDGB Groß-Berlin seine Arbeit auf. Arbeiter und Angestellte sind aufgerufen, ihre Meinung zu den beschlossenen Erstaufgaben zu äußern und an deren Umsetzung mitzuwirken. Diese Aufgaben bestanden unter anderem aus der Säuberung aller Posten in der Stadtverwaltung und in den Betrieben von faschistischen Elementen sowie der Einsatz aller Arbeitskräfte, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern und Berlin wieder aufzubauen. Des Weiteren zählten der Abschluss von Tarifverträgen und die Organisation des Arbeitsschutzes wie auch die Erziehung im Geiste des Antifaschismus und der

Völkerfreundschaft zu den ersten Aufgaben des FDGB (vgl. ebd., S. 40).

Ab 1947 und in den folgenden Jahren änderten sich die Rahmenbedingungen für den FDGB grundlegend. Nach dem ihr Ursprungskonzept mit Blick auf die Zusammenarbeit gesamt Deutschlands fehlschlug, ging die sowjetische Besatzungsmacht an die konsequente Sowjetisierung ihrer Zone. Der FDGB büßte dabei seine Rolle als Mustergewerkschaft für alle Besatzungszonen ein (vgl. Gill, U., Opladen, 1989, S. 168). Als neue FDGB-Hauptaufgabe entwickelte sich die Produktionssteigerung. Fortan nahm der FDGB an lohn- und sozialpolitischen Differenzierungsmaßnahmen teil, welche Leistungsanreize sein sollten. Er propagierte Leistungslohn und die Herausbildung einer neuen Arbeitsdisziplin (vgl. ebd., S. 169). Seit 1950 wurde in der DDR an den Prinzipien gewerkschaftlicher Tätigkeit nicht gerüttelt, auch wenn es gelegentlich kleine Verschiebungen gab (vgl. ebd., S. 180).

Im Zeitraum von 1950 bis 1954 verfolgte der FDGB im Schatten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) einen Zickzack-Kurs. Die innergewerkschaftliche Demokratie schwand rapide, ebenso ging der Kontakt zu den Mitgliedern weiter zurück (vgl. ebd., S. 205). Eine Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Situation folgte, nachdem die II. SED-Parteikonferenz im Juli 1952 den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der DDR beschloss. Die innergewerkschaftliche Demokratie hatte kaum mehr Bestand und der FDGB verlor weiterhin den

Kontakt zur Arbeiterschaft. „Als die SED aufgrund von wachsenden Widerständen Anfang Juni eine Reihe sozialer Verschlechterungen aus dem April rückgängig machte, [...] löste der FDGB [...] am 16. Juni 1953 den Volksaufstand aus.“ (vgl. ebd., S. 206) Daraus folgte der offene Ausbruch des Interessengegensatzes zwischen Staatsführung und Staatsbürger (vgl. ebd., S. 207).

Zwei Jahre nach dem Volksaufstand wurde es in der DDR wieder ruhiger. In den darauffolgenden Jahren bis 1961 durchlebte der FDGB eine Konsolidierung die mit einigen Turbulenzen verbunden war. Auf einem FDGB-Kongress im Juni 1955 wurden die Leitlinien für die kommenden Jahre festgelegt. Dazu zählten: Führung durch die SED, noch engere Verknüpfung mit dem Staat, starke Betonung der Produktionsaufgaben und Verstärkung der ideologischen Arbeit (vgl. ebd., S. 232f). An den übergreifenden Zielsetzungen der sozialistischen Einheitsgewerkschaft und den dafür erforderlichen Aufwendungen an Arbeit und Zeit waren die FDGB-Mitglieder nur gering interessiert. Es bestand zwar keine aktive Loyalität dem FDGB gegenüber, aber auch keine Feindseligkeit (vgl. ebd., S. 234).

Vier Monate vor dem Berliner Mauerbau verabschiedete die Volkskammer im April 1961 ein neues Gesetzbuch der Arbeit. Das Gesetzbuch erzielte weder die gewünschte Vereinheitlichung des DDR-Arbeitsrechts noch eine Präzisierung oder Erweiterung der FDGB-Rechte (vgl. ebd.). Seit Mai 1971 war Erich Honecker³ SED-Chef. Unter seiner Herrschaft wurde der Klassencharakter der DDR-Gesellschaft wieder mehr hervorgehoben. Dadurch stärkte die SED wieder ihre führende Rolle als Partei der Arbeiterklasse (vgl. ebd., S. 303).

³ Erich Honecker:

* 25. August 1912 in Neunkirchen (Saar); † 29. Mai 1994 in Santiago de Chile; Sohn eines Bergarbeiters; 1930 Eintritt in die KPD; 1945 Eintritt „Gruppe Ulbricht“, anschließend Jugendsekretär des ZK der KPD; 1946-55 Vorsitzender der FDJ; 1946 Wahl in den Parteivorstand der SED; 1949 wird Mitglied des ZK der SED; 1950-58 Kandidat im Politbüro des ZK der SED; 1955 Auszeichnung mit dem Vaterländischen Verdienstorden; ab 1958 Vollmitglied des Politbüros der SED & Sekretär des ZK verantwortlich für Sicherheitsfragen, Kaderfragen & „Leitende Parteiorganisation“, er wird zum wichtigsten Mann nach Ulbricht; 1961 er leitet die Vorbereitungen für den Berliner Mauerbau; 1969 Auszeichnung mit dem Karl-Marx-Orden (1972/77/82/87 erneut erhalten), Lenin-Orden 1972/82/87; 03. Mai 1971 Nachfolger von W. Ulbricht zum 1. Sekretär des ZK der SED gewählt; 1975 übernimmt als Nachfolger von Willi Stoph den Vorsitz im Staatsrat der DDR; 1976-89 Wahl zum Generalsekretär der SED; 1987 erster Besuch in der BRD;

Das Arbeitsgesetzbuch von 1977 präzisierte betriebliche FDGB-Rechte, insbesondere diejenigen, konsultativer Art. Der FDGB wirkte fortan an Verkündungen und Durchführungen von Maßnahmen aus dem sozialpolitischen Programm der SED mit (vgl. ebd., S. 304).

Im Bereich der Mitbestimmung hatte es unter Honecker marginale Änderungen gegeben. So sollte es für die FDGB-Mitgliedschaft durch die eigene Organisation mehr Aufklärung über Hintergründe und Inhalte ihrer Aufgabenbereiche geben. Bei einer Zusammenfassung der Entwicklung des FDGB seit der Ablösung Walter Ulbrichts⁴ durch Erich Honecker ergibt sich eine Reihenfolge: *„Die FDGB-Position ist erstens geklärt, zweitens gefestigt und drittens erstarrt worden.“* (vgl. ebd., S. 306) Die Arbeiterschaft hat sich mit dieser Unabänderlichkeit abgefunden und versucht sich mit dem FDGB zu arrangieren.

2.2.2. Der Feriendienst des FDGB

Am 20. März 1947 fasste der FDGB den Beschluss zur Bildung des gewerkschaftlichen Feriendienstes. Das Streben der Menschen nach Erholung, nach Ferien und Urlaub war so kurz nach dem Krieg stark ausgeprägt. Mit dem Feriendienst wurde eine gewerkschaftliche Einrichtung geschaffen, welche ständig im Mittelpunkt des Interesses der Gewerkschaftsmitglieder stand (vgl. Bednareck, H., Berlin 2006, S. 225).

Der FDGB begann 1947 mit zehn Ferienheimen. Hierbei handelte es sich um Einrichtungen, die den Gewerkschaften bereits vor 1933 gehörten. Sie wurden instandgesetzt und wieder zur Erholung genutzt. Es begann eine neue und schnelle Entwicklung auf dem Gebiet der Erholung und des Urlaubs. Der gewerkschaftliche Feriendienst war Bestandteil der Sozialpolitik der DDR. Unter der Leitung des FDGB war es zum ersten Mal in der deutschen Geschichte gelungen, Erholungsmöglichkeiten für die

⁴ Walter Ulbricht:

*30.6.1893 - †1.8.1973; geb. in Leipzig als Sohn eines Schneiders, Volksschule, Lehre und Arbeit als Tischler; Jan. 1919 Mitbegr. der KPD in Leipzig; April 1945 Rückkehr nach Deutschland als Leiter einer Hilfstruppe deutscher Kommunisten für die Rote Armee für Berlin; 1945 Mitglied im „Vorbereitenden Gewerkschaftsausschuss für Groß-Berlin“, ab Febr. 1946 Mitgl. des FDGB-BuV; 1946-73 Mitgl. des ZK der SED, 1946-50 des ZS, 1946-50 stellv. Vors. der SED, 1946-73 Mitgl. des ZS bzw. des PB des ZK der SED, 1955-60 1. Stellv. des Vors. des MR der DDR, 1950-53 GS des ZK der SED, 1953-71 1. Sekretär des ZK der SED, 1971-73 Vors. der SED, 1960-71 Vors. des NVR der DDR, September 1960-73 Vors. des Staatsrates der DDR.

Mehrzahl der Werktätigen zu schaffen. Schnell war klar, dass mit der geringen Zahl an eigenen Ferienheimen das Urlaubsbedürfnis nicht befriedigt werden konnte. Dadurch wurde auch die Anwerbung von Vertrags- und Privathäusern durch den FDGB verstärkt (vgl. ebd., S. 226). In der Zeit von 1954 bis 1961 wurde mit dem Bau von neuen FDGB-Heimen und Urlauberdörfern, den sogenannten Bungalowsiedlungen, begonnen. Eine Erweiterung des Feriendienstes bestand in der Anschaffung von Urlaubsschiffen. 1960 stellte der FDGB das Urlaubsschiff „Völkerfreundschaft“ in den Dienst.

Ende der achtziger Jahre standen den rund 9 Millionen Mitgliedern des FDGB fast 5 Millionen Reisen des Feriendienstes und der Betriebe jährlich zur Verfügung. Und *„die Erholungsaufenthalte des FDGB sollten insbesondere jenen Mitgliedern zu Gute kommen, die hohe Leistungen für die sozialistische Gesellschaft erbrachten.“* (vgl. ebd., S. 229) Eine wichtige Seite der differenzierten sozialpolitischen Einflussnahme waren die festgelegten Verteilungskriterien für die Erholungsaufenthalte. Einer der strittigen Punkte war die Verteilung nach Reisegebieten. Dabei war der Wunsch, einen Urlaubsplatz an der Ostsee zu erhalten, vorherrschend. In den Gebieten, in denen der FDGB seine Ferienheime hatte, waren auch meist die Erholungsheime der Betriebe angesiedelt. Aus diesem Grund konnte die Urlauberbetreuung auf gastronomischem, kulturellem und sportlichem Gebiet gemeinsam entwickelt und ein hoher Ausnutzungsgrad bei den vorhandenen Beherbergungs- und Verpflegungskapazitäten erreicht werden (vgl. ebd., S. 232).

Die Niveauunterschiede zwischen den Erholungsheimen des FDGB und den Vertragseinrichtungen, waren trotz des Fortschritts im Feriendienst, beachtlich. Hinzukam, dass die Vertragsgaststätten aus ökonomischen Betrachtungen an einer weiteren Versorgung der Urlauber nicht interessiert waren und daher Vertragskündigungen ansteuerten. Dennoch konnte in allen Erholungseinrichtungen die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln gesichert werden (vgl. ebd.).

Der FDGB war immer um die engen Beziehungen zu den Privatvermietern bemüht, ohne sie hätten die Aufgaben des Feriendienstes nicht gelöst werden können. Auch der Urlauber sollte in diesen Unterkünften eine angenehme Atmosphäre vorfinden. Dem Feriendienst der Gewerkschaften war es wichtig, dass Schlafen, Wohnen, Essen und Freizeitgestaltung den Wünschen des Werktätigen entsprachen. In den letzten Jahren des FDGB

hatten sich die Unterkünfte spürbar verbessert, dennoch blieben die gastronomischen Leistungen und das gesellige Leben in vielen Erholungsorten zurück.

3. Die Bestandsaufnahme

3.1. Die Stadt Templin und ihre Umgebung



„Dieses kleine Städtchen, eingebettet zwischen großen blauen Seen und tiefgrünen Wäldern, ist zweifellos eines der schönsten Kleinode Deutschlands.“⁵

Abb. 2 Luftbild von Templin
Quelle: Google Earth; Mai 2009

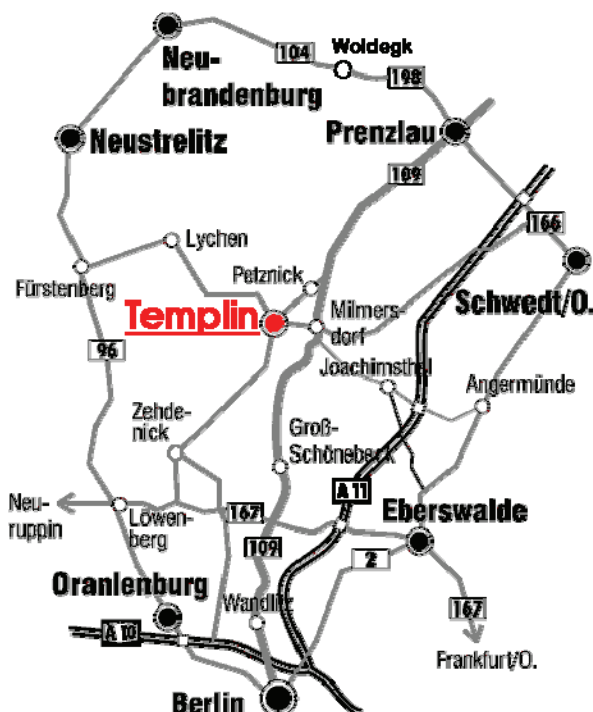


Abb. 3 Anfahrt nach Templin
Quelle: http://ferienhaus-lessow.de/images/karte_templin.gif;
Mai 2009

Mit einer Fläche von 377 km² ist Templin die größte Stadt im Landkreis Uckermark. Durch viele Eingemeindungen im Zuge der Gebietsreform in Brandenburg (bis 2003) wurde Templin, der Fläche nach, zur sechstgrößten Stadt Deutschlands (Stand: Januar 2009). In Templin und Umgebung leben 16.756 Bürger (Stand: April 2008), das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 45 Einwohner je km². „Kaum ein Templiner wird wohl den Markt überschreiten, ohne einen Gruß hier oder einen Plausch dort. Jeder kennt hier Jeden und die Menschen haben noch Zeit füreinander.“ (vgl. ebd.

S. 38)

Seit der Steinzeit ist das Gebiet, auf dem sich die Stadt Templin befindet, bewohnt. Frühgeschichtliche Funde weisen auf eine germanische und slawische Besiedlung des Gebietes der Uckermark hin. Auf diese Zeit ist auch die Namensgebung der Stadt zurückzuführen. Das Wort timpen,

⁵vgl. Deylitz, I., Milow 2002., S. 38

tempen oder tempel mit der Bedeutung als „Spitzer Hügel“ kommt in der germanischen Sprache vor. Die Slawen hängten ihre Endung „lin“ an, was soviel wie „am Wasser gelegen“ bedeutet (vgl. TST Stadtchronik Templin, 2007, S. 4).

Die mittelalterliche Stadtentwicklung wurde von den sich hier kreuzenden Handelsstraßen, der von Magdeburg nach Stettin und der in Richtung Hamburg gefördert. Eine sichere Erwerbsgrundlage für die ersten Siedler aus dem Harzgebiet und der Altmark boten die fischreichen Seen, die Wälder und Wiesen (vgl. Blankenburg, W., Templin 1928-43, S. 1/I Bd. 4).

Ein genauer Zeitpunkt der Stadtgründung kann heute nicht mehr bestimmt werden. Am 2. Oktober 1270 wird „Templyn“ erstmals urkundlich erwähnt. Templin entwickelte sich unter der Herrschaft des Markgrafen Waldemar (1309 – 1319) zu einer wohlhabenden mittelalterlichen Stadt. Ende des 13./Anfang des 14. Jahrhunderts wurde mit dem Bau der Wehranlage aus Feldsteinen begonnen. Auch heute noch wird der historische Stadtkern von der 1.735 Meter langen Stadtmauer mit ihren drei Stadttoren umschlossen (vgl. TST, Templin 2007, S. 7ff).

Die Stadt blieb von größeren Bränden nicht verschont, wie die aus dem Jahre 1492 stammenden ersten nachweisbaren Aufzeichnungen belegen. Weitere größere Brände folgten in den Jahren 1530 und 1546. Bei dem Brand vom 30. Mai 1618 kamen 5 Menschen ums Leben, 309 Häuser, Kirche, Rathaus, Schule und wichtige Dokumente fielen den Flammen ebenfalls zum Opfer (vgl. Blankenburg, W., Templin 1928-43, S. 2ff, 7 Bd. 6). Nach dem verheerenden Brand von 1735 wurde die Stadt beim Wiederaufbau begradigt und vergrößert (vgl. ebd., S. 5/I Bd. 4). Fortan glich sie einem Schachbrett.

Das Rathaus zeigte sich nach dem Wiederaufbau (1746 – 1750) in barocker Gestalt. Der Adler auf der Turmspitze des Kuppelturms bildet den Abschluss auf dem schlichten dreigeschossigen Bau. (vgl. TST, Templin 2007, S. 16).

Der Handelsverkehr zwischen Magdeburg und Stettin verlagerte sich nach der Einweihung des Finowkanals (1745/1746) von der Straße auf den Wasserweg (vgl. ebd., S. 15). Die bedeutende Handelsstraße hatte ihre wirtschaftliche Kraft verloren und Templin damit seine wertvollen und wichtigen Zoll- und Steuereinnahmen. Bei der Anlegung neuer Hauptverbindungsstraßen Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Templin nicht

berücksichtigt. Die daraus resultierende ungünstige Verkehrslage hatte wirtschaftliche Rückschläge zur Folge. Templin blieb eine Ackerbürgerstadt (vgl. ebd., S. 19).

Die Eisenbahnstrecke Templin-Löwenberg wurde am 1. Mai 1888 eröffnet und ebnete den direkten Weg nach Berlin (vgl. Blankenburg, W., Templin 1928-43, S. 76/I Bd. 4). Die Strecken Templin-Britz, Templin-Prenzlau und Templin-Fürstenberg folgten erst zehn Jahr später (vgl. ebd., S. 79ff/I Bd. 4).

1894/95 wurde der 1744/45 angelegte Templiner Kanal in seinem Wasserlauf neu reguliert und der Bau einer neuen massiven Schleuse förderte den Schiffsverkehr (vgl. ebd., S. 53/I Bd. 3). Das Handwerk und Gewerbe in der Stadt kam mit den Holz-, Getreide- und Zuckerrübentransporten nach Berlin und Hamburg wieder in Schwung (vgl. TST, Templin 2007, S. 21). Der Anschluss der Stadt an das öffentliche Fernsprechnetz erfolgte am 1. Oktober 1901 (vgl. Blankenburg, W., Templin 1928-43, S. 82/I Bd. 4).



Abb. 4 Templin, Blick auf die Stadt, ca. 1930
Quelle: http://www.antik-falkensee.de/catalog/product_info.php?products_id=74171; Mai 2009

Der Zweite Weltkrieg warf die Entwicklung der Stadt erneut zurück. Beim englisch-amerikanischen Bombenangriff vom 6. März 1944 wurden das Rathaus, das Krankenhaus und viele weitere öffentliche Gebäude und Wohnhäuser zerstört. Das Ende des Krieges erlebten die Templiner mit der Besetzung der Stadt durch die

Rote Armee. Auch nach dem Krieg blieben Forst- und Landwirtschaft die Hauptproduktionszweige der Stadt (vgl. Naacke, G., Templin März 1988, S. 11ff).

Im Zuge der Verwaltungsreform von 1952 wurde der Kreis Templin neu gegliedert und verkleinerte sich. Fortan gehörte Templin zum Bezirk Neubrandenburg, blieb aber Kreisstadt und behielt den Sitz der Kreisverwaltung (vgl. TST, Templin 2007, S. 26f).

Mit der Wiedervereinigung 1990 und der Gründung der neuen Bundesländer gehörte Templin wieder zum Land Brandenburg und wurde Sitz der Kreisverwaltung und anderer Behörden. Bis zur

Kreisgebietsreform 1993 war Templin Verwaltungsmittelpunkt für den südwestlichen Teil der Uckermark (vgl. ebd., S. 31f).

Aus der einstigen Fernhandels- und Ackerbürgerstadt entstand die heutige Stadt Templin, ein Thermalsoleheilbad, das wirtschaftlich auf Erholung, Gesundheit und Tourismus ausgerichtet ist.

3.2. Die Lage und Erschließung



Abb. 5 Land Brandenburg in Abb. 6 Die Uckermark in
Deutschland Brandenburg

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Templin>; Mai 2009

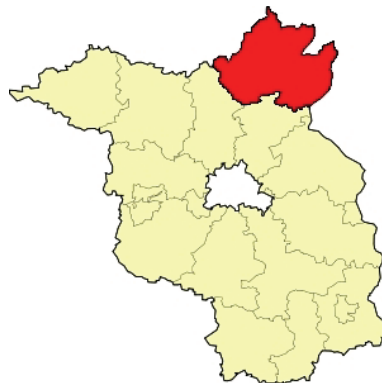


Abb. 6 Die Uckermark in Abb. 7 Templin in der
Brandenburg Uckermark

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/59/UM_in_Brandenburg.svg/300px-UM_in_Brandenburg.svg.png; Mai 2009



Abb. 7 Templin in der Uckermark

Quelle: <http://www.erfahrung-und-kompetenz.de/pix/karte.gif>; Mai 2009

Templin liegt in der West-Uckermark im nördlichen Teil des Landes Brandenburg (siehe Abb. 5 bis Abb. 7). Von Berlin ist die Stadt etwa 80 km in nordöstliche Richtung entfernt. Somit bietet sie auch ein beliebtes Ausflugsziel für Gäste und Urlauber der Hauptstadt.

Die Erreichbarkeit der Stadt Templin ist auf verschiedene Weise, wie z.B. mit der Bahn und dem Bus, mit dem Auto, mit dem Fahrrad sowie zu Wasser, mit dem Schiff möglich.

Mit der Bahn gelangt man auf der Strecke Berlin-Lichtenberg über Oranienburg und Zehdenick im Stundentakt nach Templin. Eine weitere Möglichkeit mit der Bahn anzureisen, bietet die Strecke von Berlin-Lichtenberg über Bernau und Eberswalde bis Joachimsthal. In Joachimsthal muss in den Bus umgestiegen werden.

Urlauber und Gäste der Stadt die sich für das Auto entschieden haben gelangen über die Bundesstraßen B 96 und B 109 sowie die Landesstraße

L 100 nach Templin. Es gibt drei Autobahnanbindungen. Die Autobahnen A 11 (Berlin – Stettin) mit den Abfahrten Joachimsthal und Pfingstberg, die A 24 (Hamburg – Berlin) mit der Abfahrt Neuruppin und die A 20 (Lübeck – Prenzlau) mit der Abfahrt Prenzlau. Die Entfernungen zu den Autobahnanbindungen liegen zwischen 40 und 70 km (siehe Abb. 3, S. 14).

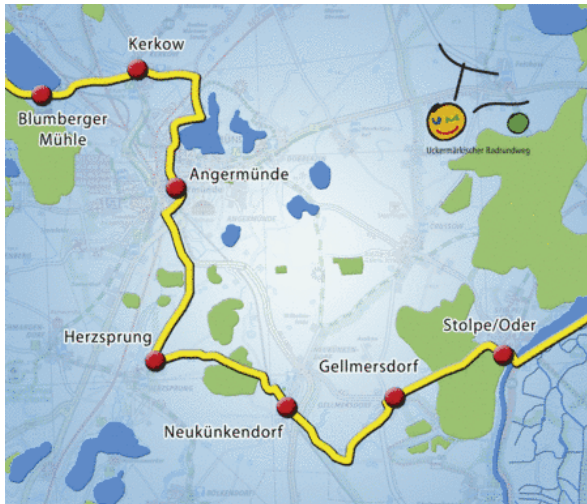


Abb. 8 Uckermärkischer Radrundweg
Quelle: <http://www.tourismus-uckermark.de/typo3temp/pics/f4d3768a8f.gif>; Mai 2009

Eine weitere Variante, Templin zu erreichen, ist die mit dem Schiff oder dem Boot über die Havel mittels der Verbindungen Fürstenberg – Bredereiche – Templin oder Zehdenick – Burgwall – Röddelinsee – Templin.

Auch mit dem Fahrrad ist Templin über den Uckermärkischen Radrundweg gut zu erreichen. Der Radrundweg verläuft durch die Landkreise Uckermark, Mecklenburg-Strelitz und Uecker-

Randow.

3.3. Tourismus in Templin

Bereits 1888 begann für Templin die Bedeutung als Erholungsort. Der Anschluss an das Streckennetz der Deutschen Bahn ermöglichte die Anreise vieler Besucher (vgl. Schröder, S., Touristik, Templin, 2005/06). Die Templiner Landschaft mit ihren Seen und ausgedehnten Waldgebieten ist besonders reizvoll und von der Industrie fast unberührt. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts setzte die Stadt auf den Tourismus (vgl. ebd. 18./19. April 1937). So hatte auch die Berliner Bevölkerung die Stadt zu Urlaubs- und Erholungszwecken schon immer gerne besucht (vgl. ebd. Fremdenverkehr in Templin. Im Jahr 1935).

Während der Kriegszeit war sogar ein Anstieg der Fremdenverkehrsziffern zu verzeichnen gewesen, obwohl die Stadt Templin mit Kriegseinschränkungen zu leben hatte. Sämtliche Konzerte und Großveranstaltungen, die in Friedenszeiten zur Belebung des Fremdenverkehrs organisiert wurden, mussten aufgrund des Mangels an geeigneten Räumlichkeiten ausfallen (vgl. ebd. 1941).



Abb. 9 Mellensee zwischen Mellenau und Funkenhagen
Quelle: Deylitz, I., Milow 2002, S.28

Auch das Postheim (siehe Abschnitt 3.4, S. 24), das in Friedenszeiten täglich viele Erholungssuchende beherbergte, stand seinerzeit im Dienst der Kriegsarbeit. Bei anderen Pensionen der Stadt sah es nicht anders aus (vgl. ebd.). Der Reichsverteidigungsminister der Mark Brandenburg gab Anfang August 1943 bekannt, dass die Beherbergungsbetriebe in erster Linie Bombengeschädigte und Personen aus luftschutzgefährdeten Gebieten aufzunehmen haben (vgl. ebd. 1943).

Um den Fremdenverkehr nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zu beleben, wurde die Bevölkerung 1950 aufgerufen, Templin trotz seiner schweren Beschädigungen wieder zur Perle der Uckermark werden zu lassen. Die Einwohner wurden aufgefordert, ihre Vorgärten wieder schön zu gestalten (vgl. ebd. 1950).

Bereits zwei Jahre später, am 2. Februar 1952, wurde das FDGB-Ferienheim „Aufbau“ im Postheim eröffnet (vgl. ebd. 1952). Zehn Jahre später fanden rund 4.300 Urlauber und Kurgäste Erholung und Genesung im Postheim. Im selben Jahr wurden auch 7 Ferienlager durchgeführt. Es ergibt sich somit eine geschätzte Gesamtzahl von ca. 8.500 Feriengästen im gesamten Stadtgebiet (vgl. ebd. 1962). Bereits im folgenden Jahr erhöhte sich die Zahl der Feriengäste im Zeitraum von Mai bis September auf 12.500. In der Umgebung von Templin gab es im Jahr 1965 drei zugelassene Zeltplätze. Zu diesen zählten die Zeltplätze am Lübbesee und Fährkrug mit je einer Kapazität von 150 bzw. 60 Personen, eigener

Trinkwasserversorgung und sanitären Anlagen. Der Zeltplatz am Gleuensee hingegen ist sehr klein und in schlechtem Zustand (vgl. ebd. 1965).

Zur Betreuung der Naherholenden und Urlauber wurde auf der Stadtverordnetenversammlung vom 28. Januar 1965 der Kauf eines Fahrgastschiffes beschlossen (vgl. ebd. 28.01.1965). Das Schiff ist motorgetrieben und hat einen Stahlkörper. Es ist rund 16 m lang, knapp 4 m breit und bietet 94 Personen Platz. Am 1. Juni 1965 wurde das Fahrgastschiff in Dienst gestellt und trägt den Namen „Uckermark“ (vgl. ebd.).

Ein Jahr später verzeichnete die Stadt bereits 18.000 Urlauber (vgl. ebd. 25. Juli 1966 Freie Erde (FE)) und im darauffolgenden waren es 22.400 Feriengäste, die Templin besuchten (vgl. ebd. 1967). Grund für die deutlich ansteigenden Besucherzahlen in der Stadt war die Einführung der 5-Tage Arbeitswoche. Zur Erhebung der Kurtaxe war der Rat der Stadt, auf der Grundlage der Kurortverordnung vom 3. August 1967, berechtigt. Die Kurtaxe konnte auf alle Erholungssuchenden, die sich länger als 48 Stunden in Templin aufhielten, erhoben werden. (vgl. ebd.).

Im gleichen Jahr unternahmen ca. 13.200 Gäste eine Seerundfahrt mit dem Templiner Fahrgastschiff „Uckermark“. Es wurden Linienfahrten nach Burgwall, Himmelpfort, Fürstenberg, Lychen und zum Werbellinsee angeboten. Rundfahrten zum Gleuensee, Fährsee und zum Zaarsee fanden ebenso den Zuspruch der Gäste. Im Juli 1969 wurde ein zweites Motorschiff, die „Schwalbe“, mit einer Kapazität von 62 Plätzen auf den Templiner Gewässern eingesetzt, um die kürzeren Fahrten zu übernehmen. Die „Uckermark“ übernahm damit die längeren Fahrten (vgl. ebd.). Es konnten 30.000 Fahrgäste auf eben diesem Schiff die schönen Gewässer um Templin kennen lernen. In den 1960ziger Jahren befanden sich elf Gaststätten im Templiner Stadtgebiet. Zu ihnen zählten u.a. die Gaststätten „Strandgarten“, „Clubcafe“, „Uckermärker Hof“, „Cafe am Markt“ und „Sportheim“. Zur Übernachtung standen das Hotel „Uckermärker Hof“, das „Fremdenheim Beseler“ und der „Fährkrug“ zur Verfügung. Insgesamt standen so 34 Betten in 23 Zimmern für die Urlauber bereit (vgl. ebd.).

Ein Anstieg der kulturellen Veranstaltungen um 833 % war in den Jahren von 1966 bis 1968 zu verzeichnen (vgl. ebd.). Es wurde die Freimachung der Uferschutzzonen an öffentlichen Gewässern angestrebt, um die Stadt noch attraktiver für Urlauber und Besucher zu gestalten. Für Templiner traf

das besonders auf den Stadtsee zu, um den ein Wanderweg führen soll (vgl. ebd.).

Im Jahr 1974 verfügte der Kreis Templin über sieben Zeltplätze, auf denen 3.550 Personen gleichzeitig ihren Urlaub verbringen konnten. Der größte Zeltplatz befand sich in Thomsdorf, rund 20 km nördlich von Templin, mit einer Kapazität für 1.000 Campinggäste. In den Ferienmonaten waren alle Zeltplätze des Kreises voll ausgebucht (vgl. ebd. 01. Juli 1974 FE). 1978 wurden 62 Kinderferienlager im Kreis Templin betrieben, bei denen sich rund 16.400 Kinder bei Sport und Spiel erholen konnten. Im selben Jahr unternahmen 45.000 Urlauber, Einheimische und Gäste mit der „Uckermark“ eine Schifffahrt auf den Templiner Gewässern (vgl. ebd. 1978).

Mitte der achtziger Jahre unterhielt der FDGB drei Erholungseinrichtungen in Templin. Das Erholungsheim „Salvador Allende“ mit 458 Betten, das Ferienheim „Aufbau“ mit 228 Betten und das Erholungsheim „Friedrich Engels“ mit rund 1.700 Betten (vgl. ebd. 1984). Somit konnte Templin seinen Gästen rund 2.500 Betten in FDGB Heimen zur Verfügung stellen. Das FDGB Heim „Salvador Allende“ befand sich im Bürgergarten im Norden der Stadt. Die FDGB-Heime „Aufbau“ und „Friedrich Engels“ befanden sich am Lübbesee.

Seit dem 01. Mai 1985 trägt Templin den Titel „Staatlich anerkannter Erholungsort“ (vgl. ebd. 15. Mai 1985 FE). Mit der Anerkennung als Erholungsort war die Erhebung einer Kurtaxe gestattet wie bereits zuvor erwähnt. Im Durchschnitt besuchten 750.000 Tagesgäste die Stadt (vgl. ebd. 22. Mai 1985 FE).



Abb. 10 Blick auf die NaturTherme Templin

Quelle:

http://www.naturthermetemplin.de/galerie_pic_5.html; Mai 2009

Ab 1991 übernahm der Fremdenverkehrsverein Templin e.V. in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung die Steuerung und Koordinierung des Tourismus. Das aktive Wirken des Vereins zeigte sich in der Region in einem Ausbau von Privatquartieren und Hotelanlagen (vgl. ebd. 1991). Das große Ziel war es, Kur- und Bäderstadt zu werden (vgl. ebd.

19. Juli 1991 TZ).

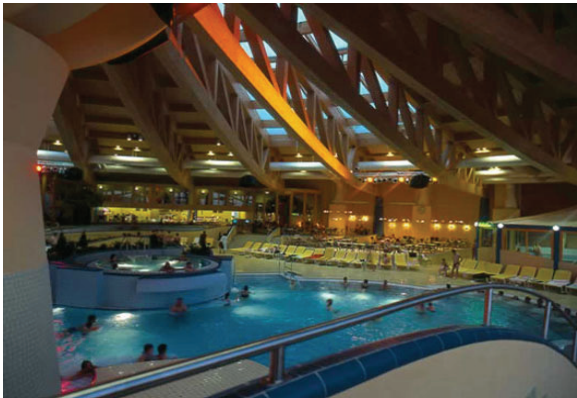


Abb. 11 Badelandschaft der NaturTherme Templin

Quelle:

http://www.naturthermetemplin.de/galerie_pic_5.html; Mai 2009

1994 wurde der Stadt der Titel „Staatlich anerkannter Erholungsort“ wieder zuerkannt (vgl. ebd. 1994). Sechs Jahre später, im November 2000 wurde die NaturTherme Templin mit einer großen Badelandschaft, einer Saunalandschaft und einem Therapiebereich eröffnet, wodurch der Stadt der Titel „Thermalsole Heilbad“ verliehen wurde.



Abb. 12 Draisine

Quelle: <http://www.tourismus-service-templin.de/ASSETS/ERLEBENSWERT/draisine.html>; Mai 2009

Auf der 1996 stillgelegten Bahnstrecke Templin-Fürstenberg wurde der sehr beliebte Draisinenbetrieb eingerichtet. Die Deutsche Bahn nahm hier am 15. Juni 1996 die erste 28 km lange Draisinenstrecke mit 35 Draisinen in Betrieb. Die Draisine bietet Platz für drei Erwachsene oder zwei Erwachsene und zwei Kinder. Proviant, Rucksack oder



Abb. 13 Draisinen fahren auf der stillgelegten Bahnstrecke Templin-Fürstenberg

Quelle: <http://www.tourismus-service-templin.de/ASSETS/ERLEBENSWERT/draisine.html>; Mai 2009

Badetasche können ebenfalls zugeladen werden. Für die Saison 2006 wurde erstmals eine speziell für Rollstuhlfahrer konstruierte Draisine angeboten. In den ersten zehn Jahren haben 114.000 Gäste diese Attraktion genutzt (vgl. ebd. 16. März 2006 TZ).



Abb. 14 Der Uckermärkische Radrundweg
Quelle: <http://www.tourismus-service-templin.de/ASSETS/ERLEBENSWERT/radrundweg.html>; Mai 2009



Abb. 15 Karte des Uckermärkischen Radrundwegs
Quelle: http://naturkenner-brandenburg.de/bilder/uckermark_radrundweg3.gif; Mai 2009

Im Dezember 2003 fiel der Startschuss für den Bau des „Uckermärkischen Radweges“. Dieser führt mit einer Gesamtlänge von 85 km von Stolpe (nahe der Oder) über Angermünde, Templin und Lychen bis zur Landesgrenze Mecklenburg-Vorpommern. Die geplanten Gesamtkosten lagen bei 10,9 Millionen Euro. Die EU förderte das Projekt zu 70 Prozent. Durch diesen Radweg wurde der

Radfernweg Berlin-Kopenhagen mit dem Oder-Neiße-Radweg verknüpft (vgl. ebd.). Der Radweg wurde im Herbst 2005 fertig gestellt und seither sind die Großschutzgebiete in der Region erschlossen.

Am 24. Oktober 2003 fiel auf dem Gelände des ehemaligen Kinderferienlagers der erste Spatenstich für die Errichtung einer „Stadt“ im Stil des Wilden Westen. Am 31. Juli 2004 wurde die Stadt „Silver Lake City“ eröffnet, wobei deren Häuser nach historischem Vorbild errichtet und eingerichtet wurden. Die glorreiche Westernwelt von 1870 wurde mit Druckerei, Barbier, Sattlerei, Apotheke, Sheriffbüro, Postkutsche und kostümierten Beschäftigten dargestellt (vgl. ebd. Eldorado). 250.000 Besucher sollten pro Jahr angelockt werden, doch der Erfolg blieb aus. Nach nur einer Saison zählten die Betreiber 50.000 Besucher. Die 14 Millionen teure Westernstadt konnte 2005 wegen Zahlungsunfähigkeit nicht wiedereröffnet werden (vgl. ebd.). Friedrich Schatz, der geschäftsführende Gesellschafter des Filmparks Babelsberg, erarbeitete ein Konzept für die Inbetriebnahme der Touristenattraktion und stellte es

dem Templiner Bürgermeister vor. Am 1. Juli 2006 sollte dann der Wilde Westen endgültig wieder nach Templin zurückkehren. Unter dem Namen „Eldorado Templin“ wurde es vom 1. Juli 2006 bis zum 31. Oktober 2006 erneut eröffnet (vgl. ebd.).



Abb. 16 Titelbild vom „Eldorado Templin“
Quelle: <http://www.eldorado-templin.de/>; Mai 2009

Die Tourismusbranche in der Uckermark befand sich auch 2005 weiter im Aufwind. Bei den Übernachtungen gab es Zuwachsraten von 0,4 Prozent. Damit fiel die Steigerung geringer als im Vorjahr aus (vgl. ebd. 2005). Die durchschnittliche Verweildauer der Urlauber betrug 3,3 Tage und lag somit im Landestrend. Im selben Jahr wurde die alte Fußgängerbrücke am Gleuensee abgerissen und im Herbst 2005 die neue Brücke den Wanderern übergeben. Seither ermöglicht sie wieder den vollständigen Rundgang um den Templiner Stadtsee (vgl. ebd.).

3.4. Posterholungsheim in Templin – Ein Rückblick



Abb. 17 FDGB Erholungsheim „Aufbau“ 1959
Quelle: http://www.antik-falkensee.de/catalog/product_info.php?products_id=97247; Mai 2009

1906 überließ die Stadt Templin dem Berliner Bezirksverband der Postbeamten eine Stadtfläche zum Bau des Posterholungsheim es. Eingeweiht wurde das Heim am 17. Mai 1908 mit sechs neuen Häusern. Das Heim

wurde durch die Reichspostverwaltung gefördert. Das genossenschaftseigene Gelände lag unmittelbar am 11 km langen Lübbesee. (vgl. Schröder, S. Templin, 2005/06 Postheim).

1932 verfügte das Heim über 25 Häuser mit 230 sonnigen und freundlichen Wohnungen, bestehend aus Zweibettzimmer mit Küche und Balkon oder Einzelzimmer. Mehr als 4.000 Beamte suchten samt ihrer Familien jedes Jahr das Heim auf (vgl. ebd.). Bei der Vergabe der Wohnungen wurden Mitglieder der Genossenschaft bevorzugt.

In der Zeit des zweiten Weltkrieges gab es auch Schattenseiten: *„Das idyllische Postheim am Lübbesee, einst von der Deutschen Reichspost für ihre Bediensteten errichtet, um ihnen preiswerten Familienurlaub zu ermöglichen, hat auch ein dunkles Kapitel in seiner Geschichte.“* (vgl. Klinkenberg, P. TZ 1999) Die SS besetzte die Wohnungen des Posterholungsheims während der Kriegsjahre. Hierzu schilderte ein Templiner Zeitzeuge seine Erinnerungen über das Leben im Postheim während der letzten Kriegsjahre im Juni 1999 der TZ „Freie Erde“. Er lebte damals mit seinen Eltern als 10 jähriger Junge in Templin: *„Die Führungselite der gefürchteten SS machte es sich mit ihren Familien in den mehreren Dutzend Häusern bequem. [...] Denn dort hatten die „SS-Obergruppenführer“, [...] und wie die Dienstränge alle hießen, ihre Familien höchst komfortabel und weitab vom Bombenkrieg der Großstädte untergebracht.“* (vgl. ebd.) Die Familien der SS-Funktionäre lebten 1943/44 über dem allgemeinen Standard der Bevölkerung. Auf mehreren Lastwagen verteilt, wurden edle Möbel, Kunstgegenstände und Lebensmittel geliefert. (vgl. ebd.) Die übrige Bevölkerung musste hingegen mit den ihnen zur Verfügung gestellten Lebensmittelkarten auskommen.

1946 wurde das ehemalige Posterholungsheim mit insgesamt 26 Häusern dem FDGB zugesprochen (vgl. Schröder, S., Templin 2005/05 Postheim). Am 1. Februar 1952 wurde in einem Teil der Gebäude des alten Postheims das FDGB-Ferienheim „Aufbau“ eingerichtet. So wurden vier Häuser des ehemaligen Postheimes seiner eigentlichen Bestimmung, der Erholung zu dienen, zurückgegeben (vgl. ebd.). Es war eines der ersten FDGB-Heime in dieser Region. 1958 fanden 3.300 FDGB-Urlauber und Kurpatienten im Postheim Erholung und Genesung (vgl. ebd.). Von den 26 Häusern wurden im selben Jahr nur 15 Prozent zur Erholung genutzt. Die übrigen 85 Prozent

der Häuser wurden dringend für Wohnzwecke benötigt (vgl. ebd.). Das damalige Strandbad am Lübbesee war für alle Urlauber zu klein geworden. Das Brachland am Lübbesee (Kuhbad) sollte daher ausgebaut werden. Die meisten Arbeiten waren im NAW⁶ (Nationales Aufbauwerk) möglich (vgl. ebd.) Zur Mitte des Jahres 1959 standen 140 Betten im Postheim zur Verfügung. Weitere 72 Betten stellten Privatpersonen vom Kuckucksheim, Elsternest, der Blumenstraße und dem Wilhelm-Busch-Weg dem Heim zusätzlich zur Verfügung (vgl. ebd.).

Das Kinderferiendorf der Rafena-Werke wurde in einer Bauzeit von neun Wochen errichtet. In dieser Zeit entstanden im Postheim acht Bungalows mit jeweils vier Zimmern. In jedem Zimmer konnten sechs Kinder wohnen (vgl. ebd. 29. Juni 1961 FE). In drei Lagerdurchgängen konnten sich hier um die 500 Kinder in den Ferien erholen. Die Bungalows stellte der FDGB bereit. Sie sollten später einen Teil des großen Komplexes FDGB-Erholungsheim „Postheim“ darstellen (vgl. ebd.).



Abb. 18 Bungalowsiedlung des Kinderferiendorfes im Postheim Templin

Quelle: http://www.antik-falkensee.de/catalog/product_info.php?products_id=74168; Mai 2009

In der Ratssitzung vom 15. August 1961 stellte die Heimleitung des Ferienheimes „Aufbau“ den Antrag, die Stadt solle zu Gunsten des Heimes Wohnungen freiziehen, um mehr Urlaubern einen Ferienplatz anbieten zu können (vgl. ebd. 15. August 1961 Ratssitzung).

Die Stadt nahm die Notwendigkeit zur Kenntnis, weitere Kapazitäten für Urlauber zu schaffen, war aber durch die Wohnungsnot nicht in der Lage die Wohnungen zu räumen (vgl. ebd.).

Im alten FDGB-Ferienheim wurde das Essen nicht nur an Urlauber ausgegeben, auch Berufstätige z.B. der LPG konnten dort sehr preiswert ihr Werkessen einnehmen (vgl. ebd. FDGB-Ferienheim „Aufbau“). Nach der Wende stand das alte FDGB Ferienheim „Aufbau“ ungenutzt und zerfiel

⁶ NAW: Das Nationale Aufbauwerk der DDR war eine in den fünfziger Jahren gestartete „Masseninitiative“ zur freiwilligen, gemeinnützigen und unentgeltlichen Arbeit. Träger des NAW war die Nationale Front.

zusehends (vgl. ebd. 08. April 1992 TZ). Später wurde das alte Gaststättengebäude des Postheims abgerissen. Die ehemaligen Ferienhäuser wurden nach der Wende nach grundlegender Sanierung und Modernisierung auch als Wohnraum genutzt. Die Außenanlagen wurden neugestaltet, alte Schuppen abgerissen – es entstand eines der schönsten Wohngebiete in Templin (vgl. ebd.).

3.5. Das Seehotel in Templin – von der Historie bis zur Gegenwart

Vor nun mehr als 25 Jahren wurde das heutige Seehotel Templin unter dem Namen FDGB – Erholungsheim „Friedrich Engels“ am 6. Februar 1984 im Beisein von vielen Urlaubern eröffnet. Bevor das Hotel offiziell für den Tourismus freigegeben wurde, fand zuvor ein Probetrieb zum Jahreswechsel 1983/84 statt. Seit jenem Tag ist Tourismus ohne dieses Hotel in Templin undenkbar (vgl. Menzel, D. Templin 2004, TZ).



Abb. 19 Blick auf das Seehotel Templin vom Wall der Bogenschießanlage
Quelle: Bild, K. Wolf; Mai 2008

Die Geschichte des Feriendienstes des FDGB begann in Templin eigentlich mit dem Erholungsheim „Aufbau“, dieses existiert nicht mehr, da es nach der Wende abgerissen bzw. umgebaut wurde. Aus Unterlagen des damaligen FDGB ist zu entnehmen, das Anfang der siebziger Jahre große Erholungseinrichtungen für die Werktätigen gebaut wurden (vgl. ebd.). Ein zweites FDGB Erholungsheim, das „Salvador Allende“, wurde 1973 im Templiner Bürgergarten eröffnet. *„In den achtziger Jahren ließ der FDGB die eigentlichen „Giganten“, zu denen das Templiner („Friedrich Engels“) gehörte,*

bauen. Templin darf sich seitdem rühmen, das größte Hotel Brandenburgs zu besitzen. Das Haus verfügt über 1000 Betten und 600 Aufbettungen waren möglich. Während des gesamten Jahres waren bis auf wenige Tage immer über 1000 Gäste im Hotel.“ (vgl. ebd.) Die Versorgung der Gäste stellte eine logistische Herausforderung dar. Um ihnen einen hohen Komfort bieten zu können, verfügte das Hotel über eine eigene Bäckerei und eine eigene Fleischerei, welche sich gleich neben dem Hauptgebäude befanden (vgl. ebd.).

Eine sechs jährige Bauzeit erscheint manch einem lange, zumal das Haus bereits Anfang der achtziger Jahre für den Betrieb fertig sein sollte. Grund der Verzögerung waren der Kalte Krieg und die politische Lage, die in den frühen achtziger Jahren ihre Schatten auch auf Templin warfen (vgl. ebd.). Auf dem Territorium der damaligen DDR wurden seinerzeit Raketensilos gebaut. *„Der DDR ging schlicht und einfach der Beton aus, deshalb verzögerte sich die Bauzeit für das Hotel.“* (vgl. ebd.) Nach dem der Hauptkomplex weitestgehend fertig gestellt war, ging es an den zweiten Bauabschnitt, die Strandgestaltung. Hierfür wurde Schlamm vom Uferbereich abgesaugt und der Strandbereich anschließend mit Sand wieder aufgefüllt (vgl. Freie Erde (FE). Ab 1984 stand die neue Badestelle – ehemals „Kuhbad“ – mit Sandstrand und ausgedehnten Liegewiesen von 350 Metern Länge und 20 Metern Breite den Gästen des Hotels zur Verfügung (vgl. FE 30. August 1984).

Als das Hotel eröffnet wurde, standen 700 Zimmer mit insgesamt 1023 Betten zur Verfügung und im und um das Hotel waren 500 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Auslastung betrug zu DDR-Zeiten ca. 95 Prozent (vgl. 10. Februar 1993, Templiner Zeitung (TZ)).

Die Wende brachte eine rasante Veränderung mit sich. Der FDGB-Ferendienst wurde 1990 aufgelöst und es gab Vorschläge das Haus abzureißen. Nach einer vorerst letzten Belegung zum Jahreswechsel 1990/91 und einer Auslastung von 90 Prozent gab es dann, um Schäden zu vermeiden, nur noch eine Notbewirtschaftung des Hotels (vgl. ebd.). Somit konnte es in den Jahren 1991 und 1992 keinen oder nur geringen Gewinn erwirtschaften. Folge daraus war, dass es zu Entlassungen kam. Von den einst 500 Mitarbeitern arbeiteten nur noch 80 Arbeitnehmer/innen im Januar 1991 im Hotel (vgl. 19. Januar 1991, TZ).

Zu dieser Zeit gründeten Herr Klaus Bubl und Herr Bernd Zimdars die „Templiner Hotelgesellschaft“ und mieteten für ein Jahr das Hotel von der

Treuhand. Diese wollte das Hotel für 30 Millionen DM verkaufen. „Eine unvorstellbar hohe Summe“ (vgl. Menzel, D., Templin 2004, TZ) so Herr Bubl.

Während der Suche nach neuen Investoren standen mehrere Interessenten zur Auswahl. So auch die thailändische Firma Euromill (vgl. ebd.). Die Euromill-Gesellschaft pachtete anfangs das Hotel von der Treuhand und erwarb es dann 1994 für einen Kaufpreis von 15 Millionen DM (vgl. 14. Januar 1994, TZ). Zu dieser Zeit wurde die Anzahl der bewirtschafteten Zimmer auf 450 bis maximal 500 reduziert. Ziel war es jetzt ein Drei-Sterne-Komfort Hotel zu schaffen. Dazu war eine Sanierung des Hotels von Nöten, welche in den kommenden Jahren erfolgte (vgl. Schröder, S. Templin 2005/06, 1994).



Abb. 20 Zimmer des Seehotel Templins
Quelle: <http://www.a-z-wohlfuehlhotels.de/service-downloads/prospekte.php>; Mai 2009

Im Jahre 1999 meldete das Hotel Insolvenz an. Seit dieser Zeit liegt das Hotel in den Händen der Ahlbeck & Zehden Hotels Management Company. Seit dem 1. Juli 2003 gehört das Hotel der Firmengruppe A & Z; A-Z Wohlfühlhotels an. Dieser Firmengruppe gehören drei weitere Hotels in Thüringen und Sachsen. Erst gegen Ende 2004 wurde das Hotel von „Ferienhotel Templin“ in „Seehotel Templin“ umbenannt, da dieser Name für ein Konferenzhotel passender klang (vgl. ebd.).



Abb. 21 Dachrestaurant des Seehotel Templins
Quelle: <http://www.a-z-wohlfuehlhotels.de/service-downloads/prospekte.php>; Mai 2009

In der Folgezeit wurde das Hotel wieder renoviert und neu eingerichtet. Der hoteleigene Bierkeller wurde nach umfangreichen Umbaumaßnahmen im Oktober 2004 eröffnet, wobei auch die Kegelbahn rekonstruiert wurde und seitdem den Gästen des Hauses zur Verfügung steht (vgl. ebd.).

Derzeit verfügt das Seehotel über 409 Zimmer. Davon sind 80 Panoramastudios, 70 Komfort Plus Doppelzimmer, 178 Komfort Doppelzimmer, fünf behindertenfreundliche Zimmer, sechs Appartements und 70 Komfort Einzelzimmer.



Abb. 22 Wellnessbereich vom Seehotel Templin

Quelle: <http://www.a-z-wohlfuehlhotels.de/service-downloads/prospekte.php>; Mai 2009

Das Seehotel Templin bietet von den „kleinsten“ bis hin zu den „ältesten“ Gästen ein abwechslungsreiches Angebot. So können beispielsweise die Kinder im hauseigenen Kinderkino einen Nachmittag verbringen oder in der Spiel- und Bastelecke des „Kids Club“ ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Außerdem können sie den Spielplatz nutzen oder im Sommer an den Strand gehen.

Für die Eltern ist ebenso gesorgt. Sie können sich in der Sauna, der Schwimmhalle oder bei einer Massage verwöhnen lassen. Auch lädt die Hotelbar vor den Restaurants, vornehmlich in den Abendstunden mit evt. Live-Musik, zum Verweilen ein. Für die sportbegeisterten Urlauber hält das Hotel ein breites Spektrum an sportlichen Aktivitäten bereit.

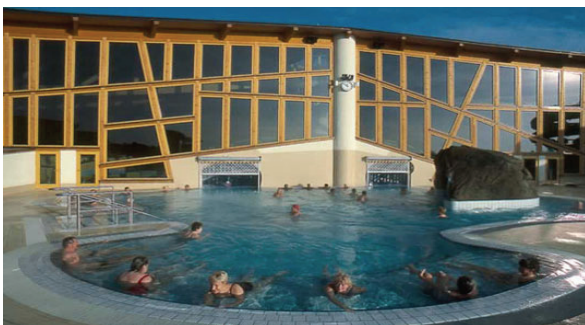


Abb. 23 Außenbecken der Badelandschaft der NaturTherme Templin

Quelle: http://www.naturthermetemplin.de/galerie_pic_5.html; Mai 2009

Hierzu zählen neben der hauseigenen Schwimmhalle, ein hauseigener Fahrradverleih, eine Kegelbahn, ein Fitnessstudio, eine Bogenschießanlage sowie das Ausleihen von Spielbällen.

Mehr Badespaß kann man in der NaturTherme Templin genießen, welche in wenigen Minuten mit dem Auto oder dem Rad erreicht werden

kann. Auch zu Fuß ist die Therme gut zu erreichen.

Für den Motorsport begeisterten Urlauber bietet die Kartbahn Abwechslung. Diese ist ebenfalls mit dem Auto oder dem Rad gut zu erreichen.

Die günstige Lage zum Wald ermöglicht den Gästen Wanderungen oder Radtouren um die vielen Seen der Region. Auf diese Art lernt der Besucher die Umgebung und die Menschen kennen und kann eine von der Industrie fast unberührte Landschaft durchwandern.

3.6. Geologische Beschaffenheit Templins und Umgebung

„Die Uckermark ist kein so eintöniges und flaches Land wie Pommern, sondern mit mehr Hügeln, Tälern und Seen ausgefüllt.“⁷



Abb. 24 Hügellandschaft bei Groß Fredenwalde
Quelle: Deylitz, I., Milow 2002, S.12

Die Stadt Templin befindet sich in einer sehr seen- und walddreichen Gegend des Landkreises Uckermark, im nordöstlichen Teil Brandenburgs. Im Norden und Nordwesten grenzt die Uckermark an Mecklenburg. Nach Osten hin findet sich die Grenze zu Polen und im Westen der Landkreis Oberhavel. Bis zur Schorfheide hin zieht sich die Uckermark im Süden (Landkreis Barnim).

Templin liegt naturräumlich in der Großlandschaft „Mecklenburgische-Brandenburgische-Seenplatte“ auf der „Templiner-Sandplatte“, die im Süden von der Schorfheide, westlich von der „Niederung der Oberhavel“ und östlich von der „Uckermärkischen-Platte“ begrenzt wird (vgl. Haase, Dr. Ch., Potsdam, 1998). Die „Templiner-Sandplatte“ ist ein flachwelliges, von mehreren Talrinnen und Seen durchzogenes Sandergebiet mit Höhen zwischen 50 und 70 m über Normalnull (NN). Höhen bis zu 90 m werden nördlich des Templiner Kirchenforstes erreicht. Die „Templiner-Sandplatte“ ist mit Kiefern- und Mischwäldern bestanden und wird als Ackerland genutzt. Um die Stadt ordnen sich vier langgestreckte Rinnenseen an, die auch als Templiner Seenkreuz bekannt sind. Der

⁷ vgl. Libert, L. Horb am Neckar, 1994, S.5

Templiner Kanal verbindet den Templiner Stadtsee mit dem Röddelinsee bis hin zur Havel (vgl. ebd.). Am Kanal liegt die Stadt 47 m und im Norden bereits 65 m über NN. Größtenteils liegt das Stadtgebiet in einer Höhe zwischen 60 und 65 m über NN. Der Ortskern der Stadt ist dicht bebaut und lockert sich zu den Ortsrändern auf (vgl. ebd.).

Schon Christian Morgenstern sagte einst „*Jede Landschaft hat ihre eigene, besondere Seele*“ (vgl. Deylitz, I. Milow, 2002 S. 13), so auch die Uckermark. Ihre Landschaft wurde von der Eiszeit maßgeblich geformt und durch die verschiedenen Kaltzeitperioden der Erdentwicklung geprägt. Den größten Einfluss trug hierzu die Weichseleiszeit bei. Sie fand vor ca. 115.000 - 12.000 vor der heutigen Zeit statt (vgl. ebd. S. 13). Die Landschaftsformen weiter nördlich oder östlich der Oder sind eher flach, hingegen ist die Uckermark und die angrenzenden Gebiete durch eine Vielzahl von Erhebungen, Tälern und Seen unterschiedlicher Ausprägung gekennzeichnet. Die quer durch die Uckermark verlaufenden Berg- und Hügelketten entstanden durch die vor den Gletschern der verschiedenen Eiszeitstadien angehäuften Materialien (vgl. ebd. S. 15). Es sind hervortretende Moränenhügel, die eiszeitliche Gletscher hinterlassen haben (vgl. Enders, L. Weimar 1992, S. 20). Die Grundmoräne der letzten Eiszeit ist im Templiner Raum und östlich von Boitzenburg zu finden. Sie bildete sich aus Gesteinsschutt, Sand und Mergel, die unter bzw. im Eis transportiert wurden (vgl. Deylitz, I. Milow 2002, S. 15). Die Sanderflächen entstanden aus den aus Moränen herausgespülten sandigen Materialien und die Talsande aus den Sandablagerungen in den Urstromtälern. Glaziale Räume werden durch viele Seen und schmale Rinnen weiter aufgegliedert (vgl. Enders, L. Weimar 1992, S. 20). Von diesen geomorphologischen Grundzügen ist die Uckermark in maßgeblicher Weise geprägt. Die Landschaft ist wellig, fast hügelig und mit tiefen Taleinschnitten und wassergefüllten Senken gekennzeichnet. Diese tiefen Taleinschnitte entstanden durch das abfließende Gletscherwasser. Die Urstromtäler, wie das Eberswalder Urstromtal, entstanden weiter südlich, dort, wo sich das Tauwasser der einzelnen Bäche sammelte (vgl. Deylitz, I. Milow 2002, S. 15f).

In der östlichen und nördlichen Moränenlandschaft fanden sich größere Gebiete lehmiger, nicht oder schwach gebleichter Böden, wo üppige Buchenwälder wuchsen (vgl. Enders, L. Weimar 1992, S. 20). Im Durchschnitt sind die Böden im Südwesten der Uckermark und in der

Mittelmark sandiger, stärker ausgewaschen und gebleicht. Braune Waldböden finden sich vorzugsweise im Prenzlauer Raum, die zum Teil steppenbodenartig ausgebildet sind. Sie kommen in Ertrag und Wert den Steppenböden des Magdeburger Raums (Börde) nahe. Östlich der Ucker, auf den Feldmarken von Prenzlau, Blindow und Grünow bei Prenzlau liegen die hochwertigen Böden. Sehr gute, gute und mittlere Böden grenzen an sie an. Weniger dichte Böden finden sich um Angermünde und schütterere im Templiner Raum (vgl. ebd. S. 20f).

3.7. Die klimatischen Bedingungen

Bevor Templin ein staatlich anerkanntes Thermalsoleheilbad wurde, musste zunächst ein amtliches Gutachten erstellt werden, welches der Stadt die Anerkennung als Heilbad bescheinigte. Um sich Heilbad nennen zu dürfen, bedarf es einiger klimatischer Voraussetzungen. Im Folgenden wird nicht konkret auf die einzelnen klimatischen Bedingungen und Voraussetzungen eingegangen, lediglich auf die allgemeinen Grundlagen wie Lufttemperatur, relative Luftfeuchte, Sonnenschein und Bewölkung, Niederschlag und Windverhältnisse.

Templin befindet sich, aus großklimatischer Sicht, in der warmgemäßigten, feuchten Westwindzone Mitteleuropas. Diese Klimazone hat einen überwiegend durch ozeanische, d.h. milde, feuchte und damit wolkenreiche Luftmassen bestimmten Charakter. Die Luftmassen werden durch die häufig auftretenden Südwest- bis Westwinde herangeführt. Dadurch gestaltet sich der Wetterverlauf wechselhaft (vgl. Haase, Dr. Ch., Potsdam, 1998).

Das Jahresmittel der Lufttemperatur liegt bei 8,4 °C, wobei der Januar mit einem Monatsmittel von -1,1 °C der kälteste und der Juli mit einem Mittel von 17,6 °C der wärmste Monat des Jahres ist. Im Jahr ist mit ungefähr 34 Sommertagen zu rechnen. Von diesen Tagen fallen 28 Tage auf die Sommermonate zwischen Juni und August. Im Vergleich dazu ist mit rund 92 Frosttagen im Jahresmittel zu rechnen, welche in den Monaten von September bis Juni auftreten. Die Relative Luftfeuchte liegt im Jahresdurchschnitt bei 79 %, wobei die Monatsmittelwerte zwischen 69 % im Mai und 87 % im Dezember und Januar schwanken. *„Für den Kurgast muss ein Mindestmaß an Sonne gegeben sein, damit günstige Bedingungen für die Nutzung des Klimas während der Kur vorliegen. Es wird eine Mindestzahl von durchschnittlich 1500 Stunden Sonnenschein pro Jahr gefordert.“* (vgl. ebd.) Mit

einer mittleren Sonnenscheindauer von 1604 Stunden im Sommerhalbjahr gehört Templin zu den begünstigten Standorten in Deutschland. Die Stadt weist einen durchschnittlichen Bedeckungsgrad des Himmels mit Wolken von 5,5 Achteln auf. Dabei liegen das Maximum der Bewölkung im Dezember und Januar und das Minimum im August (vgl. ebd.).

Templin liegt mit einer mittleren Niederschlagsmenge von 558 mm pro Jahr in einem Gebiet mit geringem Niederschlag, das sich von Südwesten nach Nordosten erstreckt. Im Jahresmittel gibt es 174 Tage mit Niederschlag. Bei den Windgeschwindigkeiten verhält es sich wie folgt. Im Durchschnitt erreicht diese nur 1,2 m pro Sekunde, wobei der Wind am häufigsten aus dem Südwest-, Ost-, Nordost- und Südsektor weht (vgl. ebd.).

3.8. Die bestehende Vegetation

Der folgende Abschnitt geht auf die bestehende Vegetation im Planungsbereich ein, nicht aber auf die Vegetationen in den Schrebergärten oder dem zum Anwesen des Hotels gehörenden Waldes. Eine Vollständigkeit der verschiedenen Pflanzenarten kann nicht garantiert werden, da auch nur die häufigsten Arten in den einzelnen Bereichen genannt werden. Zum leichteren Verständnis werden die botanischen und die deutschen Bezeichnung genannt.



Abb. 25 Personalparkplatz Seehotel Templin
A

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Die Außenanlage des Seehotels grenzt im Norden an das Wohngebiet „Postheim“. In diesem Bereich befindet sich nur wenig Vegetation, welche meist aus Wildwuchs entstanden ist. Der derzeitig dort befindliche Personalparkplatz des Hotels wird von *Fagus sylvatica* (Rotbuche), *Pinus nigra* (Schwarzkiefer), *Tilia cordata* (Winterlinde) und *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazie) umschlossen. Die Bäume stehen

dort teils in Reihe, teils in kleineren Baumgruppen, mit wucherndem



Abb. 26 Personalparkplatz Seehotel Templin C

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Unterwuchs der aus Jungwuchs von *Fagus sylvatica* (Rotbuche),

Tilia cordata (Winterlinde), *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien) und *Lonicera caprifolium* (Echtes Geißblatt) bestehen.



Abb. 27 Altes Wohngebäude neben Personalparkplatz

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Neben dem Personalparkplatz im Norden befindet sich ein altes Wohngebäude, welches zur Straße „Am Lübbesee“ hin von einer drei bis vier Meter hohen Hecke aus *Picea abies* (Fichten) begrenzt wird. Eine *Betula pendula* (Sandbirke) von ca. 16 m Höhe befindet sich seewärts zwischen Gebäude und Hecke.



Abb. 28 Plastik in Anlehnung an das Seehotel Templin und Hinweisschild

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

An der Kreuzung der Straßen „Am Lübbesee“ und „Heimstraße“ nordwestlich des Personalparkplatzes befindet sich eine runde Fläche in deren Mitte eine Plastik in Anlehnung an das Hotel steht. Diese ist von *Polystichum aculeatum* (Glanzschildfarn), *Taxus baccata* (Eibe), *Thuja occidentalis* (Lebensbaum), *Rosa rugosa*

(Hundrose) und einer Rasenfläche umgeben.

Die neben dem Personalparkplatz verlaufende Straße „Am Lübbesee“ führt zu ihrer Linken am Parkplatz und zu ihrer Rechten am Wald vorbei in Richtung des Hotels. Zwischen dem Wald, welcher vorwiegend aus *Pinus nigra* (Schwarzkiefer) und *Fagus sylvatica* (Rotbuche), mit wucherndem Unterwuchs aus Jungwuchs von *Fagus sylvatica* (Rotbuche), *Crataegus laevigata* (Weißdorn), *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Robina pseudoacacia* (Scheinakazie), *Tilia cordata* (Winterlinde) und *Quercus robur* (Stieleiche) sowie *Syringa vulgaris* (Flieder) und *Rosa rugosa* (Hundrose) besteht, befinden sich der Reihenfolge nach der Gehweg, welcher parallel zur Straße verläuft, und eine Rasenfläche, auf der drei alte Fahnenmasten stehen.



Abb. 29 Blick auf den Haupteingang des Seehotels Templin

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Der Straße nach rechts folgend, eröffnet sich dem Gast zur Linken der Bereich des Haupteinganges in der Nordwestfassade des Hotels und zur Rechten der zuvor erwähnte Wald aus *Pinus nigra* (Schwarzkiefer) und *Fagus sylvatica* (Rotbuche), sowie einer zwischen Wald und Straße befindlichen Rasenfläche. Der Vorplatz des Haupteingangs besteht aus einem eigenständigen kleinen Wegesystem, welches verschiedene Pflanzflächen umschließt.



Abb. 30 Pflanzfläche vor dem Haupteingang des Seehotels Templin

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Die einzelnen Flächen bestehen in der Hauptsache aus *Forsythia x inermis* (Forsythien), *Syringa vulgaris* (Flieder), *Pyracantha spec.* (Feuerdorn), *Spiraea japonica* (Zwergspiere), *Juniperus chinensis* (Wacholder), *Crataegus laevigata* (Weißdorn), *Sorbus aucuparia* (Eberesche), *Rosa rugosa* (Hundrose), *Reynoutria japonica* (Japanischer Knöterich), *Mahonia aquifolium* (Mahonie), *Jasminum nudiflorum* (Jasmin), *Ginista radiata* (Ginster), *Juniperus communis* (Säulenwacholder) und *Spiraea vanhottei* (Prachtspiere). Des Weiteren gibt es in diesem Bereich zwei unterschiedliche Baumreihen, welche sich



Abb. 31 Blick auf die Pflanzflächen des Seehotels Templin

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

(Flieder) und *Spiraea japonica* (Zwergspiere). Aus *Pinus nigra* (Schwarzkiefer), *Salix 'Tortuosa'* (Korkenzieher Weide), *Pinus strobus* (Weymouts-Kiefer), *Pseudotsuga menziesii* var. *caesia* (Douglasie) und *Betula pendula* (Sandbirke) besteht die Baumreihe zur Linken des Haupteingangs. In kleineren Baumgruppen stehen auch *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazie), *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Pinus mugo* var. *mughus* (Krüppelkiefer), *Thuja occidentalis 'Smaragd'* (Blaue Säulen-Lebensbaum), *Taxus baccata* (Eibe), *Fraxinus exelsoir* (Esche) und *Picea pungens 'Glauca'* (Blaue Fichte) zusammen. Einzelne dieser Flächen werden von Rasen eingerahmt und von den Wegen her begrenzt.



Abb. 32 Blick auf Pflanzfläche zwischen Trakt B und Wirtschaftshof/Gaststättenbereich

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

(Spitzahorn) bewachsen. Der Unterwuchs in diesem Bereich besteht aus *Potentilla fruticosa* (Fünffingerstrauch), *Jasminum nudiflorum* (Jasmin), *Spiraea japonica* (Zwergspiere), *Rosa rugosa* (Hundrose), *Carpinus betulus* (Hainbuche), *Forsythia x intermedia* (Forsythie) und *Hippophae rhamnoides* (Sanddorn). Der Baum-Strauch-Bereich, welcher sich rechts des jetzigen Hotelparkplatzes befindet, setzt sich aus *Acer platanoides* (Spitzahorn),

zwischen dem Hotelgebäude und dem davor liegenden Vorplatz befinden. Schaut man vom Vorplatz auf den Hoteleingang, so befinden sich auf der rechten Seite *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazie), *Cydonia oblonga* (Quittenbaum), *Sorbus aucuparia* (Eberesche), *Crataegus laevigata* (Weißdorn) und Unterwuchs aus *Syringa vulgaris*

Der Bereich zwischen dem rechten Flügel des Hotels (Trakt C) und dem Wirtschaftshof an der Westseite des Hotels ist von den Pflanzen *Aesculus hippocastanum* (Rosskastanie), *Picea abies* (Fichte), *Malus domestica* (Apfelbaum), *Fraxinus exelsoir* (Esche), *Pinus nigra* (Schwarzkiefer), *Fagus sylvatica* (Rotbuche) und *Acer platanoides*

Robinia pseudoacacia (Scheinakazie), *Fraxinus exelsoir* (Esche), *Rosa rugosa* (Hundrose) und *Spiraea japonica* (Zwergspiere) zusammen.



Abb. 33 Gästeparkplatz des Seehotels Templin gegenüber des Wirtschaftshofes

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Der Hotelparkplatz im Westen des Hotels besteht aus einer Wiesenfläche, auf der auch kleine Sträucher von *Fagus sylvatica* (Rotbuche) und kleiner *Pinus nigra* (Schwarzkiefer) stehen. Vereinzelt finden sich auch *Rubus idaeus* (Himbeeren) im Randbereich zum Wald hin.



Abb. 34 Wirtschaftshof wird auch als Parkplatz genutzt

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

An den Wirtschaftshof anschließend befindet sich eine Rasenfläche, welche auch als Parkplatz des Hotelpersonals genutzt wird. In diesem Bereich findet sich eine Gruppe aus *Fraxinus exelsoir* (Esche), *Potentilla fruticosa*



Abb. 35 Zufahrt zur Schwimmhallentechnik

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

(Fünffingerstrauch), *Hippophae rhamnoides* (Sanddorn) und *Sambucus racemosa* (Roter Holunder). An diesen schließt die Zufahrt für die Schwimmhallentechnik an. Neben der Zufahrt befindet sich der Westgiebel der Schwimmhalle.



Abb. 36 Westgiebel der Schwimmhalle

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

An dieser Seite wachsen, ausgehend von der Schwimmhalle in Richtung Straße, die Pflanzen *Hippophae rhamnoides* (Sanddorn), *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazie), *Pinus nigra* (Schwarzkiefer), *Abies koreana* (Koreatanne), *Populus nigra* 'Italica' (Säulenpappel), *Larix decidua* (Europäische Lärche), *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Salix alba*

(Silber Weide), *Spiraea japonica* (Zwergspiere), *Potentilla fruticosa* (Fünffingerstrauch), *Rosa rugosa* (Hundrose), *Forsythia x intermedia* (Forsythie), *Berberis thunbergii* 'Altropurpurea' (Sauerdorn) und *Lonicera caprifolium* (Echtes Geißblatt).



Abb. 37 Längsseite der Schwimmhalle (Süden)
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Im Bereich der Längsseite der Schwimmhalle, welche in süd-südöstlicher Richtung weist, befinden sich, ebenfalls zwischen Schwimmhalle und Straße, *Populus nigra* 'Italica' (Säulenpappel), *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Acer negundo* (Eschen-Ahorn), *Larix decidua* (Europäische Lärche),

Betula pendula (Sandbirke), *Hippophae rhamnoides* (Sanddorn), *Forsythia x intermedia* (Forsythie), *Berberis thunbergii* 'Altropurpurea' (Sauerdorn), *Potentilla fruticosa* (Fünffingerstrauch), *Spiraea japonica* (Zwergspiere) sowie *Cotinus coggygria* (Perrückenstrauch).



Abb. 38 Ostgiebel der Schwimmhalle
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

An der gegenüberliegenden Giebelseite der Schwimmhalle, welche in Richtung Osten zum See zeigt, befinden sich die Pflanzen *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Betula pendula* (Sandbirke), *Salix alba* (Silberweide), *Picea abies* (Fichte) sowie *Spiraea japonica* (Zwergspiere), *Rosa rugosa* (Hundrose) und *Pyracantha spec.* (Feuerdorn). Auf der davor liegenden Rasenfläche befinden sich mehrere Baumgruppen. Beginnend von der Straße aus

besteht die erste Gruppe aus *Salix spec.* (Weiden). Die zweite Gruppe befindet sich in Verlängerung der ersten am Weg von der Schwimmhalle Richtung Strandklause und besteht aus *Betula pendula* (Sandbirke) und *Salix spec.* (Weide). Die dritte Baumgruppe aus *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien) befindet sich links neben der Feuerstelle. Eine weitere,

einzelnen stehende *Betula pendula* (Sandbirke) befindet sich an der Wegekreuzung gegenüber der Strandklausur.



Abb. 39 Blick vom Gastronomiebereich auf den Wall der Bogenschießanlage

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Gegenüber der Schwimmhalle erstreckt sich die Rasenfläche der Bogenschießanlage. Sie wird von einem aufgeschütteten Wall zum dahinterliegenden Waldbereich abgegrenzt. Rechter Hand befindet sich neben der Anlage ein Wassertümpel welcher aus der



Abb. 40 Stieleichen neben Bogenschießanlage

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Entstehungszeit des Strandbereiches geblieben ist. Dieser wird von *Fagus sylvatica* (Rotbuchen), *Pinus nigra* (Schwarzkiefern), *Salix spec.* (Weiden), *Fraxinus excelsior* (Eschen) und *Populus nigra 'Italica'* (Schwarzpappeln) umschlossen. Linker Hand der Bogenschießanlage finden sich zwei *Quercus robur* (Stieleichen). Diese haben auch in der Planung weiter Bestand, da sie frei stehen und sich in die Planung integrieren lassen.

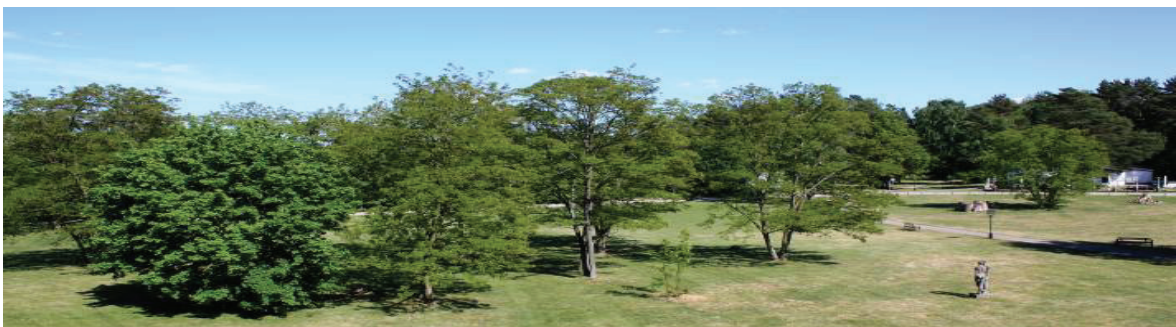


Abb. 41 Freifläche unterhalb des Gastronomiebereichs Blick seewärts

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Auf der Freifläche unterhalb des Gastronomiebereichs in Richtung See, auf der Ostseite des Hotels, befindet sich eine große Baumgruppe aus *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien) und *Acer platanoides* (Spitzahorn). Im Randbereich der Fläche gegenüber dem Notausgang des Traktes B,



Abb. 42 Dreieckspflanzung seitlich vom Trakt B

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

befindet sich eine Dreiergruppe unterschiedlicher Bepflanzung. Diese wird durch die Wege geteilt und setzt sich aus den Pflanzen *Larix decidua* (Europäische Lärche), *Fraxinus exelsoir* (Esche), *Salix spec.* (Weiden) und *Spiraea japonica* (Zwergspieren) im ersten Drittel zusammen. Das zweite Drittel setzt sich aus *Syringa vulgaris*

(Flieder), *Fraxinus exelsoir* (Esche), *Thuja occidentalis* (Lebensbaum), *Salix spec.* (Weide) und *Acer platanoides* (Spitzahorn) zusammen und das letzte Drittel aus *Pinus nigra* (Schwarzkiefer), *Fraxinus exelsoir* (Esche) und *Salix spec.* (Weide). Am Straßenrand zwischen den Eigenheimen und dem Hotel erstreckt sich eine Baumreihe aus *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien), *Populus nigra* 'Italica' (Schwarzpappeln), *Aesculus hippocastanum* (Roskastanien), *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Fagus sylvatica* (Rotbuche), *Syrina vulgaris* (Flieder) und *Pinus nigra* (Schwarzkiefer). Zwischen dieser Baumreihe und der zuvor genannten Dreiecksbepflanzung steht eine Dreiergruppe aus *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien).

Die Rasenfläche zwischen den Trakten A und B des Hotels wird zum Trakt A hin mit einer Strauchbepflanzung aus *Syringa vulgaris* (Flieder) und *Forsythia x intermedia* (Forsythien), sowie von *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien) und *Fraxinus exelsoir* (Eschen) begrenzt. Vor dem Notausgang des Traktes A finden sich *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien), *Pinus nigra* (Schwarzkiefern), *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Jasminum nudiflorum* (Jasmin), *Rosa rugosa* (Hundrose) und *Salix alba* (Silberweide). Dem Notausgang gegenüber erstreckt sich ebenfalls eine Rasenfläche, welche zur Straße hin mit *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazie), *Rosa rugosa* (Hundrose), *Acer platanoides* (Spitzahorn), *Pyracantha spec.* (Feuerdorn), *Pinus nigra* (Schwarzkiefer) und Sträuchern von *Salix spec.* (Weiden) begrenzt wird.

Von der Strandklause aus in Richtung See erstreckt sich eine Waldfläche die vorwiegend aus *Pinus nigra* (Schwarzkiefer), *Fagus sylvatica* (Rotbuche), *Betula pendula* (Sandbirke), *Alnus glutinosa* (Schwarzerle), *Salix spec.* (Weiden) und *Quercus robur* (Eichen) besteht. Der üppige Unterwuchs im rückwärtigen Bereich der Strandklause setzt sich aus



Abb. 43 Blick auf Strandklausen und vom Waldbereich Gastronomiebereich
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Syringa vulgaris (Flieder), *Rosa rugosa* (Hundrose), *Potentilla fruticosa* (Fünffingerstrauch), *Spiraea spec.* (Spieren), *Rubus idaeus* (Himbeeren) und *Rubus fruticosus* (Brombeeren), sowie Jungbäumen von *Acer spec.* (Ahorn), *Betula pendula* (Sandbirke), *Fagus sylvatica* (rotbuche) und *Alnus spec.* (Erle) zusammen.



Abb. 44 Liegewiese mit Baumbestand
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Auf den Liegewiese stehen im Bereich der Toiletten zwei große *Populus nigra* 'Italica' (Schwarzpappeln). Von dort aus, dem Radweg in südlicher Richtung zum Wald folgend, finden sich mittig der Liegewiese eine Gruppe aus *Quercus robur* (Stieleichen) und *Betula pendula* (Sandbirken). Im weiteren Verlauf stehen eine *Populus nigra* 'Italica' (Schwarzpappel) und ein *Aesculus hippocastanum* (Rosskastanie), bevor der Weg in den Wald mündet.



Abb. 45 Liegewiese mit *Betula pendula* und *Quercus robur*
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Im Eingangsbereich des Toilettenhäuschen, welcher in Richtung See weist, befinden sich in Reihe gepflanzte *Populus nigra* 'Italica' (Schwarzpappeln). Zwei weitere *Populus nigra* 'Italica' (Schwarzpappeln) stehen gegenüber dem Imbiss neben den Toiletten. Zwischen Imbiss und Hotel befindet sich der Spielplatz

welcher aus Kletter- und Schaukelelementen besteht. Die Schaukeln wurden teilweise demontiert (siehe Abb. 46 u. Abb. 47, S. 43). Der

Spielplatz ist von einem Betonplattenweg, wie er im gesamten Hotelbereich vorkommt, eingefasst. Der gesamte Spielplatz ist mit Sand aufgefüllt, welcher dem Sandspiel und als Fallschutz dient.



Abb. 46 Blick vom See aus auf die Bepflanzung um den derzeitigen Spielplatz
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009



Abb. 47 Spielplatz zwischen Hotel und See
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009



Abb. 48 Demontage der Schaukeln auf dem Spielplatz
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Dieser wird zum Strand hin von strauchig wachsendem *Acer spec.* (Ahorn) und *Robinia pseudoacacia* (Scheinakazien) sowie *Potentilla fruticosa* (Fünffingerstrauch) und zum Hotel hin von *Acer spec.* (Ahorn), *Salix spec.* (Weiden), *Spiraea spec.* (Spieren), *Lonicera caprifolium* (Echtes Geißblatt), *Forsythia x intermedia* (Forsythien), *Syringa vulgaris* (Flieder), *Rosa rugosa* (Hundrose) und *Hippophae rhamnoides* (Sanddorn) begrenzt. Die Seite hin zum Radweg und Wald weist keine Bepflanzung auf.



Abb. 49 Blick vom Spielplatz in Richtung Kreuzung „Am Lübbesee“ und Radrundweg

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Im Kreuzungsbereich des Radweges mit der Straße „Am Lübbesee“ befinden sich *Acer spec.* (Ahorn), *Spiraea x arguta* (Schneespiere), *Rosa rugosa* (Hundrose), *Forsythia x intermedia* (Forsythien), *Betula pendula* (Sandbirke) und *Potentilla fruticosa* (Fünffingerstrauch). Sie begleiten den Radweg bis zum Spielplatz und die Straße „Am Lübbesee“ bis zur Strandklausen.

3.9. Das Wegesystem und die Freiflächen

Das Gelände des Seehotels ist durch ein verzweigtes Wegesystem erschlossen. Ein strukturierter Rundgang durch das Gelände ist nicht erkennbar, da zu viele verschiedene Wege vorhanden sind, die den Besucher entweder in eine Sackgasse aus Sträuchern führen oder im Kreis laufen lassen.

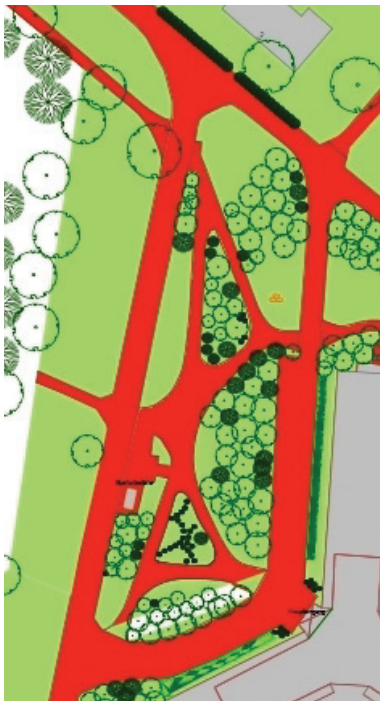


Abb. 50 Wegesystem am Haupteingang des Seehotels Templin

Quelle: Bestandsplan K. Wolf; Mai 2009

Bereits der Eingangsbereich des Hotels stellt ein Geflecht aus Wegen dar. Dem Besucher bieten sich mehrere Möglichkeiten, um vom Haupteingang auf die andere Seite der Straße zu gelangen (siehe Abb. 50 bis Abb. 52). Ein Gehweg, der dem Verlauf der Straße folgt, fehlt gänzlich, wodurch die Gäste des Hauses darauf angewiesen sind, auf der Straße zu laufen. Dies stellt im Grunde keine allzu große Gefahr dar, da die Straßen nur von den Hotelgästen, Besuchern der Schwimmhalle, einigen Anliegern der privaten Wohnhäuser und der Gartenanlage, sowie dem Stadtbus benutzt werden.

Die Anreise der Gäste, ob mit dem Auto oder als Reisegruppe mit dem Bus, erfolgt von der „Heimstraße“ über die Straße „Am Lübbesee“, wobei gleich an der ersten Abbiegung rechts abgefahren werden kann. Auf diesem Wege

gelangt der Gast zum Haupteingang, an dem er zum Be- und Entladen halten kann (siehe Abb. 50). Nach dem Be- oder Entladen folgt der Fahrer dem Straßenverlauf, biegt am Ende zweimal links ab und ist somit wieder auf dem gleichen Weg, wie zuvor zum Haupteingang. Diesmal biegt er nicht in Richtung Haupteingang ab, sondern folgt dem Straßenverlauf und biegt rechts auf die als Parkplatz ausgewiesene Wiesenfläche.

Der Weg ins Hotel ist von dieser Seite aus nur über den Haupteingang möglich, da sich gegenüber des „Parkplatzes“ der Wirtschaftshof des Hotels befindet und der Zutritt nur für autorisierte Personen zugelassen ist. Für den Gast ist es jedoch nicht schwer, auf das Gelände des Wirtschaftshofes zu gelangen, da nur ein Hinweisschild darauf aufmerksam macht und eine konkrete Abgrenzung durch eine Einfriedung, gleich welcher Art, nicht vorhanden ist. Folgt der Besucher dem, für Fahrzeuge zugelassenen Weg, gelangt er im größeren Radius um das gesamte Hotel.



Abb. 51 Blick auf den Haupteingang
Quelle: Bild K. Wolf; Januar 2008

Materials an, welche den Besucher wieder zur Straße „Am Lübbesee“ führen.

Ein weiterer Weg, welcher beginnend beim Haupteingang in Richtung Hauptstraße und dann rechts am Ende des Hoteltraktes A abbiegend nur für Fußgänger und Rettungsfahrzeuge zulässig ist, führt, teilweise direkt am Hotel gelegen, um das Gebäude. An diesen Weg schließen mehrere Wege gleicher Breite und gleichen

Ein Teil des Uckermärkischen Radrundweges führt direkt am Seehotel vorbei und weiter am Lübbesee entlang durch den Wald in Richtung Ahlimbsmühle (siehe Abb. 52). Dieser Weg führt über die Straße „Am Lübbesee“ rechts vorbei an den Schrebergärten in Richtung See und dann parallel zum See weiter in den Wald. Der Radweg, beginnend bei den Schrebergärten, ist asphaltiert und hat eine Breite von drei Metern. Vom Radweg führen zwei 1 m breite Wege in Richtung Strand, in Nähe der Toiletten bis direkt ins Wasser, um auch gehbehinderten und älteren Menschen den direkten Zugang zum Wasser zu ermöglichen.



Abb. 52 Bestandsplan Wegeführung rot (ohne Maßstab)
Quelle: Bestandsplan K. Wolf; Mai 2009

A3 Plan vom Wegesystem Bestand einfügen

Ein weiterer Weg, der ebenfalls parallel zum See verläuft und an den Radweg in Höhe der Toiletten anschließt, führt den Besucher in Richtung Postheim und zum Bootsverleih. Von diesem Weg verlaufen nochmals zwei Wege senkrecht zum Strand und einer schräg an den Toiletten vorbei zum Radweg. An dieser Stelle sorgt ein Imbiss in den Sommermonaten für das leibliche Wohl der Hotelgäste, der vorbeifahrenden Radfahrer und der Strandbesucher. Von diesem Imbiss führt ein senkrecht zum Radweg verlaufender Weg von 2,40 m Breite südlich zu einem in einem Wäldchen gelegenen Weg der gleichen Ordnung. Dieser Weg verläuft zum Teil parallel zum Radweg und trifft dann im weiteren Verlauf vom Hotel wegführend im spitzen Winkel kurz vor dem Wald wieder auf den Radweg. In Richtung Hotel führt er vorbei an der Strandklausen und auf die Straße „Am Lübbesee“.

Ein anderer Weg zwischen Bogenschießanlage und Strandklausen führt den Besucher durch das eben genannte kleine Wäldchen zum alten Bolzplatz und zum befahrbaren Weg „Zur Buchheide“. Dieser Weg schließt an den Radweg an und ist bis zur Baumschule für den Verkehr freigegeben.

Im gesamten Wegesystem eingebettet, befinden sich die Freiflächen, welche als Liegewiesen direkt am See von den Hotelgästen, Tagesurlaubern und den Einheimischen genutzt werden. Größere Rasenflächen befinden sich östlich des Hotels. Diese werden von den Kindern der Gäste als Fußballspielfläche genutzt. Hierfür stehen kleine mobile Tore für sie bereit. Eine weitere größere Wiese mit aufgeschüttetem Wall liegt im Süden des Hotels und bietet dem Bogenschießsport genügend Raum. Im westlichen Bereich des Geländes dient eine große Wiese als Parkplatz. Kleine Wäldchen zwischen Imbiss und Strandklausen, sowie hinter der Strandklausen in südlicher Richtung spenden im Sommer kühlenden Schatten und laden zum spazieren ein.

3.10. Vorhandene Bebauung

Auf dem gesamten Gelände des Seehotels gibt es einige bauliche Anlagen, die derzeit ungenutzt sind und leer stehen. Da keines der Gebäude unter Denkmalschutz steht, stellen sie auch keine besonderen Fixpunkte in der Planung dar und können abgerissen oder saniert und neu vermietet werden. Zu den veränderbaren Objekten in der Planung zählen die Strandklausen, der Imbiss und die Toilettenanlage. Aber auch kleinere Bereiche des Hotels sollen verändert werden. Dazu im Abschnitt 5. mehr.



Abb. 53 Wohngebäude
Personalparkplatz (unbewohnt)
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009



Abb. 54 Wohngebäude gegenüber Trakt A
(unbewohnt)
Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

3.11. Die derzeitigen Ausstattungselemente und Materialien

Im gesamten Planungsbereich sind verschiedene Typen von Bänken vorhanden. Hierzu gehören Standardbänke mit Holzlehne, Holz Sitzfläche und Metallgestell, die auf dem gesamten Hotelgelände zu finden sind. Außerdem gibt es vier Bänke, die gänzlich aus Holz bestehen und nur am See zu finden sind. Im Gastronomiebereich werden vorwiegend Tische und Stühle aus Kunststoff verwendet und durch einfache Sonnenschirme mit Werbeaufdrucken ergänzt. Im hotelnahen Bereich stehen Papierkörbe aus Beton und im Strandbereich in den Boden eingelassene Mülltonnen als Abfallbehälter bereit. Eine Beleuchtung der Wege mit Laternen ist nur in der Nähe des Hotels vorhanden. Ab Höhe der Strandklause ist seewärts keine Beleuchtung mehr funktionstüchtig, lediglich die Laternen sind noch vorhanden. Die Beleuchtung des Parkplatzes erfolgt über Halogenstrahler, welche an Laternenmasten angebracht sind. Im Eingangsbereich des Hotels befinden sich vereinzelt Pflanzkübel aus Beton. Als Aschenbecher dienen in diesem Bereich mittelgroße Tontöpfe, welche mit Sand gefüllt sind. Vereinzelt finden sich Betontische mit Stahlfuß am Haupteingang und am Imbiss. Blaue Kunststoffstühle und Tische dienen im Sommer an der Strandklause als Sitzmöglichkeiten. Sie werden von in Reihe stehenden, weißen Laternen eingefasst. Ein großer Schwibbogen aus schwarz gestrichenem Metall befindet sich im Bereich der sich teilenden Straße „Am Lübbesee“. Dieser erhellt mit seinem Licht jahrelang die Abende in der Weihnachtszeit. Hinweisschilder im Planungsgebiet dienen der besseren Orientierung. Richtungsschilder, Lagepläne und Informationstafel besitzen alle unterschiedliche Designs. Zusätzlich werden Aufsteller aus der

Werbebranche verwendet, teilweise auch in Verbindung mit Fahrradständern. Weitere Fahrradständer finden sich im Haupteingangsbereich, für die Hotelgäste, und an der Seite des Gastronomiebereichs zur Seeseite.



Abb. 55 Mastleuchten
Parkplatzbereich



imAbb. 56 Mastleuchten
Strandbereich (außer
Betrieb)



imAbb. 57 Mastleuchten
im
Hotelnahenbereich



Abb. 59 Hinweisschild
Haupteingangs-
bereich



Abb. 58 Wegweiser an der
Strandklause



imAbb. 60 Stadtplan
Haupteingangs-
bereich



Abb. 61 Bank mit Tontopf
Ascher
Haupteingang



Abb. 62 Bank mit Tisch aus
Stahl und Beton



Abb. 63 Holzbank
im
Strandbereich (4x)



Abb. 64 Sitzmöglichkeiten an der Strandklausen mit weißen
Mastleuchten



Abb. 66 Abfallbehälter
aus
Beton



Abb. 65 Abfallbehälter
im
Strandbereich
(eingelassene
Mülltonnen)



Abb. 68 Fahrradständer
im
Schwimmhallen-
bereich



Abb. 67 Fahrradständer
unterhalb
des
Gastronomie-
bereichs

Quelle: Alle Abbildungen Abb.
55 bis Abb. 68 von K.
Wolf; Mai 2009

4. Positive und negative Aspekte des Hotels

Das Seehotel Templin bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten verschiedener Aktivitäten, welche sich von Sport, über Erholung bis hin zum Wellness-Erlebnis in mitten einer wald- und seenreichen Gegend erstrecken. Dies sind gute Voraussetzungen für ein erfolgreiches Konzept eines Hotels. Das Hotelgebäude weist jedoch einige Schwächen auf.

Die Bauart und das Erscheinungsbild erinnern stark an die Zeiten der DDR. Am äußeren Erscheinungsbild des Hotels wurde seit der Wende nichts verändert, daher wirkt es wenig einladend und sogar trist und düster. Der Innenbereich des Hotels hingegen erfuhr eine Sanierung nach der Übernahme durch die Firmengruppe A & Z; A – Z Wohlfühlhotels. Die hoteleigene Schwimmhalle, mit ihrem 25 m langen Schwimmerbecken und dem Kinderbecken bietet das ganze Jahr hindurch Badespaß und wird von den Gästen des Hotels gern angenommen. Optisch erscheint die Schwimmhalle außen wie innen in einem wenig repräsentablen Zustand. Sie bedarf einer grundlegenden Sanierung im Innen- und Außenbereich. Anzumerken ist zum Einen der schlechte Zustand der Fenster, welche die Schwimmhalle an drei Seiten nach Außen hin abgrenzen, und zum Anderen die marode Fassade. Der Blick ins Freie wird durch die umgebende Bepflanzung verhindert. Der Einfall von Tageslicht in die Schwimmhalle ist entsprechend gering, woraus ein höherer Energieverbrauch durch die Innenbeleuchtung resultiert.

Das Umlaufen der Schwimmhalle ist nur noch teilweise möglich, da die vorhandene Bepflanzung an einigen Stellen bis an die Fassade des Gebäudes reicht. Ebenso ist das Begehen des Weges aus verkehrssicherheitstechnischen Gründen nicht mehr zu vertreten, da sich Betonplatten übereinander geschoben haben und somit eine Gefährdung für die Benutzer des Weges darstellen. Eine Verschiebung der Betonplatten ist nicht nur in diesem Bereich festzustellen, denn anderorts, z.B. im Bereich der Strandklausen, sind ebenfalls Überlagerungen der Platten vorhanden. Diese rühren hauptsächlich von nebenstehenden Bäumen, welche die Platten mit ihren Wurzeln hoch drücken.

Um ein sicheres Begehen der Wege auch in der Abenddämmerung und des Nachts zu gewährleisten, bedarf es nicht nur einer Instandsetzung der Wege, sondern auch einer intakten Beleuchtungsanlage. Diese ist jedoch nur in der unmittelbaren Umgebung des Hotels vorhanden. Zwar finden

sich auf allen anderen Wegen noch die Laternenmasten, doch sind diese nicht mehr in Betrieb. Die Laternen stellen teilweise eine Gefährdung der Besucher und Nutzer der Wege durch offen stehende Kabelabdeckungen und zerbrochene Glühbirnen dar. Insbesondere die Neugierde von Kindern könnte in diesem Zusammenhang zu gefährlichen Situationen führen.

Für Aktivitäten im Freien steht den Kindern ein Spielplatz zur Verfügung, welcher sich auf halber Strecke zwischen Hotel und See befindet. Er wird nicht nur von den Kindern der Hotelgäste genutzt, sondern von allen Kindern, was in der Regel kein Problem darstellt. Doch durch die distanzierte Lage zum Hotel und die zum Hotel hin befindliche Strauchbepflanzung kommt es hauptsächlich in den Sommermonaten zu Vandalismus an den Spielgeräten. Aufgrund dessen, wird in der Planung der Spielplatz hotelnah angegliedert, um so dem Vandalismus entgegenzutreten.

Der Strandbereich wird größtenteils von einheimischen Strandbesuchern und Tagestouristen genutzt. Die Hotelgäste stellen eine eher geringe Besucherzahl dar. Durch den hohen Zulauf des Strandes wird in der Folge viel Abfall produziert. Dieser sollte in den vorzufindenden Abfallbehältern entsorgt werden, doch bleiben diese allzu oft ungenutzt und der Abfall wird nach Verlassen der Badestelle auf der Wiese liegen gelassen. Die Hotelleitung ist stets bemüht den Strand sauber zu halten, doch stellt dies eine finanzielle Belastung des Hotels durch Nichturlauber dar.

Der Waldbereich bietet dem Urlauber momentan nicht mehr die Möglichkeit den Blick schweifen zu lassen, da der Unterwuchs der Bäume ehemalige Sichtachsen hat zuwachsen lassen. In den zurückliegenden Jahren wurde diesem Bereich keine Aufmerksamkeit entgegengebracht, wodurch ein Geflecht von Sträuchern, Büschen und Wildkräutern sowie Jungbäumen heranwachsen konnte. Einzelne ältere Bäume kommen nicht mehr zur Geltung und gehen in der Gesamtsicht verloren.

Der Stadtbus stellt eine gute und günstige Alternative zum eigenen Auto bei einer Fahrt in die Innenstadt dar. Der Bus wird von einigen Urlaubern als Lärmbelästigung angesehen, da er zurzeit um das gesamte Hotel fährt und an drei verschiedenen Haltestellen hält. Auf eine zukünftige Busführung wird im Abschnitt 5.1.8. dieser Arbeit näher eingegangen.

Als äußerst positiv zu erachten ist die ansonsten ruhige und ungestörte Lage des Hotels in unmittelbarer Nähe des Sees. Aufgrund dieser Tatsache

lädt die wald- und seenreiche Gegend zum Wandern, Radeln, Joggen, Skaten, Schwimmen, Tauchen, Boot fahren oder Angeln ein. An den Seen in Templin und Umgebung wird ein breites Spektrum im Bereich des Wassersports angeboten.

Die Weitläufigkeit des Geländes lässt dem Urlauber einen Freiraum erfahren, welchen er in der Stadt nicht finden kann. Die Freiflächen bieten den Kindern genügend Platz zum Spielen, was im Sommer auch gern angenommen wird. Die Bogenschießanlage stellt ein sportliches Highlight des Hotels dar und wurde in der weiteren Planung wieder aufgegriffen. Das Ausleihen von Fahrrädern im hoteleigenen Fahrradverleih ermöglicht es den Urlaubern die Seen und Wälder der Uckermark zu erkunden und die einzigartige Landschaft zu genießen.

In der unmittelbaren Umgebung von Templin bieten sich die „NaturTherme“ Templin, die Draisinenstrecke und das „Eldorado Templin“ für Tagesausflüge an. Weitere Ausflüge, z.B. ins „Tropical Island“, ins Schloss Sanssouci in Potsdam oder in die Hauptstadt Berlin, liegen im zeitlichen Rahmen eines Tages.

Wer jedoch nicht so weit fahren möchte, kann sich auch kulturell in Templin bereichern. Hierzu lädt die fast vollständig erhaltene mittelalterliche Stadtmauer mit ihren Stadttoren, ihren Türmen und Wieckhäusern ein. In zwei der drei alten Stadttore, also dem Prenzlauer- und dem Berlinertor, befinden sich Museen. Das Multi-Kulturelle-Centrum (MKC) bietet dem Besucher wechselnde Kunstaussstellungen im Foyer und ein Kino im Hauptsaal. Das alte Rathaus barocken Stils beherbergt die Touristeninformation, bei der man Auskünfte über Veranstaltungen im Stadtgebiet und der Umgebung erhalten kann. Die in den Sommermonaten stattfindenden Feste bieten nicht nur eine Abwechslung für die einheimische Bevölkerung, auch Gäste finden darin eine Möglichkeit, die Sitten und Gebräuche der Uckermärker Bevölkerung kennenzulernen.

5. Entwurf

5.1. Gestaltungskonzept mit Funktionsbereichen

Im folgenden Abschnitt wird ein Entwurf zur Umgestaltung der Außenanlage des „Seehotels“ in Templin vorgestellt. Er soll aufzeigen wie die Anlage des Hotels umgewandelt werden kann. Durch die Unterteilung des Entwurfsbereichs in einzelne Teilbereiche erfahren diese in ihrer einzelnen Betrachtung eine genauere Erläuterung. Doch soll auf diese Weise der Bezug zum Gesamtkonzept nicht verloren gehen. Begonnen sei mit dem Wegesystem, es stellt einen wichtigen Teil des Entwurfes dar. Über die einzelnen Wege erschließen die Benutzer die verschiedenen Teilbereiche wie den Haupteingang, die Terrasse, den Sport- und Spielbereich, den Teichbereich, die Strandbar und den Strandbereich, sowie die Parkplätze und die Busanbindungen der Stadtbusse. Die eben genannten Teilbereiche werden in den folgenden Abschnitten genauer betrachtet.

5.1.1. Wegesystem

Der Besucher soll durch das neue Wegekonzept direkt von der Hauptstraße „Heimstraße“ über die Straße „Am Lübbesee“ in Richtung Hoteleingang gelenkt werden. Nach dem Be- oder Entladen seines Fahrzeugs hat der Gast die Möglichkeit, auf den Hotelparkplatz oder wieder in Richtung Stadt zu fahren.

Das neue Wegekonzept verfügt über drei Hauptwege. Zunächst den Uckermärkischen Radrundweg, als zweiten den direkten Weg um das Hotel und als dritten den Weg parallel zum Radrundweg. Diese drei Hauptwege mit ihren Nebenwegen und den Blickbeziehungen werden den Besucher nicht nur um das Hotel führen, sondern auch zum See und den Wald. Alle Wege treffen sich immer wieder an bestimmten Fixpunkten, um den Weg in verschiedene Richtungen fortzusetzen und neue Blickachsen zu entdecken.

Der Uckermärkische Radrundweg verläuft vom nord-nordöstlichen Bereich des Hotels über den südöstlichen Teil und erstreckt sich dann weiter am rechten Ufer des Lübbesees durch den Wald bis Ahlimbsmühle. Der Weg wird gern von Radfahrern, Wanderern und Inlineskatern genutzt und bleibt somit Bestandteil des Entwurfs (siehe Abb. 69, S. 55).



Abb. 69 Entwurf Wegesystem (ohne Maßstab)
Quelle: Entwurf K. Wolf; Mai 2009

A3 Plan Wegesystem Entwurf

An ihn werden an verschiedenen Punkten die zuvor genannten Hauptwege grenzen und ergeben einschließlich der Nebenwege ein stimmiges Gesamtwegekonzept.

Auf dem zweiten Hauptweg würde der Gast vom Hoteleingang ausgehend einmal um das Hotel gelangen. Ihm bieten sich hierbei im Haupteingangsbereich die Möglichkeiten in Richtung Parkplatz zu gehen oder in Richtung Stadt. Entscheidet sich der Gast in Richtung Parkplatz zu gehen, würde ihn der Weg am Wirtschaftshof des Hotels vorbeiführen, welcher sich gegenüber dem zukünftigen Parkplatz befände. Dem Weg weiter folgend würde der Gast im südlichen Teil des Hotels zwischen der Schwimmhalle, dem Spielplatz und den Sportanlagen im weiten Bogen über Trittsteine im Rasen zur Terrassenanlage des Hotels gelangen. In diesem Bereich sollen vorhandene und neue Skulpturen ihren Platz finden. Geht der Gast diesen Weg weiter, steuert er direkt auf den Teich im Nordosten des Hotels zu. An dieser Stelle könnte er den Hauptweg verlassen, unter den *Ulmus glabra 'Pendula'* (Laubenuhlen) verweilen und den Teich betrachten. Ein Rundgang um den Teich wäre ebenfalls möglich und erwünscht, da sich aus jeder Blickposition neue Beziehungen ergeben. Bei der Fortsetzung seines Weges um das Hotel gelangt er nun am nördlichsten Teil des Hauses vorbei, direkt zum Hoteleingang zurück, von dem aus er gestartet ist.

Der dritte Hauptweg, welcher parallel zum Radrundweg verlaufen würde, fände seinen Anfang an der großen Terrasse des Hotels. Von der Terrasse werden drei kleine Wege auf den „Rundweg“ führen. Von hieraus könnte der Besucher in östlicher Richtung zum Postheim direkt auf den Radrundweg gehen oder in südlicher Richtung am Spielplatz und der Sportanlage vorbei zum See. Der Weg soll auf einer Seite von einer großen Rasenfläche und auf der anderen von einem kleinen Wäldchen begrenzt werden. Auf etwas mehr als halber Strecke befände sich der Besucher an einer Kreuzung wieder, die ihm drei weitere Möglichkeiten bietet, seinen Weg fortzusetzen. Er könnte der Richtung des Weges, den er gekommen ist, weiter folgen und würde so direkt zum Strand kommen. Er könnte aber auch in nördlicher Richtung abbiegen und so zur Strandbar gelangen. Würde der Weg in südlicher Richtung fortgesetzt, gelangt er dort auf den Parkplatz für die Seebesucher und dem Straßenverlauf weiter folgend zur NaturTherme. Von der Strandbar aus weitergehend würde der Gast in nördlicher Richtung das Postheim und den Bootsverleih erreichen. Wählt er

die entgegengesetzte Richtung, führte ihn der Weg auf den Radrundweg und direkt in den Wald.



Abb. 70 Blick auf den Weg „Zur Buchheide“ in Richtung Kleingärten

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Die Liegewiese direkt am Strand soll ebenfalls mit kleinen Wegen durchzogen werden, um älteren und gehbehinderten Menschen die Möglichkeit zu bieten, direkt ans Wasser gehen zu können, ohne durch den Sand zu müssen. Der Weg, welcher die Wiese vom Sand trennt, soll zum einen die Wiese zum See hin begrenzen und ein fortschreitendes Wachsen in den Sand hinein verhindern. Zum anderen könnten dort Kinder mit Inlineskates, Rollern oder anderem fahrbarem Spielzeug unter Aufsicht ihrer Eltern fahren.

Es führen zwei Wege von der Liegewiese / dem Strand zum Parkplatz. Einer verläuft direkt an der Straße, welcher zur Baumschule führt und vor dem Wald in den Radrundweg mündet. Der zweite Weg würde von der Kreuzung der Wege direkt auf den Parkplatz führen. Von dieser Kreuzung gehen zwei Wege ab. Einer direkt vom Strand und der zweite ausgehend von der Strandbar.



Abb. 71 Blick auf den Weg „Zur Buchheide“ in Richtung Lübbesee

Quelle: Bild K. Wolf; Mai 2009

Um auf den Parkplatz für Seebesucher zu gelangen, bedarf es fortan eines anderen Weges als zuvor. Statt wie bisher an der Schwimmhalle zu parken, sollen die Strandbesucher der „Dargersdorfer Straße“ bis kurz vor die NaturTherme folgen, um dort vor dem Wald links abzubiegen. Auf dem Weg „Zur Buchheide“ würden sie direkt auf den Parkplatz zufahren. Da der Weg momentan nur von den Anliegern der Kleingartenanlage und den Arbeitern der Baumschule sowie vereinzelt durch Kunden der Baumschule genutzt wird, befindet sich dieser in schlechtem Zustand (siehe Abb. 71) und bedarf einer Erneuerung. Im Zuge dessen soll ein Fuß-/Radweg den neuen Weg „Zur Buchheide“

einseitig begleiten. Damit ist sichergestellt, dass Fußgänger und Radfahrer nicht von vorbeifahrenden Autos oder Bussen erfasst würden. Darüber

hinaus sollte eine Begrenzung der Geschwindigkeit auf 30 km/h für diesen Weg in Betracht gezogen werden.

Den Schwimmhallenbesuchern soll zukünftig ein separater Parkplatz zur Verfügung stehen. Um von diesem in den Schwimmhallenbereich zu gelangen würden sich zwei Wege anbieten. Einer der Wege führt vom Parkplatz einmal um die Schwimmhalle herum zum derzeitigen Haupteingang der Schwimmhalle. Der zweite Weg führt an der westlichen Seite, dem Technikbereich der Schwimmhalle, über die Terrasse. Diesen zweiten Weg sollen die Schwimmhallenbesucher zukünftig als Hauptweg nutzen, um die Hotelgäste auf der großen Terrasse nicht zu stören oder gar zu behindern, da dieser Bereich vorwiegend den Hotelgästen zur Verfügung stehen soll.

Für den Verkehr freigegeben werden folgende Wege: der Radrundweg bis zur Schrebergartenanlage für Anlieger und von dort bis zur Strandbar auch für den Lieferverkehr; die Straße „Am Lübbesee“ bis zum Ende des Parkplatzes für den öffentlichen Verkehr und von da an bis zum Wasserpumpenhaus des Abwasserpumpwerks für Nutzfahrzeuge des Zweckverbandes Templin; der Weg „Zur Buchheide“ für den öffentlichen Verkehr und vom Parkplatz bis zur Baumschule für Mitarbeiter der Baumschule und des Forstbetriebes, sowie für Kunden der Baumschule. Alle anderen Wege sollen für den öffentlichen Verkehr gesperrt sein und werden lediglich dem Fußgänger- und Radfahrbetrieb dienen. Des Weiteren sollen alle Wege auf dem Hotelgelände für Not- und Rettungsfahrzeuge, die Feuerwehr, sowie für Unterhaltsfahrzeuge zugänglich und somit barrierefrei befahrbar und mit Generalschlüsseln schnell zu öffnen sein.

Darüber hinaus sollen sämtliche Wege im Planungsbereich so angelegt werden, dass gehbehinderte Menschen sich ohne Mühe und ohne fremde Hilfe auf dem gesamten Gelände fortbewegen können.

Die Verwendung unterschiedlicher Materialien in den einzelnen Bereichen der Wege soll eine Differenzierung der Flächen zwischen gehen, fahren und parken verdeutlichen.

5.1.2. Haupteingang

In dieser Arbeit kommt dem Bereich vor dem Haupteingang ein besonderes Augenmerk zu, da er einer der Hauptplanungsaufgaben des gesamten

Entwurfs darstellt. Hier erfolgt hinsichtlich der Wegeführung und Bepflanzung eine komplette Umgestaltung, welche im vorherigen Abschnitt 5.1.1 schon einmal kurz erwähnt wurde.

Bei der neuen Wegeführung wurde das bestehende, unübersichtliche System aus Wegen entfernt und der Schwerpunkt auf klar definierte Linien gesetzt. Die Kreisform findet sich nicht allein im Eingangsbereich des Hotels, auch anderorts tauchen Kreisformen wieder auf. Durch die runden Formen wird dem Hotel Strenge genommen und das Bestehenden aufgelockert. Die kreisrunde Auffahrt zum Haupteingang dient vorwiegend einer guten An- und Abreise der Gäste. Sie können mit dem PKW oder dem Bus sowohl aus Richtung Stadt wie auch vom Parkplatz kommend bequem bis vor den Eingang fahren und nach dem Be- und Entladen von dort wieder wegfahren. Die Fahrbahn wird in nördlicher Richtung von Fußwegen begleitet. So soll sichergestellt werden, dass Fußgänger von heranfahrenden Fahrzeugen nicht erfasst werden.

Die Verwendung geeigneter Materialien ist hierbei von großer Bedeutung. Da zum einen eine Steigung von 3,4 % zum Hoteleingang vorhanden ist und zum anderen durch die stete Belastung durch Fahrzeuge, vorrangig Busse, Schäden am Pflaster auf lange Sicht möglichst vermieden werden sollten. Für den Fahrbahnbelag wird das Systempflaster Pasand in der Farbe basaltanthrazit und der Größe 200 x 100 x 100 mm verwendet (siehe Abb. 81, S. 76). Der Unterbau setzt sich aus gewachsenem Boden bzw. verdichtetem Untergrund, Frostschuttschicht, Tragschicht, Pflasterbett und Pflasterdecke zusammen. Die Frostschutz- und Tragschichten dürfen eine maximale Unebenheit von 10 mm bezogen auf eine Länge von 4 m und ein Quergefälle von 2,5 % aufweisen (siehe Abb. 72). Kugelgestrahlte Oberflächen der Pflastersteine bieten eine hohe Rutsicherheit und ermöglichen somit das sichere Befahren der Fläche bei jeder Witterung.

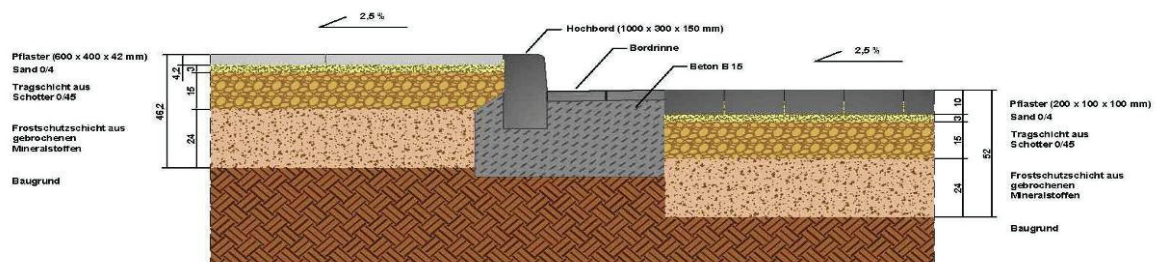


Abb. 72 Querschnitt Fahrbahnaufbau im Haupteingangsbereich; Original auf Plan Nr. 5 (Abb. ohne Maßstab)

Quelle: Detailansicht K. Wolf; Mai 2009



Abb. 73 Wasserfontäne für Wasserbecken am Haupteingang

Quelle:

http://www.bayreuth.de/images/bildergalerie/131f5101bd1f/tgrossspringbrunnen_2.jpg; Mai 2009

Im Bereich der Fußwege werden Neapel-Steinplatten in der Farbe granitgrau und der Größe 600 x 400 x 42 mm verwendet. Auch hier ist das Begehen, vor allem bei Nässe, durch eine rutschsichere Oberfläche gewährt. Der Unterbau setzt sich hier wie bei der Fahrbahn zusammen (siehe Abb. 72, S 59).

Bei der Bepflanzung im Haupteingangsbereich wird vorwiegend auf immergrüne Pflanzen, wie Rhododendren und Azaleen in weißen, violetten und blauen Farbtönen, gesetzt. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass die Blütezeiten möglichst lange andauern (von März bis Juli). Eine genauere Auflistung der verwendeten Pflanzen findet sich im Pflanzplan (Plan Nr. 7).

Das große Wasserbecken in der Mitte des Rondells stellt den Höhepunkt des Eingangsbereiches dar. Aufgrund der Hanglage

ist es in drei Abschnitte unterteilt. Im Mittleren

Abschnitt befindet sich das Wasserspiel in Form einer hohen Wasserfontäne (siehe Abb. 73). Um diese Fontäne herum befinden sich, auf alle drei Wasserbecken verteilt, kleinere Wasserspiele, die in einer vorgegebenen zeitlichen Abfolge einzelne Wasserstrahlen in einem Winkel von ca. 60° abgeben (siehe Abb. 75). Anstelle der Wasserfontäne könnte auch eine Plastik aus Edelstahl ihren Platz im Wasserbecken finden (siehe Abb. 74). Das Becken wird aus Edelstahl gefertigt und steht weder mit der Bebauung noch der umliegenden Pflasterung im Widerspruch, sondern passt sich harmonisch in die Gesamtgestaltung des Eingangsbereiches ein.

Eine auf dem Rand des Beckens montierte Bank

bietet dem Besucher einen erholsamen Platz zum Ausruhen oder Warten. Die Bank besteht aus



Abb. 74 Edelstahlplastik für das Wasserbecken am Haupteingang (optional)

Quelle: <http://www.ebs-edelstahl.de/Edelstahl%20Springbrunnen%2002.jpg>; Mai 2009



Abb. 75 Wasserspiel für das Becken am
Haupteingang

Quelle: http://www.der-gartenteich.com/images2/Image/Rainbow_Stimmung_.jpg; Mai 2009

vorgefertigten Segmenten aus Eichenholz und wird direkt am Rand des Beckens montiert (siehe Plan Nr. 4). Das Wasserbecken weist in allen Teilen eine Wassertiefe von ca. 50 cm auf. Die Gefahr des Ertrinkens besteht dennoch, somit sollten sich Kinder nicht ohne Aufsicht am Wasserbecken aufhalten.

Um den Urlaubern auch bei Regen einen trockenen Start in ihren Urlaub zu gewähren, wird eine Überdachung des Eingangs aus Stahlbetonelementen vorgesehen. Diese wird auf Stahlbetonstützen, welche links und rechts neben dem Eingang und in dessen Verlängerung am Rand der Bepflanzung aufgestellt werden, ruhen. Das Dach reicht vom Eingang bis über die Kante der Bepflanzung, mit einer Gesamtlänge von 15 m. hinaus. Bei einer Gesamtbreite von 12 m bietet sie auch Busreisenden den nötigen Schutz vor Regen.

Zur besseren Orientierung in der Abenddämmerung und der Nacht, wird im Eingangsbereich auf Pollerleuchten zurückgegriffen. Diese werden in einem Abstand von 10 m installiert. Im Wasserbecken sorgen Unterwasserscheinwerfer während der Dämmerung und nachts für eine harmonische Stimmung. Diese werden im Randbereich und in der Mitte des Beckens installiert. Dabei ist zu beachten, dass Besucher vom Lichtkegel der Strahler nicht geblendet werden.

5.1.3. Terrassenbereich am Hotel

Eine große Terrasse, auf der die Mehrzahl der Urlauber auch Platz finden kann, fehlt derzeit gänzlich auf dem Hotelgelände. Unter der Annahme, nicht alle Veranstaltungen im Innern des Hotels durchführen zu müssen, liegt der zweite Schwerpunkt dieser Arbeit auf der Gestaltung des Terrassenbereichs an der Ostseite des Hotels.

Die Terrasse bindet an die Restaurants im Gaststättenbereich, an die Schwimmhalle und einen kleinen Eingang, welcher derzeit als Notausgang ausgewiesen ist, an. Dieser bietet den Gästen nur in den Sommermonaten

die Möglichkeit neben dem Ausgang der Schwimmhalle, das Hotel auf dieser Seite zu betreten oder zu verlassen. Im Zuge der Planung wird dieser Notausgang zu einem offiziellen Ein- und Ausgang umfunktioniert. Seine ursprüngliche Bestimmung als Notausgang behält er weiterhin. Da das gesamte Wegekonzept der Hotelanlage auf einer behindertenfreundlichen Struktur basiert, ist auch in diesem Bereich eine Rampe statt einer Treppe angedacht. Ein Höhenunterschied von derzeit zwei Stufen à 18 cm stellt keine Probleme beim Bau einer Rampe dar. Ein, von der Rampe ausgehend, gepflasterter Weg bindet an die große Terrasse an und ermöglicht somit einen barrierefreien Zugang. Neben der Rampe führt ein weiterer gepflasterter Weg zu einer kleinen Sitzgelegenheit zwischen dem Trakt B und dem Gastronomiebereich. Dieser Bereich wird mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet und kann von den Gästen des Hotels, welche in diesem Bereich ein Zimmer bezogen haben, und vom Durchgangsbereich im Hotel eingesehen werden. Diese „Ecke“ der Außenanlage wird, abgesehen von der Sitzfläche, mit Rhododendron spec. (Rhododendron) und Prunus laurocerasus (Kirschlorbeer) zur Fassade hin umpflanzt. Der vorhandene Acer platanoides (Spitzahorn) bleibt auch im neuen Entwurf erhalten. Die Sitzfläche besteht aus den gleichen Materialien wie die große Terrasse und erhält somit die gleiche Bedeutung des Verweilens und Ausruhens.

Wie bereits erwähnt, erhält die Terrasse eine Anbindung an die Restaurants. Über die derzeitige Notausgangstreppe ist die Terrasse zukünftig vom Restaurant „Brandenburg“ zu erreichen und umgekehrt. Die Treppe behält ihre derzeitige Struktur bei, sie bekommt einzig einen neuen Belag aus rutschfesten Fliesen, um ein trittsicheres Begehen bei jeglicher Witterung sicherzustellen. An die Treppe anschließend befindet sich ein Fahrstuhl, welcher dem gehbehinderten Gast bzw. dem Personal beim Transport von Speisen und Getränken dienen soll. Um die Getränke nicht bei jeder Bestellung separat vom Restaurant holen zu müssen bietet es sich an, auf der Terrasse eine Sommerbar zu errichten. Die Urlauber können so schnell und logistisch sinnvoll versorgt werden. Die Bar könnte sich in Blickrichtung auf den Gaststättenbereich von der Mitte aus links und teils unter der Treppe befinden. Auf diese Weise wird auch der Platz unter der Treppe genutzt und es bietet sich die Möglichkeit, Getränke für den gesamten Tag zu lagern. Eine Lagerung über Nacht empfiehlt sich nicht, da das Hotelgelände nicht eingezäunt ist und somit auch Nichturlaubern den Zutritt ermöglicht. Eine Möglichkeit zum Grillen wird ebenfalls angestrebt

und erfreut sich vor allem in den Sommermonaten großer Beliebtheit. Grillfeste können dann vom Hotel organisiert und mit einem Rahmenprogramm hinterlegt werden.

Gehbehinderten Menschen wird der Zugang zur Schwimmhalle über eine Rampe gewährt. Die Anbindung an die Terrasse erfolgt in diesem Bereich über einen gepflasterten Weg, wie er bereits bei dem neu angelegten Ausgang zu finden ist. Die Wege variieren einzig in Breite und Länge. Die verwendeten Materialien und der Aufbau sind identisch.

Die Terrasse zieht sich vom Notausgangsbereich des Traktes B bis hin zur äußeren Kante der Schwimmhalle. Mit einer Breite von ca. 12 m, einem Innenradius von 75,5 m und einem Außenradius von 87,5 m bietet sie den Urlaubern genügend Platz, sich ungehindert von vorüberlaufenden Besuchern an den Tischen ein ruhiges Plätzchen zu suchen. Die Terrasse ist in einem sehr hellgrauen Pflasterton gehalten und hebt sich somit von den umliegenden Wegen ab. Verwendet wird für die Terrasse das Pflaster Exklusiveplatte Brillant Griechenland mit einer Abmessung von 600 x 400 x 42 mm (siehe Abb. 84, S.77) Mit ihrer Kreisbogenform greift sie bereits verwendete Formen wieder auf und fügt sich somit harmonisch in das Gesamtkonzept ein. Das Hotel verliert so wieder einen Teil seiner Strenge und Geradlinigkeit. Der Aufbau der Terrassenfläche setzt sich aus gewachsenem oder verdichtetem Boden, Frostschutzschicht, Tragschicht, Pflasterbett und Pflasterdecke zusammen. Mit einer Querneigung von 2,5 % in Richtung des Rasens kann das Oberflächenwasser optimal ablaufen und Stauwasserbildung verhindert werden.

Die zwischen Terrassentreppe und Schwimmhalleneingang befindliche Pflanzfläche wird mit kleinen Formgehölzen aus *Buxus sempervirens* var. *arborescens* (Buchsbaum), *Chamaecyparis obtusa* (Muschelzypressen), *Acer palmatum* (Fächerahorn), *Pinus mugo* var. *mughus* (Krüppelkiefer) in Bonsaiform, *Corylus avellana* 'Contorta' (Korkenzieherhasel) und *Carpinus betulus* (Hainbuche) in Bonsaiform bepflanzt (siehe Pflanzplan Plan Nr. 7). Die Fläche wird mit einer ca. 5 cm dicken Schicht aus Kieseln ausgefüllt. Diese sollen ein zu schnelles Austrocknen der Fläche verhindern und eine leichtere Pflege ermöglichen.

Die Beleuchtung ist auch an dieser Stelle nicht außer Acht zu lassen. Mit der richtigen Beleuchtung kommt die Terrasse in den Abendstunden angemessen zur Geltung. In diesem Fall wird mit bodennahem Licht gearbeitet. Es werden Bodeneinbauleuchten verwendet, über deren

Lichtaustritt sich ein klappbarer Deckel befindet, welcher das Licht nach oben hin abschirmt und es zur Seite reflektiert. Andere Lichteffekte werden dadurch nicht beeinträchtigt. Des Weiteren ist auch hier darauf zu achten, dass Urlauber nicht durch das Licht geblendet werden. Es werden außerdem Wandleuchten zum Einsatz kommen, wobei eine Blendung der Gäste ebenso vermieden werden muss. Im Bereich der Sommerbar wird mit indirekter Beleuchtung gearbeitet, um sie in der Dämmerung und nachts zu akzentuieren. Auch werden in der gesamten Terrasse Einbaulichtpunkte in unregelmäßigen Abständen integriert, um die Terrasse hervorzuheben. Eine Beleuchtung einzelner, in diesem Bereich vorhandener Bäume durch Bodeneinbaustrahler ist ebenfalls geplant. Diese können mit Licht- oder Farbwechsellern versehen werden, wodurch sie den Bäumen in steter Folge einen anderen Charakter verleihen.

5.1.4. Spielbereich

Der Spielbereich grenzt direkt an die große Terrasse im Bereich der Schwimmhalle. Dort stehen den Kindern verschiedene Spielgeräte zur Verfügung. Zum einen können sie ihre Koordination und Geschicklichkeit unter Beweis stellen und zum anderen dem ruhigen Spielen im Sand nachgehen. Klettern, schaukeln und wippen ist ebenso möglich. Der gesamte Bereich baut sich aus drei Kreisbögen auf und ist im Innern mit einer mindestens 50 cm starken Sandschicht der Körnung 0/2 mm gefüllt. Der verwendete Sand dient nicht nur dem Sandspiel, sondern auch als Fallschutz unterhalb der Spielgeräte. Die Kreisbögen dienen in diesem Fall gleichzeitig als Begrenzung für sich anschließende Flächen und bestehen aus steingrauen Pflanzringen. Es wird weder ein Fundament noch Mörtel benötigt, um einen sicheren Stand zu gewährleisten; dies erfolgt einzig über die Verbundkehle. Somit können die Pflanzringe zu einem späteren Zeitpunkt problemlos entfernt und andernorts neu aufgestellt werden. Durch die runde Form und die Verbundkehle können die Kreisbögen des Spielbereichs sehr gut hergestellt werden. Die Pflanzringe werden mit Schotter oder ähnlichem Material gefüllt, um so ein Entweichen zu verhindern und einen sicheren Stand zu ermöglichen. Um sie als Sitzmöglichkeit nutzen zu können, wird über sämtliche Ringe eine Auflage aus Eichebohlen montiert. Die entstandenen Sitzbänke sollen nicht nur den Kindern zum Ausruhen dienen, sondern auch den Eltern die Möglichkeit bieten, ihren Kindern beim Spielen zuzusehen. Von der angrenzenden Terrasse her haben die Eltern eine gute Sicht auf ihre Kinder und können

den Aufenthalt genießen. Der Spielbereich ist von allen Seiten gut zugänglich, Somit ist auch eine Erneuerung des Sandes oder der Austausch von Spielgeräten möglich. Nach Süden und Westen hin wird der Spielbereich von Bäumen eingefasst. Sie sollen den Kindern das Spielen im Schatten ermöglichen. Für diesen Bereich werden drei Rotbuchen und zwei Winterlinden verwendet. Auf eine Bepflanzung mit giftigen Stauden sollte in diesem Bereich verzichtet werden, um den Verzehr durch Kinder auszuschließen. Im Weiteren kann eine Bepflanzung mit *Syringa spec.* (Flieder), *Forsythia x intermedia* (Forsythien), *Prunus laurocerasus* (Kirschlorbeer), *Cornus spec.* (Hartriegel) und *Cotinus coggygria* (Perrückenstrauch) im Bereich unter den Bäumen zwischen Schwimmhalle und Sportanlage angestrebt werden, um auch als Blick- und Windschutz zu dienen.

Eine Beleuchtung des Spielbereichs erfolgt über Bodeneinbaustrahler an den Bäumen und Bodeneinbauleuchten, die den gesamten Spielbereich umgeben, wie sie auch an der Terrasse Verwendung finden. Zusätzlich sollen zwei Strahler in den Bäumen montiert werden, welche den Spielbereich ausleuchten. Diese werden allerdings nur zum Einsatz kommen, wenn Kinder sich nach Einbruch der Abenddämmerung oder des Nachts im Spielbereich aufhalten. Die Verletzungsgefahr soll so verringert werden. Dies sollte nur dann der Fall sein, wenn auf der Terrasse Veranstaltungen stattfinden.

5.1.5. Sportbereich

Der Sportbereich befindet sich südlich der Schwimmhalle gegenüber dem Spielbereich. Er besteht aus verschiedenen Betätigungsfeldern u.a. Spielflächen für Tennis, Beachvolleyball, Fußball, Tischtennis, Streetball und Bogenschießen. Der Standort für den Sportbereich wurde aus verschiedenen Gründen so gewählt. Zunächst einmal, und das ist der Hauptgrund, befindet sich die Bogenschießanlage bereits in diesem Bereich der Hotelanlage. Es lag daher nahe auch die anderen Sportflächen an dieser Stelle zu platzieren. Ein weiterer Grund lag in der „Lärmbelästigung“ gegenüber anderen Urlaubern durch eventuelle Freuden- oder Frustschreie. Der dritte und letzte Grund war die allgemeine Lage. Die Sportanlage ist gut zu erreichen und wird im Sommer auch aus südlicher Richtung teilweise durch die angrenzenden Bäume beschattet.

Der Aufbau der Tennis- und Streetballplätze, sowie des Fußballplatzes sind in der Grundstruktur gleich (siehe Abb. 76). Sie bestehen alle aus einer Kunststofffläche, welche eine erhöhte Staubeentwicklung, vorwiegend im Sommer, vermeiden soll. Im Einzelnen setzt sich die Kunststofffläche aus Kunststoffbelag, gebundener Tragschicht (ein- oder mehrlagig), ungebundener Tragschicht, Filterschicht, Baugrund und Dränstrang zusammen. Zwischen den Plätzen variiert allein die Stärke des Kunststoffbelags. Bei den Tennisplätzen beträgt die Schichtdicke ≥ 8 mm und besteht aus einem einlagigen, wasserdurchlässigen Schüttbelag. Die Streetballplätze und der Fußballplatz bestehen aus einem wasserdurchlässigen schüttbeschichteten Bereich mit einer Schichtdicke von 13 bis 15 mm. Alle Kunststoffflächen werden mit einem Rasenbord eingefasst. Die Tischtennisflächen bestehen aus einer Pflasterfläche (alternativ aus einer Asphalt-Trag-Deckschicht), auf welchen die Tischtennisplatten montiert werden. Der Aufbau der Fläche besteht aus gewachsenem oder verdichtetem Boden, Frostschutzschicht, Tragschicht, Pflasterbett und Pflasterbelag. Für den Belag werden die gleichen Platten verwendet, wie sie auch für die Wege auf dem Gelände Verwendung finden.

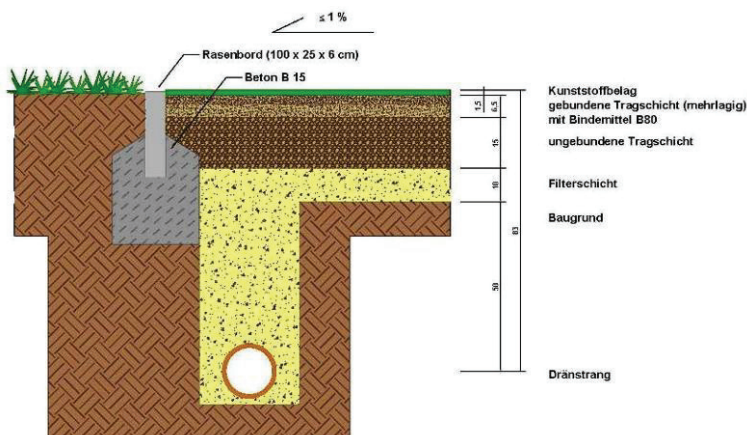


Abb. 76 Querschnitt Kunststofffläche im Sportbereich
Quelle: Detailansicht K. Wolf; Mai 2009

Eingefasst wird die Fläche auch hier von einem Rasenbord. Die Beachvolleyballfelder bestehen hauptsächlich aus Sand der Korngrößen 0/2 mm mit abgerundeter Form. Die Einbaustärke sollte im Mittel mindestens 40 cm betragen. Im

Mittelbereich, unter dem Netz, sollten mindestens 45 cm Sand eingebaut werden. Um ein Vermischen des Spielsandes mit dem Baugrund oder einer Filterschicht zu vermeiden, ist ein Trennfließ einzulegen. Bei der Berechnung der erforderlichen Sandmenge ist ein Verdichten bzw. der Verlust durch Sandaustrag zu berücksichtigen. Die Einfassung der Spielflächen erfolgt über eine feste Randeinfassung; diese ist auf lange Sicht die dauerhafteste Lösung. Die Einfassung besteht aus dauerelastischem Recyclingmaterial (Kunstkautschuk/EPDM) und wird

niveaugleich mit der Sand- und Umgebungsfläche eingebaut. Die Entwässerung der Anlage führt auch hier über Dränstränge.

Der Einsatz von Ballfangzäunen ist unumgänglich, da ohne sie die Sicherheit vorbeigehender Personen nicht gewährleistet ist. Die Zäune werden eine Höhe von 4 m haben und an den drei großen Spielbereichen Tennis, Beachvolleyball und Fußball zum Einsatz kommen. An den Tennisplätzen wird der Zaun um die ganze Fläche verlaufen und den Zutritt über eine Tür im vorderen Bereich gewähren. Bei den Beachvolleyballfeldern wird der Ballfangzaun an der dem Hotel zugewandten Seite aufgestellt. Das Fußballfeld wird von drei Seiten mit einem Ballfangzaun ausgestattet, hinter den Toren und der Hotel zugewandten Seite. Der Ballfangzaun besteht aus grünem kunststoffbeschichtetem Maschendraht. Dieser ist robuster als Ballfangnetze und verhindert zusätzlich das Betreten der Tennisplätze. Um den Zutritt der Sportanlage nur Hotelgästen zu gestatten, sollte angedacht werden, den gesamten Bereich einzuzäunen und nachts abzuschließen.

Die Aufbewahrung der Sportgeräte, wie Fußbälle, Volleybälle, Tennisschläger und -bälle, Basketbälle, Tischtennisschläger und -bälle, sowie Bogenschießscheiben und Bogen, erfolgt in einem eigenen Sportgerätegebäude. Dieses befindet sich direkt hinter dem Pumpenhaus

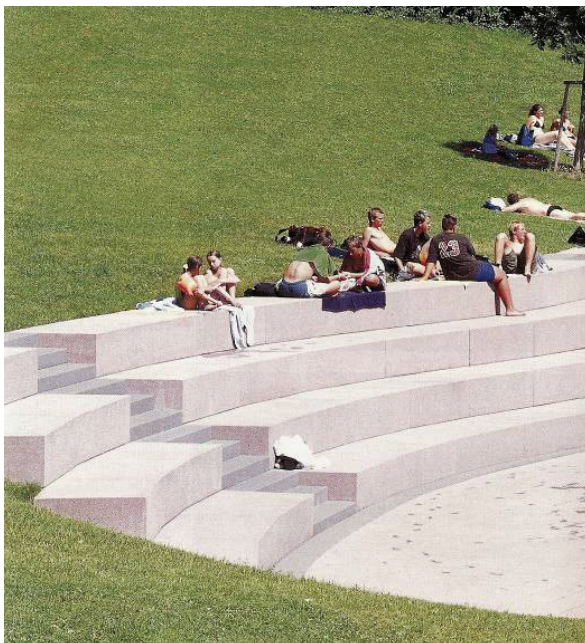


Abb. 77 Betonsitzstufen im Sportbereich
Quelle: Schwenk Betontechnik, Eggenstein
2003/04, S.112

des Zweckverbandes. Auf diese Weise brauchen keine eigenen Schläger oder Bälle mitgebracht werden. Private Schläger und Bälle können dennoch verwendet werden. Um an die Sportspielgeräte zu gelangen, empfiehlt es sich einen Sportplatzwart einzustellen. Dieser ist für die korrekte Benutzung der Sportgeräte und Sportflächen sowie für deren Instandhaltung verantwortlich.

Auf den Sportanlagen können auch kleinere hotelinterne Turniere veranstaltet werden. Für diesen Zweck sind Sitzmöglichkeiten für Zuschauer angedacht. Diese befinden sich zwischen den Sportflächen und dem angrenzenden Wald bzw. der

Bogenschießanlage und bestehen aus Betonsitzstufen (siehe Abb. 77, S. 67).

Eine Flutlicht-Beleuchtung wird in diesem Bereich nicht realisiert, da es sich bei der Sportanlage um keine Wettkampfanlage handelt und Turniere nicht in der Abenddämmerung oder nachts ausgetragen werden. Dennoch wird auf eine Beleuchtung nicht gänzlich verzichtet. Um beide Eichen nachts entsprechend zu beleuchten, wird hier mit Bodeneinbaustrahlern gearbeitet. Des Weiteren werden zwischen Weg und Sportfläche Bodeneinbauleuchten installiert, wie sie auf dem gesamten Gelände Verwendung finden. Für Notfälle wird ein Wandstrahler am Pumpenhaus installiert.

5.1.6. Teichbereich

Der Teichbereich befindet sich im Osten des Hotels und ist von den Trakten A und B einzusehen. Seine Wege schließen zum einen an den „Rundweg“ des Hotels an und zum anderen gelangt der Besucher direkt auf die große Terrasse. Der Teich soll den Besuchern einen Platz der Entspannung und Ruhe bieten. Es führt ein Weg um den gesamten Teich, wodurch die Möglichkeit geschaffen werden soll, dass der Besucher von allen Seiten einen Blick auf und in das Wasser und seine „Bewohner“ bekommt. Drei Sitzgelegenheiten, bestehend aus jeweils einer Stahlpergola, an deren Querseiten *Ulmus glabra* 'Pendula' (Laubenuhlen) gepflanzt werden, und



Abb. 78 Stahlpergola mit Bank und *Ulmus glabra* 'Pendula'
Quelle: Keil, G., Hilden, 2008

einer Bank, welche den Urlaubern ein ruhiges Plätzchen bieten, werden um den Teich angeordnet (siehe Abb. 78). Sie bieten einen Platz der Zweisamkeit und Ruhe. Zusätzlich können auch die um und teilweise halb im Teich liegenden Feldsteine als Sitzmöglichkeit genutzt werden. Von dort aus können Kinder (unter

Aufsicht ihrer Eltern) die Flora und Fauna des Teiches erkunden.

Der Randbereich des Teiches wird sehr flach ausgebildet, in ihm sollen vorwiegend Pflanzen für geringe Wassertiefen, wie *Cyperus longus* (Zypergras), *Eriophorum vaginatum* (Wollgras), *Hippuris vulgaris* (Tannenwedel), *Orontium aquaticum* (Goldkeule), *Phragmites australis* (Schilf), *Typha angustifolia* (Schmalblättriger Rohrkolben) und *Typha latifolia* (Breitblättriger Rohrkolben) verwendet werden. In Stufen vertieft sich der Teich nach und nach bis auf eine maximale Wassertiefe von 1,50 m. In diesem Bereich werden hauptsächlich Seerosen wie *Nymphaea alba* 'Gladstoniana' (reinweiß), *Nymphaea* 'Fabiola' (intensiv rosa bis pink), *Nymphaea* 'Charles de Meurville' (dunkelrot) und *Nymphaea* 'James Brydon' (kirschrot) aber auch *Nuphar lutea* (Teich Mummel, gelb blühend) ihren Standort finden (siehe Pflanzplan Plan Nr. 7).

Die Bepflanzung um den Teich und die Sitzgelegenheiten herum wird z.B. aus *Rhododendron spec.* (Rhododendron), *Prunus laurocerasus* (Kirschlorbeer), *Cotinus coggygia* (Perrückenstrauch), *Spiraea x arguta* (Schneespiere), *Spiraea x vanhouttei* (Prachtspiere), *Syrina spec.* (Flieder), *Forsythia x intermedia* (Forsythien), *Aruncus dioicus* (Geißbart), *Cimicifuga racemosa* (Juli-Silberkerze), *Ligularia przewalskii* (Kreuzkraut) und *Brunnera macrophylla* (Kaukasusvergißmeinnicht) bestehen. Die *Rhododendron spec.* und der *Prunus laurocerasus* werden in der Hauptsache zur Fassade des Hotels hin gepflanzt, um sie als „immergrüne Wand“ vor der Fassade zu sehen. Im Bereich Richtung Terrasse werden die Pflanzen so arrangiert, dass eine Achse zwischen Teich und Terrasse entsteht.

Eine wirkungsvolle Beleuchtung lässt den Teich auch bei Nacht zu einem Blickfang werden ohne dessen Umgebung zu stören. Bodeneinbaustrahler werden unter den Laubenuhlen verbaut. Diese sollten hier so ausgerichtet werden, dass die Verweilenden nicht vom Lichtkegel geblendet werden. Die Beleuchtung des Wassers erfolgt über Unterwasserscheinwerfer. Im Bereich des Wasserfalls und vorwiegend im Flachwasserbereich werden Lichtleiter eingesetzt. Das Leuchtmittel befindet sich außerhalb des Wassers in einem kleinen Schacht, wodurch sich die gesamte Anlage wartungsarm gestaltet. Ein weiterer Pluspunkt besteht darin, dass die Faserendstücke während des Winters im Wasser bleiben können. Die Lichtleiter enden dann in einem wasserdichten Abschlusskopf, der am Teichrand montiert wird. Vereinzelt Erdspießstrahler setzen einzelne Pflanzen auch bei Nacht richtig in Szene.

5.1.7. Strandbar und Strandbereich

Die Verlegung der jetzigen „Strandklausen“ vom Hotel an den Strand als „Strandbar“ hat den Grund, dass die Urlauber auch direkt am Strand gastronomisch versorgt werden können und somit die Abendsonne genießen können. Dies ist in unmittelbarer Nähe des Hotels durch den angrenzenden Wald nicht möglich. Die Lage bietet, ebenso wie auf der großen Terrasse, die Möglichkeit hotelinterne wie auch hotelexterne Veranstaltungen, wie beispielsweise Tanzabende oder kleinere Freilichtkonzerte, durchzuführen. In diesem Bereich ist ebenfalls die „Bedürfnisanstalt“ untergebracht, was das Aufstellen von mobilen Toiletten bei größeren Veranstaltungen unnötig macht.

Die Sitzfläche der zukünftigen Strandbar ist hauptsächlich nach Süden und Westen ausgerichtet, um eine möglichst lange Sonnenscheindauer auf der Terrasse ausnutzen zu können. Auch hier wird die Terrasse an den bestehenden Entwurf angepasst und in einer Kreisform angelegt. Kleine Zwischenwege verbinden die Terrasse mit den umliegenden Wegen. Die Terrasse besteht aus den gleichen Materialien wie die Terrasse am Hotel und weist denselben Grundaufbau auf. Die Terrasse wird von einer Heckenpflanzung aus *Carpinus betulus* (Hainbuche) eingefasst und dient als Wind- und Blickschutz. Im Bereich zum Postheim entstehen eine separate Tanzfläche und eine Feuerstelle. Im Tanzflächenbereich kann eine mobile Bühne für Veranstaltungen errichtet werden. Eine Stromversorgung in diesem Bereich ist vorgesehen, diese verläuft entlang des Randbereichs der Tanzfläche zum Gastronomiebereich. Dies hat den Vorteil, dass umliegende Kabel nicht zur Stolperfalle werden.

Der Gastronomiebereich ist in der Hauptsache abends als Bar gedacht. Es ist zu empfehlen, ein kleines Angebot an Speisen vorzusehen, um Strandbesucher auch tagsüber mit Essen und Getränken zu versorgen. Auf der Seeseite soll ein Stehimbiss im Gastronomiebereich entstehen, somit müssen Strandbesucher nicht durch die Gaststätte, um sich einen kleinen Imbiss zu kaufen. Im Sitzbereich ist daran zu denken, dass auch bei Regen der Betrieb aufrecht erhalten werden kann, weshalb ein Teil der Terrasse überdacht wird. Im übrigen Teil sollten Sonnenschirme aufgestellt werden, die einen Regenschauer überstehen und die Gäste schützen.

Bei der Beleuchtung ist darauf zu achten, dass Gäste durch die Leuchtmittel nicht geblendet werden. Zum Einsatz kommen auch hier Bodeneinbauleuchten; diese werden um die Terrasse herum angeordnet

und in die Hecke integriert. Bei umstehenden Bäumen werden Bodeneinbaustrahler verwendet. In die gesamte Pflasterfläche werden LED-Lichtpunkte eingelassen. Dies hat den Vorteil, dass umstehende Pollerleuchten überflüssig werden und es einen besonderen Lichteffect mit sich bringt. Am Gastronomiegebäude werden Wandstrahler montiert und weisen dem Gast den Weg.

Der Strandbereich setzt sich aus der Liegewiese und dem Sandbereich zusammen. Der Liegewiesenbereich bleibt in seiner jetzigen Form bestehen. Die Wiese wird nun jedoch von Wegen umschlossen (siehe Abschnitt 5.1.1) und erhält dadurch eine genaue Abgrenzung zum Sandbereich. Des Weiteren ist es möglich, auch auf der dem Strandbereich gegenüberliegenden Seite des Radweges zu liegen. In der Neuplanung ist ein Strandbereich nur für Gäste des Hotels vorgesehen. Dieser befindet sich gegenüber der Strandbar und wird, wie auch die Terrasse, von einer Hainbuchenhecke umpflanzt. Das Ausleihen von Liegestühlen oder kleinen Sonnenschirmen ist möglich. Diese werden in einem Raum, der an den Gastronomiebereich angrenzt, untergebracht. Der derzeitige Sandbereich ist über die Jahre durch stete Nutzung stark verfestigt und nicht mehr ansehnlich. Der gesamte Sand wird ausgetauscht und durch neuen Strandsand ersetzt. Ein Aushub von mindestens 30 cm sollte vorgenommen werden, um zu verhindern, dass sich der neue Sand mit dem alten, darunterliegenden vermischt. Auch sollte eine Auflockerung des Sandes in regelmäßigen Abständen vorgenommen werden, um von dieser Seite her einen angenehmen Strandaufenthalt zu gewähren.

Im Strandbereich wird eine Beleuchtung mit Bodeneinbauleuchten angestrebt. Diese werden entlang des Radweges verlaufen. Eine Beleuchtung der Wege zum Strand mit LED-Lichtpunkten erzeugt eine stimmungsvolle Atmosphäre und drängt sich nicht in den Vordergrund. An vereinzelt Bäumen, die in der Nähe des Radweges stehen, werden Bodeneinbaustrahler zum Einsatz kommen. Eine weitere Beleuchtung ist in diesem Bereich nicht vorgesehen.

5.1.8. Parkkonzept und Bushaltestellen

Ein befestigter Parkplatz ist momentan weder für die Fahrzeuge der Hotelgäste, noch die der Angestellten des Hotels, der Strandbesucher, der Schwimmbadbesucher oder Busse vorhanden. In der Planung wird daher ein befestigter Parkplatz für alle Nutzer angestrebt.

An erster Stelle steht hierbei der Parkplatz für die Hotelgäste. Dieser soll in der Neuplanung am selben Ort seinen Platz finden wie der bestehende Parkplatz. Dort sollen 27 Reisebusse, welche an der Waldkante ihre Stellplätze haben werden, und insgesamt 275 PKW parken können. Die PKW-Stellplätze unterteilen sich noch einmal in zwei Abschnitte. Ein Abschnitt besteht aus 63 überdachten Carportstellplätzen, welche im



Abb. 79 Parkplatz Hotelgäste und Busse, Original auf Plan Nr. 2 (Abb. ohne Maßstab)

Quelle: Detailansicht K. Wolf; Mai 2009

nördlichen Teil des Parkplatzes vorhanden sein werden. Der zweite Abschnitt besteht aus den übrigen 212 nicht überdachten Stellplätzen. Von den 275 Stellplätzen werden insgesamt 10 Stellplätze behindertengerecht sein. Sechs von ihnen werden sich unter den Carports befinden und vier auf den normalen Stellplätzen (siehe Abb. 79).

Der Pflasteraufbau dieses Parkplatzes setzt sich wie folgt zusammen: Baugrund, Frostschutzschicht, Tragschicht, Pflasterbett und Pflasterdecke (siehe Abb. 80, S. 73). Für die Stellplätze wird das Systempflaster Pasand in granitweiß und für die Fahrbahnen ebenfalls das Systempflaster Pasand im Farbton basaltanthrazit verwendet. Der Carport besteht aus einer Holzkonstruktion mit Kanthölzern 14/14 cm für die Pfosten, 14/20 cm für die Pfetten und 10/16 cm für die Sparren sowie lichtdurchlässigen und witterungsbeständigen Doppelstegplatten bei einer Dachneigung von $\geq 5\%$. Die Dachneigung fällt von der Fahrbahn zur Parkstreifenmitte hin ab und wird durch eine Regenrinne mit dem jeweils nächsten Carport verbunden. In Abständen von ca. 6,5 m führt ein Fallrohr das anfallende Regenwasser über die Straßeneinlaufschächte ab. Die Pfosten des Carports werden mit Stützenfüßen auf einem Betonfundament aus B 25

eingesetzt (siehe Detailplan Plan Nr. 5). Die Pfosten und Pfetten werden miteinander verzapft bzw. mit Lochblechen verbunden, wohingegen die Sparren mit den Pfetten leicht ausgeklinkt und mit Sparrenpfettenankern miteinander verbunden werden. Die Stegplatten werden auf Dachlatten 4/6 cm an den Sparren befestigt. Die Freiflächen zwischen den gegenüberliegenden Stellplätzen unter den Carports werden mit Kieseln ca. 10 cm dick aufgefüllt. Eine Bepflanzung ist nicht ratsam, da dies eine künstliche

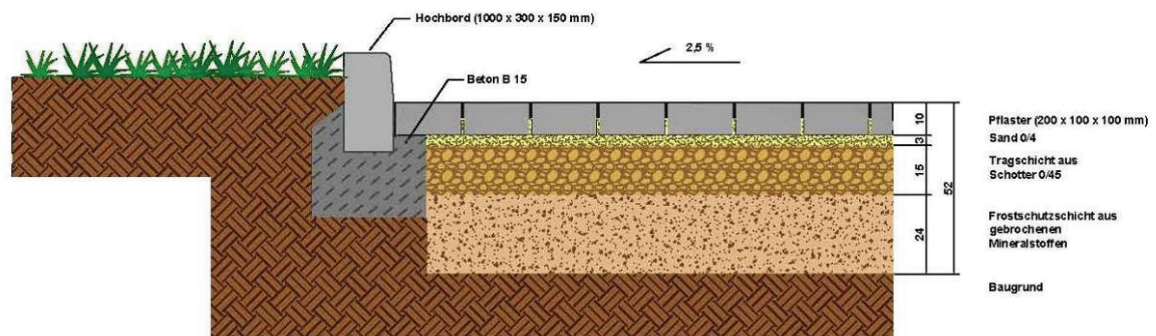


Abb. 80 Querschnitt Stellplatz (Ausschnitt vom Aufbau), Original auf Plan Nr. 5 (Abb. ohne Maßstab)

Quelle: Detailansicht K. Wolf; Mai 2009

Bewässerung erfordern würde und zur Folge hat, dass parkende Autos beschmutzt werden könnten. Im übrigen Parkplatzbereich ist eine Bepflanzung zwischen den gegenüberliegenden Stellplätzen vorgesehen. In den Pflanzbereichen sollen Bodendecker wie Zwergmispel und Feldahorn zum Einsatz kommen. Die Bäume sollen mittels regelmäßigen Pflanzenschnitts eine mittlere Größe von ca. 8 m beibehalten. Der Parkplatz wird an zwei Seiten, zum Haupteingang und zum Hotel hin, mit einer blühenden Hecke aus *Syringa vulgaris* 'Alba' (Flieder), *Syringa vulgaris* 'Charles Joly' (Flieder), *Syringa x sweginiflexa* (Perlenflieder), *Cornus alba* (weißer Hartriegel), *Cornus florida* (Blumenhartriegel), *Cornus florida* 'Rubra' (Roter Blumenhartriegel), *Cornus sanguinea* (Roter Hartriegel), *Weigela* 'Bristol Ruby' (Weigelia), *Weigela florida* 'Purpurea' (Liebliche Weigelia), *Spiraea x bumalda* 'Anthony Waterer' (Rote Sommerspiere), *Potentilla fruticosa* (Fünffingerstrauch) und *Forsythia x intermedia* 'Week-End' (Forsythie) begrenzt. Im Bereich zur Sportanlage ist eine Heckenpflanzung mit selbigen Pflanzen denkbar. Ebenso ist am Waldrand eine Bepflanzung mit den gleichen Pflanzen angedacht, um den Parkplatz zum Wald hin abzugrenzen.

Ein eigener Parkplatz für die Schwimmhallenbesucher soll gegenüber dem Hotelparkplatz, an der Querseite der Schwimmhalle, realisiert werden. Von diesem Parkplatz können die Besucher der Schwimmhalle auf zwei Wegen in die Halle gelangen. Ein Weg führt sie direkt um die Schwimmhalle zum Eingang, welcher sich auf der Seite der großen Terrasse befindet. Der zweite Weg führt sie vom Parkplatz an der Zufahrt der Schwimmhallentechnik vorbei zur Terrasse des jetzigen Tanzcafés und von dort in den Schwimmhallenbereich. Der zweite Weg wird in Zukunft zum offiziellen Eingang für auswärtige Schwimmhallenbesucher, da es der direktere Weg ist. Eine einfassende Bepflanzung mit den vorgenannten Pflanzen wie beim Gästeparkplatz ist angedacht. Auf diesem Parkplatz werden wiederum Pollerleuchten ihren Einsatz finden.

Im Bereich der Carports erfolgt die Beleuchtung über Wandstrahler, welche an den Pfosten des Carports montiert werden. Im Bereich der Busse werden Mastleuchten zum Einsatz kommen, da Pollerleuchten beim Parken aufgrund ihrer geringen Höhe übersehen werden können. Andernorts werden Pollerleuchten mit einer Höhe von 1 m im Pflanzbereich montiert.

Der jetzige Angestelltenparkplatz befindet sich im nördlichen Teil der Hotelanlage, neben dem alten Wohnhaus aus den Gründungsjahren des Posterholungsheims. Hier wird ein Stellplatz für Autos und Fahrräder der Angestellten angestrebt. Die Zufahrt des Parkplatzes erfolgt über die „Heimstraße“ neben der neu angelegten Buswendeschleife. Ein Durchgang für Fußgänger wird in Richtung Hotel erfolgen. Der Parkplatz wird zum Hotel hin mit einer max. 1,50 m hohen Carpinus betulus (Hainbuchen) Hecke begrenzt. Der Grundaufbau des Parkplatzes setzt sich wie beim Gästeparkplatz zusammen. Ein überdachter Unterstand für Fahrräder ist an der Seite des Hauses vorgesehen. Die Beleuchtung auf diesem Parkplatz erfolgt über Wandstrahler am Fahrradstand und Mastleuchten im Stellplatzbereich. Diese können über Bewegungsmelder aktiviert werden.

Den Strandbesuchern soll zukünftig auch ein Parkplatz zur Verfügung stehen. Dieser befindet sich am Weg „Zur Buchheide“, welcher zur Baumschule und auf den Radrundweg führt. Die Anfahrt erfolgt über die „Dargersdorfer Straße“ und den Weg „Zur Buchheide“. Der Parkplatz ist vornehmlich für die Strandbesucher gedacht und wird gebührenpflichtig sein. Mit den Gebühren, welche dem Hotel zugute kommen, soll der

Parkplatz instand gehalten und die Unterhaltskosten des Strandes mitfinanziert werden.

Die Nutzung des Parkplatzes bei größeren Veranstaltungen im Strandbereich ist möglich und angedacht. Ein Parkbereich für Taxis ist ebenfalls vorgesehen. Darüber hinaus ist die Erschließung mit dem Stadtbus bis zu diesem Parkplatz mit in die Planung eingebunden. Auf diesem Weg haben ältere Menschen und Strandbesucher ohne Auto die Möglichkeit schnell und bequem zum See zu gelangen. Vom Parkplatz ist es ein kurzer Fußweg bis direkt an den Strand. Diese ist eine von zwei neuen Buswendeschleifen der Stadtbusse. Die zweite Wendeschleife befindet sich an der Kreuzung „Heimstraße“ und der Straße „Am Lübbesee“. Der Bus wird zukünftig nur noch bis zu diesem Punkt fahren. Eine Umfahrung des Hotels entfällt damit. In dieser Hinsicht ändert sich für die Bewohner des Postheimes nichts, lediglich die Hotelgäste werden zukünftig einen Fußweg von zwei bis drei Minuten haben.

Die Bepflanzung vor der Buswendeschleife wird fortan mit einem Hinweisschild des Hotels, welches sich derzeit auf der gegenüberliegenden Seite befindet, versehen. Für ankommende Gäste ist es dadurch besser zu erkennen. Das derzeitige Hinweisschild steht auf der rechten Seite, direkt am Waldausgang und kann erst sehr spät gesehen werden.

Die Bepflanzung des Strandparkplatzes ähnelt in weiten Teilen der des Hotelparkplatzes. Acer platanooides (Spitzahorn) und Bodendecker wie Cotoneaster dammeri 'Frieders Evergreen' (Zwergmispel) werden zwischen den Stellplätzen gepflanzt. Die Beleuchtung erfolgt über Wandstrahler am Buswartehäuschen und Pollerleuchten im Bereich der Stellplätze.

5.1.9. Ausstattungselemente

Im folgenden Abschnitt werden die verwendeten Materialien und Ausstattungselemente aufgezeigt. Sie sind in die verschiedenen Bereiche untergliedert, wie z.B. Pflasterbelag, Abfallbehälter, Bänke, Stühle, Tische, Leuchten und Fahrradständer. Diese werden in allen Teilbereichen ihren Einsatz finden.

Pflasterbeläge

Fahrbahn und Parken



Systempflaster Pasand

Besondere Akzente in der Gestaltung setzt die hochwertige Naturstein-Körnung in der kugelgestrahlten Oberfläche.

Der Stein ist in verschiedenen Abmessungen erhältlich, z.B. 10 x 10 x 6 cm, 60 x 40 x 8 cm, **20 x 10 x 10 cm** uvm.

Abb. 81 Systempflaster Pasand in basaltanthrazit

Quelle: <http://www.lithonplus-steinmanufaktur.de/planen-gestalten/produkte/pflastersteine/system-10/oberflaeche-pasand/farben.html>; Mai 2009



Die Kombination von heller und dunkler Optik der Oberfläche lässt eine mühelose Anpassung an die Umgebung zu.

Der dunkle Farbton basaltanthrazit soll für die Fahrbahn verwendet werden und der helle Farbton granitweiß für die Stellplätze auf allen Parkplätzen.

Abb. 82 Systempflaster Pasand in basaltanthrazit und granitweiß

Wege



Die Neapel-Steinplatten besitzen eine leicht aufgeraute Oberfläche die ein begehen bei jeder Witterung ermöglichen.

Sie sind in den Formaten 40 x 40 x 4,2 cm und 60 x 40 x 4,2 cm erhältlich und erlauben so eine gute Anpassung an die bestehende Wegeform.

Abb. 83 Pflaster Diamant Neapel

Quelle: <http://www.lithonplus-steinmanufaktur.de/planen-gestalten/produkte/gestaltungsplatten/exklusivplatten-diamant/neapel/neapel.html>; Mai 2009

Terrasse



Durch geschmackvolle Formen und Linien brillieren die Pflasterplatten Griechenland. Ein reizvoller Glanz in Verbindung mit feinen Natursteinsplitten lassen die Oberfläche schimmern und erlauben eine einzigartige Gestaltung.

Abmessungen:
40 x 40 x 4,2 cm
60 x 40 x 4,2 cm

Abb. 84 Pflaster Exklusiveplatte Brillant Griechenland

Quelle: <http://www.lithonplus-steinmanufaktur.de/planen-gestalten/produkte/gestaltungsplatten/exklusivplatten-brillant/griechenland.html>; Mai 2009

Abfallbehälter



Mit Abdeckung komplett Edelstahl gestrahlt und poliert.

Inhalt 70 Liter

- oval
- Lochblech

Ständer Rechteckrohr 80 x 30 x 2 mm mit Abdeckung komplett verschweißt.

Behältersicherung durch integrierten Sicherheits-Schnappverschluss

Gesamthöhe: 900 mm Gesamtbreite: 580 mm
Tiefe: 330 mm

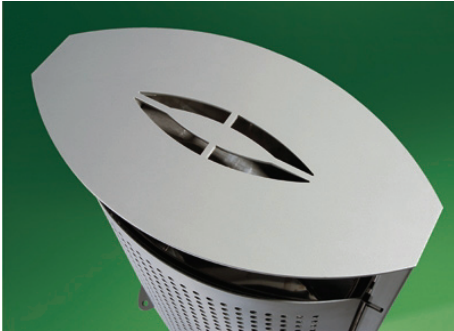
Abb. 85 Abfallbehälter Edelstahl – aufschraubbar/ Bochum mit Ascher

Quelle: http://www.wetz.de/produktprogramm.php?pageNum_rsProduktliste=2&katID=6; Mai 2009



Entleeren durch Kippen des Behälters und Herausnehmen des Innenbehälters.

Abb. 86 Abfallbehälter Edelstahl – aufschraubbar/ Bochum mit Ascher – Detailansicht Kippfunktion



Ascher in Abdeckung.

Abb. 87 Abfallbehälter Edelstahl – aufschraubbar/ Bochum mit Ascher – Detailansicht Ascher



Korpus aus Edelstahl-Lochblech quadratisch

- Einstellen einer 120 Liter Mülltonne
- komplett aus Edelstahl
- aufschraubbar

Öffnung einer Fronttür, Behältersicherung mit Sicherheits-Schnappverschluss, 8 mm Dreikant, unterer Rahmen mit Bodenplatte und 4 Bohrungen für Bodenbefestigung.

Gesamthöhe: 1140 mm
Gesamtbreite: 580 mm
Tiefe: 580 mm

Abb. 88 Abfallbehälter Wiesbaden, großvolumig

Quelle:

http://www.wetz.de/produktprogramm.php?pageNum_rsProduktliste=2&produktID=49&katID=7#112; Mai 2009

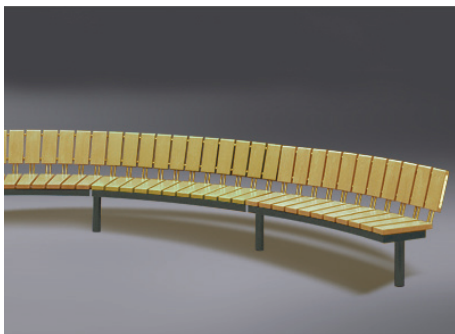


Ascher in Abfallbehälter integriert.

Abb. 89 Abfallbehälter Wiesbaden, großvolumig – Detailansicht Ascher

Bänke

Haupteingang



Das Banksystem FLEX-Q 7000 bietet individuelle Passformen und ist in Standardabmessungen oder Sonderausführungen erhältlich.

Rundbankelement mit flexibler Länge und Durchmesser. Auflage aus Hartholz naturbelassen.

Lehn- und Sitzbohlen sind durch zwei Edelstahl-Rundstähle Ø 15 mm verbunden.

Komplett montiert auf Unterkonstruktion aus Winkelstahlkonsolen 60 x 40/6 mm.

Montage zum Banksystem auf Untergestell aus Rundrohr 70/3,5 mm und Verbindungsplatte, vollverschweißt und feuerverzinkt. Einbetonierbar.

Einbautiefe 400 mm

Untergestell mit Anker
Fundament pro Untergestell 400/500 mm

Sitzhöhe: 440 mm

Sitztiefe: 450 mm

Gesamthöhe: 820 mm

Gesamtiefe: 610 mm

Abb. 90 Bank Flex-Q 7000, mit Lehne

Quelle:

http://www.wetz.de/produktprogramm.php?pageNum_rsProduktliste=2&produktID=36&katID=1#77; Mai 2009

Außenanlage



Gestell Edelstahl poliert; Sitz- und Lehnteil kombiniert mit Hartholz-Bohlen naturbelassen; aufschraubbar.

Sitz- und Lehnteil aus Rundrohr \varnothing 45 mm verschweißt mit Laserzuschnitten.
Komplett mit seitlichen Konsolen (6 mm stark) verschraubt.

6 Sitz- und 5 Lehnbohlen à 50 x 30 mm verschraubt mit Spezialedelstahlschrauben.
Bankfüße Rundrohr \varnothing 48 mm, verschraubt an Bankauflage.

Länge: 1800 mm
Sitzhöhe: 440 mm
Sitztiefe: 475 mm
Gesamthöhe: 850 mm
Gesamttiefe: 630

Abb. 91 Bank 3-Sitzer mit Lehne

Quelle: <http://www.wetz.de/produktprogramm.php?katID=1>; Mai 2009



Ausführung wie 3-Sitzer mit Lehne

Länge: 1200 mm
Sitzhöhe: 440 mm
Sitztiefe: 475 mm
Gesamthöhe: 850 mm
Gesamttiefe: 630 mm

Abb. 92 Bank 2-Sitzer mit Lehne

Stühle

Bolero ist der Freischwinger fürs Freie: Aus Edelstahl mit einer Sitzfläche aus Teak Der moderne Klassiker trotzt jedem Wetter. Stapelbar spart er Platz auf Terrasse und Balkon.



Gestell aus Edelstahl, Sitz- und Rückenfläche sowie Armlehnen aus Teakholz.

Gesamtbreite: 590 mm

Gesamthöhe: 830 mm

Gesamttiefe: 580 mm

Abb. 93 Stuhl Bolero Freischwinger Teak stapelbar

Quelle: http://www.garpa.de/shop/?action_0_prodid-117; Mai 2009

Liegen



Gestell aus Edelstahl, Liegefläche sowie Armlehnen aus Teakholz.

Abb. 94 Bolero Liegesessel

Quelle: http://www.garpa.de/shop/?action_0_prodid-124; Mai 2009

Tische

Terrasse



Gestell aus Edelstahl, Tischplatte aus Teak.

Gesamthöhe: 710 mm

Gesamtbreite: 780 mm; 1000 mm; 1180 mm

Abb. 95 Tisch Bolero mit Teakplatte rund

Quelle: http://www.garpa.de/shop/?action_0_prodid-131; Mai 2009



Gestell aus Edelstahl, Tischplatte aus Teak.

Gesamthöhe: 710 mm

Gesamtbreite: 900 mm; 1650 mm

Gesamttiefe: 700 mm; 900 mm

Erhältlich auch als Ausziehtische.

900-1350 x 900 mm

1650-2200 x 900 mm

2200-3000 x 900 mm

Abb. 96 Tisch Bolero mit Teakplatte quadratisch

Quelle: http://www.garpa.de/shop/?action_0_prodid-134; Mai 2009

Leuchten



Abb. 97 Konus Mastleuchte

Quelle: <http://www.veksoe.com/4/showproduct.asp?ID=7677>; Mai 2009

Feuerverzinkter Stahl. Abschirmung aus
satiniertem Glas oder klarem
schlagfesten Polycarbonat.



Abb. 98 Konus Pollerleuchte

Quelle: <http://www.veksoe.com/4/showproduct.asp?ID=7668>; Mai 2009

Feuerverzinkter Stahl. Abschirmung aus
satiniertem Glas oder klarem schlagfesten
Polycarbonat.



Abb. 99 Konus Wandleuchte

Quelle: <http://www.veksoe.com/4/showproduct.asp?ID=7665>; Mai 2009

Feuerverzinkter Stahl. Abschirmung aus satiniertem Glas oder klarem schlagfesten Polycarbonat.

Fahrradständer



Abb. 100 Fahrradständer

Quelle: <http://www.veksoe.com/4/showproduct.asp?ID=7740>; Mai 2009

Stahl: Feuerverzinkt, Pulverbeschichtung möglich. Dabei ist darauf zu achten, dass langfristig die mechanische Beanspruchung der Pulverbeschichtung Abrieb verursachen kann.

Geeignet für gängige Fahrradreifen.

Abmessung:

Bügel: Ø 12 mm

Wange: Ø 32 mm

5.2. Höhepunkte für die Augen – Achsen und Bahnen

Höhepunkte für die Augen sollen durch Achsen und Bahnen forciert werden. Hierfür wurden bei der Erstellung des Entwurfs bereits Sichtachsen in den Plan eingearbeitet. Diese Sichtachsen gilt es mit der richtigen Pflanzung zu erzeugen und in die bestehende Vegetation einzuarbeiten. Um am Ende einer solchen Achse auch einen „Höhepunkt“ für die Augen zu erleben, bedarf es einiger Kunstobjekte oder sehenswerter Motive.

Der erste Höhepunkt, der sich dem anreisenden Gast bietet, ist der Eingangsbereich mit seinem großen dreiteiligen Wasserbecken. Die Wasserfontäne bzw. Skulptur fällt dem Gast ins Auge, sobald er in die Straße zum Haupteingang einbiegt. Dieser erste Blickfang soll die Neugier des Besuchers wecken, da oft der erste Eindruck entscheidet, ob einem das Hotel gefällt oder nicht.

Weitere Sichtachsen befinden sich zwischen Hotel und See. Dieser Bereich sollte zukünftig der durch die Hotelgäste meistbesuchte Platz sein, da sich dem Gast hier die meisten Möglichkeiten bieten. Von der Terrasse aus bestehen mehrere Sichtbeziehungen. Die wohl wichtigste ist dabei der Blick auf den See. Dieser kann von der Terrassentreppe aus sehr gut eingesehen werden. Von diesem Punkt aus eröffnet sich dem Betrachter auch die Strandbar und der Sport- und Spielbereich neben der Terrasse. Ebenso ist der Skulpturengang, der bikonvex zur Terrasse verläuft, von der Treppe und der Terrasse gut zu erkennen. Vom Schwimmhalleneingang sind der See und die Strandbar ebenfalls zu sehen.

Eine weitere Sichtachse verläuft vom Teich zwischen Trakt A und B in Richtung der Sportanlage. Auf dieser Achse werden Teilbereiche der Terrasse, des Spielplatzes und der Sportanlage sichtbar. Läuft der Besucher nur wenige Meter weiter in Richtung Terrasse, so öffnet sich vor ihm die große Freifläche vor der Terrasse und es ergeben sich wieder neue Eindrücke der Weitläufigkeit des Geländes. Dem Gast bieten sich von der Strandbar aus alle vier Himmelsrichtungen an. Nach Norden, in Richtung Postheim und Bootsverleih, dort verdeckt der Wald den Blick auf das dahinter liegende, erweckt aber gleichzeitig die Neugierde wissen zu wollen, wie es hinter dem Wald aussieht. Nach Osten, Richtung See und weiterführend bis zur Badestelle nach Ahrendorf. Nach Süden erstreckt sich der Radwanderweg und verliert sich im Wald, auch auf die Wegkreuzung sei der Blick gelenkt. Dort entscheidet der Gast erneut in

welche Richtung er seinen Blick richtet. Auch Richtung Westen hat der Strandbarbesucher einen guten Blick. In dieser Richtung tut sich ihm die große Freifläche mit der dahinterliegenden Terrasse und dem Hotel auf.

Dem Strandbesucher ergeben sich vom Parkplatz aus die Sichtbeziehungen auf den Strand und den See bis hinüber zur anderen Uferseite, wie auch durch das Wäldchen hindurch zum vorderen Teil der Sportanlage. Während des Spazierganges wird der Blick auch das eine oder andere Mal zwischen den Bäumen hindurch auf die Strandbar und vor allem auf den See, bis weit an dessen gegenüberliegende Uferseite gelenkt.

6. Schlussbetrachtung

Ziel der vorliegenden Arbeit war die Anfertigung eines Entwurfs für die Außenanlage des „Seehotels Templin“. Dieser soll die besonderen Ansprüche der Urlauber an die Hotelanlage in der Planung berücksichtigen und sich in das Gesamtkonzept eingliedern. Der Entwurfsbereich liegt südlich des Wohngebietes Postheim, ist umgeben von Wald und grenzt an den Lübbesee. Die Lage ist für den Urlauberaufenthalt von großer Bedeutung, wodurch vorhandene Baulichkeiten, wie das Wohngebiet und der bestehende Radweg, einbezogen werden müssen.

Zu Beginn der eigentlichen Planung stand eine intensive Bestandsaufnahme für die Außenanlage des Seehotels. Dabei sollte auf Punkte geachtet werden, die möglicherweise indirekten Einfluss auf den Entwurf haben könnten. Die Geschichte der Stadt Templin zu streifen war unabdingbar. Geht aus ihr doch die Entwicklung des Tourismus in Templin hervor und zeigt auf, wie wichtig dieser für die Entstehung der Stadt war und ist.

Die überregionale Bekanntheit der „NaturTherme“ Templin, der Westernstadt „Eldorado“ und der Draisinenstrecke erweckt beim Urlauber Erwartungen, die durch einen persönlichen Besuch der Stadt und eventuell des „Seehotels“ bestätigt werden wollen. In Abhängigkeit des Anfahrtswegs ist anzunehmen, dass der Gast den Besuch einer der Attraktionen mit einem mehrtägigen Kurzurlaub verbindet. Auch werden vom „Seehotel“ selber Wochenendarrangement in Verbindung mit der „NaturTherme“ angeboten. Bei einem Besuch des Hotels stellt der Gast hohe Erwartungen an den Aufenthalt. Diese sollten durch eine stimmige Außenanlagengestaltung untermauert werden.

Der Entwurfsbereich soll nach seiner theoretischen Fertigstellung durch seine zusammenhängende Gestaltung als ein in sich geschlossener Bereich wahrnehmbar sein. Um dies zu erreichen, mussten für den Entwurf umfangreiche Vorüberlegungen zu den bestehenden Gestaltungsansätzen unternommen werden. Die Bestandsaufnahme beinhaltet die vorhandene Bebauung, die klimatischen und geologischen Bedingungen, sowie die vorhandene Vegetation und das bestehende Wegenetz.

Für den Entwurf ist das Wegekonzept als ausschlaggebend festzuhalten. Die vorhandenen Wege wurden weiterentwickelt und die Orientierung innerhalb der Anlage verbessert. Dies wird durch die Umstrukturierung der

Straße „Am Lübbesee“ zu einem Fußgängerbereich, durch die Anlage eines neuen Rundweges und durch die Umgestaltung der Wege im Haupteingangsbereich erreicht. Die klare Strukturierung der Wege im Eingangsbereich des Hotels wie auch zwischen Hotel und See treten zukünftig der vorhandenen Orientierungslosigkeit entgegen. Die neu entstandene Freifläche unterhalb der Terrasse gibt zukünftig den Blick auf den See frei und kann mit Liegestühlen ausgestattet zur Erholung im hotelnahen Bereich genutzt werden. Die Aufwertung dieses Bereiches geht einher mit dem Bau der großen Terrasse und dem angrenzenden Spiel- und Sportbereich nahe der Schwimmhalle, sowie der Anbindung an den neu entstandenen Teich auf der gegenüberliegenden Seite.

Ein Platz der Ruhe und Entspannung stellt auch der Bereich zwischen den Trakten A und B des Hotels dar. In diesem können die Urlauber am dort entstandenen Teich verweilen und sich den Geräuschen des Wassers und seiner Flora und Fauna hingeben. Über Sichtachsen geht der Bezug zu anderen Bereichen der Außenanlage nicht verloren, sondern gliedert sich in das Gesamtkonzept ein. Die Verknüpfung prägnanter Impressionen innerhalb des Konzepts beeinflusst den Gesamteindruck der Außenanlage.

Im Gegenzug dazu befindet sich unterhalb der Schwimmhalle der Spiel- und Sportbereich. Dies ist ein Ort der Aktivitäten. Die Integrierung einer Sportanlage mit unterschiedlichen Sportarten soll das Angebot des Hotels aufstocken und noch attraktiver für jüngere Urlauber machen. Die Wahl des Ortes erfolgte auf der Grundlage, der sich bereits dort befindlichen Bogenschießanlage. Diese Lage dient auch der Lärmminimierung gegenüber Urlaubern auf der Terrasse, welche sich durch die Sportler in ihrer Ruhe gestört fühlen könnten. Die Angliederung des Spielbereiches an die Terrasse ermöglicht es den Eltern ihren Kindern beim Spielen zuzusehen. Außerdem soll dem derzeitigen Vandalismus an den Spielgeräten durch die hotelnahe Angliederung vorgebeugt werden.

Die Verlegung der Strandklausen vom Hotel an den Strand und die vorrangige Nutzung als Strandbar eröffnet neue Möglichkeiten der Abendgestaltung. So können zukünftig Strandfeste vom Hotel organisiert und in Strandnähe durchgeführt werden. Durch die Montage einer mobilen Bühne im Tanzflächenbereich können Freiluftkonzerte stattfinden. Die Wiese zwischen Strandbar und Schrebergärten bietet genügend Platz für derartige Veranstaltungen am See. Durch die Strandbar und die Terrasse am Hotel eröffnen sich neue Möglichkeiten des Urlaubsangebotes. So

können beispielsweise die Veranstaltung an die unterschiedlichen Altersgruppen angepasst werden, ohne einander zu behindern oder zu übertönen. Dies ist bei der derzeitigen Gestaltung des Außenbereichs nicht möglich, da Terrassen für Veranstaltungen fehlen. Bei der Organisation von Veranstaltungen ist auch das angrenzende Wohngebiet Postheim zu bedenken. Eine Beschallung bis weit in die Nacht sollte daher vermieden werden.

Der gesamte Entwurf mit seinen einzelnen Räumen und Wegen fundiert auf einer umfangreichen Entscheidungsfindung in Bezug auf die differenzierten Bedürfnisse von Urlaubern, Tagestouristen und den Einheimischen, sowie der Änderbarkeit im Bestand. Jede Entwurfskomponente beruht auf mehreren Faktoren. Des Weiteren wurde bei der Planung besonderer Wert auf die Schaffung unterschiedlicher Raumempfindungen gelegt. Diese wurden durch die Verwendung architektonischer Mittel, durch die Modellierung des Geländes und durch den Einsatz von Vegetation bewirkt.

Die Verwendung einheitlicher Materialien im gesamten Entwurfsbereich soll die Anlage als einen zusammengehörigen Komplex ausweisen. Durch die Verwendung unterschiedlicher Materialien bei den Belägen wird eine Differenzierung zwischen parken, fahren und gehen erreicht. Die Wahl der Pflanzen ist im gesamten Plangebiet so ausgelegt, dass sie an verschiedenen Orten wiederkehren und doch immer wieder anders wahrgenommen werden können. Darüber hinaus wurde darauf geachtet, dass giftige Pflanzen im Bereich des Spielplatzes vermieden wurden. Eine eindeutige Pflanzenauswahl sollte aber erst bei einer möglichen Ausführungsplanung vorgenommen werden.

Im Zuge der Neugestaltung der Außenanlage ist eine Umorientierung des Hotelkonzeptes von einem Kongress- in ein Sport- und Wellnesshotel mit der Möglichkeit, Kongresse abzuhalten, angestrebt. Die see- und waldnahe Lage bietet sich optimal für ein solches Konzept an.

Literaturverzeichnis

Literatur

Bauch-Troschke, Zita: Brunnen, Wasserbecken und Wasserspiele. Gestaltung, Anlage, Technik. Verlag Georg D.W. Callwey, München, 2000

Becher, Ursula A. J.: Geschichte des modernen Lebensstils. Essen – Trinken – Freizeit – Reisen. Verlag C. H. Beck München, München, 1990

Bednareck, Horst; Bühl, Harald; Koch, Werner: Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund. Seine Rechte und Leistungen. Tatsachen, Erfahrungen und Standpunkte. Verlag am Park, Berlin, 2006

Beier, Harm-Eckart; Niesel, Alfred; Pätzold, Heiner: Lehr-Taschenbuch für den Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau. 6., neu bearbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2003

Blankenburg, Walter: Chronik der Stadt Templin. Band 3. Stadtarchiv Templin, Templin, 1928-1942

Blankenburg, Walter: Chronik der Stadt Templin. Band 4. Stadtarchiv Templin, Templin, 1928-1942

Blankenburg, Walter: Chronik der Stadt Templin. Band 6. Stadtarchiv Templin, Templin, 1928-1942

Borchardt, Wolfgang: Der Gärtner. Pflanzenverwendung im Garten- und Landschaftsbau. Band 6. 2. korrigierte Auflage. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1999

Böswirth, Daniela; Thinschmidt, Alice: Wege und Terrassen. Planen und Anlegen. Verlag Eugen Ulmer, 2002

Deylitz, Ilona; Leitholff, Roland: Die Uckermark neu entdeckt. Schibri-Verlag, Milow, 2002

- Eirich, Rudolf; Roskam, Prof. Frieder; Skirde, Prof. Dr. Werner; Pätzold, Prof. Heiner: Sportplatzbau und -unterhaltung. Deutscher Fußballbund. Trimhold & Dapper Druck und Verlag, Hanau/Main
- Enders, Dr. Liselote: Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil VIII. Uckermark. Hermann Böhlau Nachfolger Weimar, 1986
- Erler, Klaus: Holz im Außenbereich. Anwendungen – Holzschutz - Schadensvermeidung. Birkhäuser Verlag, Basel; Boston; Berlin, 2002
- FLL: Grundsätze für die funktionsgerechte Planung, Anlage und Pflege von Gehölzpflanzungen. Troisdorf, 1990
- Friedrich-Ebert-Stiftung: Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB). Geschichte und Organisation. Vierte, vollständig überarbeitete Auflage. Verlag Neue Gesellschaft GmbH, Bonn, 1988
- Frohmann, Martin: Tabellenbuch Landschaftsbau. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2003
- Gill, Ulrich: Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB). Theorie – Geschichte – Organisation – Funktionen – Kritik. Leske + Budrich, Opladen, 1989
- Gill, Ulrich: FDGB. Die DDR-Gewerkschaft von 1945 bis zu ihrer Auflösung 1990. Band 13. Bund-Verlag, Köln, 1991
- Greiner, Karin; Weber, Dr. Angelika: Vom Wunsch zur Wirklichkeit. Gartengestaltung mit Phantasie. Falken Verlag, Niedernhausen/Ts., 1997
- Haase, Dr. Christiane: Amtliches Gutachten zur Anerkennung als Heilbad für die Stadt Templin. Teil I. Klimaanalyse. Deutscher Wetterdienst. Geschäftsfeld Medizin – Meteorologie. Deutscher Wetterdienst, Potsdam, März 1998
- Hamann, Cordula: Kunst im Garten. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2001

- Herwig, Modeste: Sichtschutz und Gartendesign. 2. Auflage. Originalausgabe Becker Joest Volk Verlag, Hilden, 2007**
- Howcroft, Heidi: Das Pflaster im Garten. 150 Beispiele schöne Wege, Terrassen, Treppen. 2. Auflage Verlag Georg D.W. Callwey, München, 1998**
- Howcroft, Heidi: Das Pflasterbuch für den Garten. Ideen für schöne Wege, Treppen und Terrassen. Verlag Georg D.W. Callwey, München, 2006**
- Keil, Gisela: Garten und Terrasse. Das große Ideenbuch. 1. überarbeitete Neuauflage. Originalausgabe Becker Joest Volk Verlag, Hilden, 2008**
- Kessler, Joachim: Der Gärtner. Band 4. Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau. 3., überarbeitete Auflage. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1992**
- Klinkenberg, Peter: Finsteres Kapitel in Postheim – Geschichte. Ehemaliger Templiner erinnert sich an abgeschirmte Residenz hoher SS-Bonzen und ihrer Familien. 3. Juni 1999 Templiner Zeitung, Templin, Uckermarkkurier, 1999**
- Langheineken, Jutta; Löber, Martina: 100 Neue Traumgärten. Deutschland – Österreich – Schweiz. Verlag Georg D.W. Callwey GmbH und Co. KG, München, 2007**
- Libert, Lutz: Die Alte Uckermark. Historische Ansichten einer Region in Brandenburg. 1. Auflage. Geiger-Verlag, Horb am Neckar, 1994**
- Makowitz, Bärbel: Templin während des Zweiten Weltkrieges. Heimatkalender Templin, Templin 2002**
- Menzel, Dieter: Ferienhotel Templin vor 20 Jahren eröffnet. Haus strukturprägend für den Tourismus in der Region – offizielle Feier am 28. Februar mit Gala-Abend. 5. Februar 2004 Templiner Zeitung, Templin, Uckermarkkurier, 2004**

Naacke, Günther: Stadtgeschichte Nr. 1. Der Luftangriff auf Templin. 6. März 1944. Templin, März 1988

Neufert, Peter: Bauentwurfslehre. 34. erweiterte Auflage. Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, Braunschweig/Wiesbaden, 1996

Pavord, Anna: Gärten gestalten mit Pflanzplänen. Christian Verlag, München, 2001

Reed, David: Gartengestaltung mit Naturstein. Mauern, Wasserläufe und Terrassen. Bauen ohne Mörtel. Verlag Georg D.W. Callwey, München, 1999

Schröder, Silke: Stadtchronik Templin. Zusammenstellung. Templin, 2005/2006

Seifert, Wolfgang: Licht für den Garten. Planung, Technik, Gestaltung. BLV Buchverlag GmbH und Co. KG, München, 2008

Simon, Herta: Gärten gestalten. Bezaubernde Ideen für schöne Gärten. Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, 2002

Tourismus Service Templin: Stadtchronik. Ein Streifzug durch die Stadtgeschichte Templins. Tourismus Service Templin, Templin, 2007

Wirth, Peter: Der Gartenplaner. Wege und Sitzplätze planen, entwerfen, kalkulieren. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2001

WOBA Templin: Chronik der WOBA Templin – UM. Teil V. 1998-2008. Jubiläumsausgabe zum 50. Schöner Wohnen in Templin. Zeitschrift für unsere Kunden und Gäste. WOBA Templin – UM, Templin 2008

Internet

URL: <http://www.tourismus-service-templin.de/> (März 2009)

URL: <http://www.templin.de/> (Februar 2009)

URL: <http://www.radeln-in-brandenburg.de/Default.aspx?tourid=200> (März 2009)

URL:

http://www.landesrecht.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.14814.de (Februar 2009)

URL: http://library.fes.de/FDGB-Lexikon/rahmen/lexikon_frame.html (März 2009)

URL: http://www.templin-info.de/templin_ortsteile/ortsteile.htm (Februar 2009)

URL:

<http://www.nobis24.de/auktionsdetails.cfm?auctionID=357390&sid=138233351216631528> (April 2009)

URL: http://www.templin-info.de/templin_stadt/postheim/templin_seehotel.htm (April 2009)

URL: <http://www.volleyball-verband.de/filerepository/UqWCgvUqbVyGrXwD4uSV.pdf> (April 2009)

Gesetze und Vorordnungen

Brandenburgische Baumschutzverordnung (BbgBaumSchV)
29. Juni 2004

Brandenburgisches Naturschutzgesetz 26. Mai 2004

Brandschutzgesetz Brandenburg 09. März 1994

Brandenburgisches Kurortegesetz (BbgKOG) 14. Februar 1994

DIN 18034: Freiflächen zum Spielen. 1. Auflage, Beuth Verlag GmbH,
Berlin, Köln, 1991

DIN EN 1176: Agde, G.; Beltzig, G.; Richter, J.; Settelmeier, D.:
Spielgeräte Sicherheit auf Europas Spielplätzen. Erläuterungen
in Bildern zu DIN EN 1176. 3., überarbeitete und aktualisierte
Auflage. Beuth Verlag GmbH, Berlin, Wien, Zürich, 2007

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	FDGB Logo.....	9
Abb. 2	Luftbild von Templin.....	14
Abb. 3	Anfahrt nach Templin.....	14
Abb. 4	Templin, Blick auf die Stadt, ca. 1930	16
Abb. 5	Land Brandenburg in Deutschland	17
Abb. 6	Die Uckermark in Brandenburg	17
Abb. 7	Templin in der Uckermark.....	17
Abb. 8	Uckermärkischer Radrundweg	18
Abb. 9	Mellensee zwischen Mellenau und Funkenhagen	19
Abb. 10	Blick auf die NaturTherme Templin	21
Abb. 11	Badelandschaft der NaturTherme Templin.....	22
Abb. 12	Draisine.....	22
Abb. 13	Draisinen fahren auf der stillgelegten Bahnstrecke Templin-Fürstenberg.....	22
Abb. 14	Der Uckermärkische Radrundweg.....	23
Abb. 15	Karte des Uckermärkischen Radrundwegs	23
Abb. 16	Titelbild vom „Eldorado Templin“	24
Abb. 17	FDGB Erholungsheim „Aufbau“ 1959	24
Abb. 18	Bungalowsiedlung des Kinderferiendorfes im Postheim Templin.....	26
Abb. 19	Blick auf das Seehotel Templin vom Wall der Bogenschießanlage.....	27
Abb. 20	Zimmer des Seehotel Templins	29
Abb. 21	Dachrestaurant des Seehotel Templins.....	29
Abb. 22	Wellnessbereich vom Seehotel Templin.....	30
Abb. 23	Außenbecken der Badelandschaft der NaturTherme Templin	30
Abb. 24	Hügellandschaft bei Groß Fredenwalde	31
Abb. 25	Personalparkplatz Seehotel Templin A.....	34
Abb. 26	Personalparkplatz Seehotel Templin C	35
Abb. 27	Altes Wohngebäude neben Personalparkplatz.....	35
Abb. 28	Plastik in Anlehnung an das Seehotel Templin und Hinweisschild.....	35
Abb. 29	Blick auf den Haupteingang des Seehotels Templin	36
Abb. 30	Pflanzfläche vor dem Haupteingang des Seehotels Templin	36
Abb. 31	Blick auf die Pflanzflächen des Seehotels Templin	37
Abb. 32	Blick auf Pflanzfläche zwischen Trakt B und Wirtschaftshof/Gaststättenbereich	37
Abb. 33	Gästeparkplatz des Seehotels Templin gegenüber des Wirtschaftshofes.....	38
Abb. 34	Wirtschaftshof wird auch als Parkplatz genutzt	38

Abb. 35 Zufahrt zur Schwimmhallentechnik.....	38
Abb. 36 Westgiebel der Schwimmhalle.....	38
Abb. 37 Längsseite der Schwimmhalle (Süden)	39
Abb. 38 Ostgiebel der Schwimmhalle	39
Abb. 39 Blick vom Gastronomiebereich auf den Wall der Bogenschießanlage	40
Abb. 40 Stieleichen neben Bogenschießanlage	40
Abb. 41 Freifläche unterhalb des Gastronomiebereichs Blick seewärts	40
Abb. 42 Dreieckspflanzung seitlich vom Trakt B.....	41
Abb. 43 Blick auf Strandklause und Waldbereich vom Gastronomiebereich	42
Abb. 44 Liegewiese mit Baumbestand.....	42
Abb. 45 Liegewiese mit <i>Betula pendula</i> und <i>Quercus robur</i>	42
Abb. 46 Blick vom See aus auf die Bepflanzung um den derzeitigen Spielplatz	43
Abb. 47 Spielplatz zwischen Hotel und See.....	43
Abb. 48 Demontage der Schaukeln auf dem Spielplatz.....	43
Abb. 49 Blick vom Spielplatz in Richtung Kreuzung „Am Lübbesee“ und Radrundweg....	44
Abb. 50 Wegesystem am Haupteingang des Seehotels Templin	44
Abb. 51 Blick auf den Haupteingang.....	45
Abb. 52 Bestandsplan Wegeführung rot (ohne Maßstab).....	46
Abb. 53 Wohngebäude neben Personalparkplatz (unbewohnt).....	48
Abb. 54 Wohngebäude gegenüber Trakt A (unbewohnt).....	48
Abb. 55 Mastleuchten im Parkplatzbereich.....	49
Abb. 56 Mastleuchten im Strandbereich (außer Betrieb).....	49
Abb. 57 Mastleuchten im Hotelnahenbereich	49
Abb. 58 Wegweiser an der Strandklause.....	49
Abb. 59 Hinweisschild im Haupteingangs-bereich	49
Abb. 60 Stadtplan im Haupteingangs-bereich.....	49
Abb. 61 Bank mit Tontopf als Ascher am Haupteingang	50
Abb. 62 Bank mit Tisch aus Stahl und Beton.....	50
Abb. 63 Holzbank im Strandbereich (4x)	50
Abb. 64 Sitzmöglichkeiten an der Strandklause mit weißen Mastleuchten.....	50
Abb. 65 Abfallbehälter im Strandbereich (eingelassene Mülltonnen)	50
Abb. 66 Abfallbehälter aus Beton.....	50
Abb. 67 Fahrradständer unterhalb des Gastronomie-bereichs	50
Abb. 68 Fahrradständer im Schwimmhallen-bereich	50
Abb. 69 Entwurf Wegesystem (ohne Maßstab)	55

Abb. 70 Blick auf den Weg „Zur Buchheide“ in Richtung Kleingärten	57
Abb. 71 Blick auf den Weg „Zur Buchheide“ in Richtung Lübbesee	57
Abb. 72 Querschnitt Fahrbahnaufbau im Haupteingangsbereich; Original auf Plan Nr. 5 (Abb. ohne Maßstab)	59
Abb. 73 Wasserfontäne für Wasserbecken am Haupteingang	60
Abb. 74 Edelstahlplastik für das Wasserbecken am Haupteingang (optional).....	60
Abb. 75 Wasserspiel für das Becken am Haupteingang	61
Abb. 76 Querschnitt Kunststofffläche im Sportbereich.....	66
Abb. 77 Betonsitzstufen im Sportbereich	67
Abb. 78 Stahlpergola mit Bank und Ulmus glabra 'Pendula'	68
Abb. 79 Parkplatz Hotelgäste und Busse, Original auf Plan Nr. 2 (Abb. ohne Maßstab)..	72
Abb. 80 Querschnitt Stellplatz (Ausschnitt vom Aufbau), Original auf Plan Nr. 5 (Abb. ohne Maßstab).....	73
Abb. 81 Systempflaster Pasand in basaltanthrazit.....	76
Abb. 82 Systempflaster Pasand in basaltanthrazit und granitweiß	76
Abb. 83 Pflaster Diamant Neapel	77
Abb. 84 Pflaster Exklusiveplatte Brillant Griechenland	77
Abb. 85 Abfallbehälter Edelstahl – aufschraubbar/ Bochum mit Ascher	78
Abb. 86 Abfallbehälter Edelstahl – aufschraubbar/ Bochum mit Ascher – Detailansicht Kippfunktion	78
Abb. 87 Abfallbehälter Edelstahl – aufschraubbar/ Bochum mit Ascher – Detailansicht Ascher.....	79
Abb. 88 Abfallbehälter Wiesbaden, großvolumig	79
Abb. 89 Abfallbehälter Wiesbaden, großvolumig – Detailansicht Ascher	79
Abb. 90 Bank Flex-Q 7000, mit Lehne	80
Abb. 91 Bank 3-Sitzer mit Lehne	81
Abb. 92 Bank 2-Sitzer mit Lehne	81
Abb. 93 Stuhl Bolero Freischwinger Teak stapelbar	82
Abb. 94 Bolero Liegesessel	82
Abb. 95 Tisch Bolero mit Teakplatte rund	83
Abb. 96 Tisch Bolero mit Teakplatte quadratisch.....	83
Abb. 97 Konus Mastleuchte	84
Abb. 98 Konus Pollerleuchte	84
Abb. 99 Konus Wandleuchte.....	85
Abb. 100 Fahrradständer	85

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt und mich fremder Hilfe nicht bedient habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Schriftstellen sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift des Diplomanden

Anhang A Pflanzenliste Bestand

Botanische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung
Abies concolor	Colorado Tanne
Abies koreana	Koreatanne
Abies procera 'Glauca'	Blautanne
Acer platanoides	Spitzahorn
Acer negundo	Eschen-Ahorn
Achillea filipendulina	Schafgarbe
Aesculus hippocastanum	Roskastanie
Alchemilla mollis	Frauenmantel
Alnus glutinosa	Schwarzerle
Berberis thunbergii 'Altropurpurea'	Berberitze
Betula pendula	Sandbirke
Carpinus betulus	Hainbuche
Cornus sanguinea	Hartriegel
Cotinus coggygria	Perückenstrauch
Crataegus laevigata	Weißdorn
Cydonia oblonga	Quittenbaum
Echinops bannaticus	Kugel Distel
Erica spec.	Erika
Fagus sylvatica	Rotbuche
Festuca cinerea	Blauschwingel
Forsythia x intermedia	Forsythie
Fraxinus exelsior	Esche
Genista radiata	Ginster
Geranium pratense	Storchschnabel
Hemerocallis	Taglilien
Hippophae rhamnoides	Sanddorn
Ilex aquifolium	Stechpalme
Jasminum nudiflorum	Winter Jasmin
Juniperus	Wacholder
Juniperus communis	Säulen Wacholder
Larix decidua	Europäische Lärche
Lonicera caprifolium	Echtes Geißblatt
Mahonia aquifolium	Mahonie
Malus domestica	Apfelbaum
Miscantus sinensis	China Schilf
Picea	Rotfichte
Picea abies	Fichte
Pinus mugo var. mughus	Krüppelkiefer
Pinus nigra	Schwarzkiefer
Polystichum aculeatum	Schildfarn
Populus nigra 'Italica'	Schwarzpappel
Potentilla fruticosa	Fünffingerstrauch
Pseudotsuga menziesii var. caesia	Douglasie

Pyracantha	Feuerdorn
Quercus robur	Stieleiche
Reynoutria japonica	Japanischer Knöterich
Rhododendron spec.	Rhododendron
Robinia pseudoacacia	Scheinakazie
Rosa rugosa	Hundrose
Rubus fruticosus	Brombeere
Rubus idaeus	Himbeere
Salix alba	Silberweide
Salix spec.	Weide
Sambucus racemosa	Roter Holunder
Sedum caucolicum	Fetthenne
Sorbus aucuparia	Eberesche
Spiraea japonica	Zwergspiere
Spiraea x arguta	Schneespere
Spiraea x vanhoutei	Pracht Spiere
Syringa x vulgaris	Flieder
Taxus baccata	Eibe
Thuja occidentalis	Lebensbaum
Thuja occidentalis 'Smaragd'	Smaragd Lebensbaum
Tilia cordata	Winterlinde
Viola spec.	Stiefmütterchen
Yucca filamentosa	Palmilie

Anhang B Pflanzenliste Entwurf

Botanische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung
<i>Acer negundo</i>	Eschen-Ahorn
<i>Acer palmatum</i>	Fächerahorn
<i>Acer platanoides</i>	Spitzahorn
<i>Aruncus dioicus</i>	Geißbart
<i>Brunnera macrophylla</i>	Kaukasusvergißmeinnicht
<i>Buxus sempervirens</i> var. <i>arborescens</i>	Gewöhnlicher Buchsbaum (Kugel)
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche (Bonsai Form)
<i>Chamaecyparis obtusa</i>	Muschelzypressen
<i>Cimicifuga racemosa</i>	Juli Silberkerze
<i>Cimicifuga ramosa</i> 'Atropurpurea'	Purpur Silberkerze
<i>Cornus alba</i>	Weißer Hartriegel
<i>Cornus florida</i>	Blumenhartriegel
<i>Cornus florida</i> 'Rubra'	Roter Blumenhartriegel
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel
<i>Corylus avellana</i> 'Contorta'	Korkenzieherhasel
<i>Cotinus coggygria</i>	Perückenstrauch
<i>Cotoneaster dammeri</i> 'Frieders Evergreen'	Zwergmispel
<i>Cyperus longus</i>	Zyperngras
<i>Eriophorum vaginatum</i>	Wollgras
<i>Fagus sylvatica</i>	Rotbuche
<i>Festuca cinerea</i>	Blauschwingel
<i>Forsythia x intermedia</i>	Forsythie
<i>Forsythia x intermedia</i> 'Week-End'	Forsythie
<i>Geranium psilostemon</i>	Armenischer Storchschnabel
<i>Hippuris vulgaris</i>	Tannenwedel
<i>Jasminum nudiflorum</i>	Winter Jasmin
<i>Lavandula angustifolia</i>	Lavendel
<i>Ligularia przewalskii</i>	Kerzen Ligularie
<i>Melica altissima</i> 'Atropurpurea'	Perlgras
<i>Nuphar lutea</i>	Teich Mummel (gelb)
<i>Nymphaea</i> 'Charles de Meurville'	Seerose (dunkelrot)
<i>Nymphaea</i> 'Fabiola'	Seerose (intensiv rosa bis pink)
<i>Nymphaea</i> 'James Brydon'	Seerose (kirschrot)
<i>Nymphaea alba</i> 'Gladstoniana'	Seerose (reinweiß)
<i>Orontium aquaticum</i>	Goldkeule
<i>Pennisetum alopecuroides</i> 'Compressum'	Lampenputzergras
<i>Phragmites australis</i>	Schilf
<i>Pinus mugo</i> var. <i>mughus</i>	Krüppelkiefer
<i>Pinus mugo</i> var. <i>mughus</i>	Krüppelkiefer (Bonsai Form)

Polystichum aculeatum	Schildfarn
Potentilla fruticosa	Fünffingerstrauch
Prunus laurocerasus 'Diana'	Kirschlorbeer
Rhod. 'Catawbiense Grandiflorum'	Rhododendron (kräftig lila)
Rhod. 'Nova Zembla'	Rhododendron (leuchtend rubinrot)
Rhod. discolor	Rhododendron (zartrosa, später weiß)
Rhod. impeditum	Rhododendron (violettblau)
Rhod. impeditum 'Blue Tit Magor'	Rhododendron (helllilablau)
Rhod. yakushmanum 'Frühlingsgold'	Rhododendron (leuchtend reingelb)
Rhododendron 'Cunninghams White'	Rhododendron (weiß)
Rhododendron spec.	Rhododendron
Spiraea x arguta	Schneespiree
Spiraea x bumalda 'Anthony Waterer'	Rote Sommerspiere
Spiraea x vanhoutei	Pracht Spiere
Syringa vulgaris 'Alba'	Flieder
Syringa vulgaris 'Charles Joly'	Flieder
Syringa x swegiflexa	Perlenflieder
Syringa x vulgaris	Flieder
Taxus baccata	Eibe
Tilia cordata	Winterlinde
Typha angustifolia	Schmalblättriger Rohrkolben
Typha latifolia	Breitblättriger Rohrkolben
Ulmus glabra 'Pendula'	Laubulme
Weigelia 'Bristol Ruby'	Weigelie
Weigelia florida 'Purpurea'	Liebliche Weigelie

Anhang C Pläne